Zoar
der Auserwählte.

Von

Carl Gottlob Cramer.

Zweiter Theil.

Berlin, 1800.

Intermezzo.

Utrumne jussi persequemur otium.
Non dulce, ni tecum simul?

Hor.

Wo rauscht der Quel, aus dem Vergessenheit,
Am frohen Ziel, der müde Wandrer trinkt?
Und keinen Schmerz getäuschter Hoffnungen,
Und keiner ungezognen Wünsche Gier,

X

Im wunden Herzen mehr empfindet? nicht
Die Aergerniß: des blinden Schiksals Ball
Der Gegenstand, an dem ein jeder Aff',
Er sei Mann oder Weib, sein Heil versucht,
Für Sorg' und Müh', und Kränkungen genug,
Um ein elendigliches Stükchen Gold,
Und kärglichen vergällten Bissen Brod,
Der Großen Fröhnebauer — jener Adler,
Auf dessen starken Fittigen der Spaz
Zur Sonne stieg, und, als er höher dann
Mit leichten Flügeln flatterte, verächtlich
Herunter rief: Ich bin doch höher als
Du plumpes Vieh! — der stolzen Knechte Sklav,
Ein Stekenpferdchen kindischer Gefühl',
Und seiner eignen Laune Narr zu seyn? —

Wo rauscht der Quell? wenn er hienieden rauscht?
Der Quell der glüklichen Vergessenheit? —
Wo? Wenn er nicht im Arm der Liebe rauscht?
Im Arm der Liebe, wo der Sterbliche

Den schönsten Traum der Erdenträume träumt;
Und — unser ganzes Leben ist ja Traum.
Im Arm der Liebe, wo in gleichem Schritt
Das Elend mit dem Glük des Menschen geht,
Und mancher, den der schwache Rebrämann,
Der alles nur durch seine Brille sieht,
In Versen und in Prosa glüklich preißt,
Schon mit dem einen Fuß im Grabe steht,
Das ihm zu früh das Glük der Liebe grub.
Und mancher, der, vom Mitleid angeweint,
Dem Elend' an der dürren Seite schleicht,
Mit seinem Sorgenreff und Bettelsak'
Auf dem gekrümmten Rüken, König ist. —

Im Grasekorb' und in dem Diadem,
Im Hirtenstabe, und im goldnen Stern,
Im Binsendach', und in der Marmorburg,
Liegt bloß der Unterschied: daß häufiger
Und ehrlicher, und treuer hier, als dort

Die Liebe sich ihr freundlich Hüttchen baut,
Und am nicht schön gewundnen Narrenseil,
Nicht an der goldnen Sklavenkette, nein!
Am Rosenbande, durch den Dornenpfad
Des Lebens hin, den Auserwählten führt. —

Erster Abschnitt.

I, pedes quo te rapiunt et aurae!

Hor.

Erstes Kapitel.

Nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro!

Hor.

„Jenseits den Pyrenäen sehn wir uns wieder!“ rief bei jedem zweifelhaften Kreuzwege, Zoar sich laut zu, und wanderte, wenn er nicht etwa just Gelegenheit hatte zu fragen, nach eignem ohngefährem Gutdünken, den nächsten den besten so getrost hin, wie der starkgläubige Christ, mit seiner Bibel unter'm Arme, sorglos geradewegs auf den Himmel zu schlendert; denn sein Vertrauen auf diesen Mann und seine Handschrift, in welcher er sich nicht einmal, wie jener, mit Varianten herum zu balgen hatte, war wenigstens eben so felsenfest. — Uebrigens war er ja auch bereits, in guten und schlechten Umständen, ein so ziemliches Stük in der Welt, und unter allerhand Men-

schen, von seinem sonderbaren Schiksal herum geworfen worden, als daß er hätte in Verlegenheit seyn können, sich unter dieser Maske, der jeder Vorübergehende, mit der größten Devotion sein heiliges Compliment machte, über die Pyrenäen zu stehlen. Er gefiel sich nach und nach ordentlich selbst darunter, und entwarf den Plan zu einer Abhandlung: wie? und unter welcher Gestalt man in jedem Lande reisen müsse? um — am bequemsten just nicht, aber doch am wohlfeilsten, sichersten und ungeschorensten — zu reisen; und dieses hätte gewiß ein sehr nüzliches und erwünschtes Buch für Reisende und Reiselustige werden müssen. Ich weiß die Ursache nicht anzugeben, warum es bisher noch nicht erschienen seyn mag. —

An einem Verleger dazu kann es ihm unmöglich gefehlt haben; denn diese wissen sehr gut, was in diesem wißbegierigen Zeitalter zu ihrem Frieden dient; und hätten hier gewiß nicht für die Trödelweiber gedrukt. Auf dieser seiner Reise von Frankreich nach Spanien, sammelte er die bewährtesten Resultate dazu. —

Der ausgehungerteste Spizbube, welcher Razen und Mäuse hätte anfallen mögen, nahm sich ja mit einem armseligen Pfäfflein zu Fuß die Mühe nicht; nicht etwann, als ob er sich just ein Gewissen draus gemacht hätte, das Pfäfflein eben so, vor seinem eigenen Armensünderstündlein,

mit der Gewalt in Abrahams Schoos, wie den besoffenen Kornjuden in's Teufels Klauen, zu expediren; aber — ob gleich das berühmte Oekonomiesystem, welches, da leider manche Fürsten, aus mißverstandener Politik, dasselbe eher ergriffen und fester hielten, als ihre Unterthanen, das baare Geld derselben sehr am Umlauf und Rükfluß hinderte, noch nicht bis zu dieser Menschenklasse herab gedrungen war, deren Verdienst zwar gefährlich aber desto leichter ist, indem sie zu erndten pflegt, wo sie kein Körnlein gesäet hat; so scheute doch jeder die unverantwortliche Verschwendung: seinen Schuß Pulver, den er bei einem reichen Wucherer, welcher vielleicht in eben der Stunde noch diese Straße zog, mit ungleich grössern Profit anbringen konnte, an diesem Pfäfflein zu verliehren. — Welcher Regist, oder Visitator, oder — weiß der Himmel wie die Insekten alle heißen, welche die armen Menschen auf offener Straße an manchem Orte noch mehr scheeren, als sie in ihren Häusern, von Razen und Mäusen, und andern dergleichen unbelöstigten Hausthieren geschoren werden — welcher Regist, oder Visitator, sage ich, so exakt er in seinem Dienste, und gewissenhaft in seiner Pflicht er seyn mochte, dürft' es wagen, dem Pfäfflein die Taschen zu untersuchen, oder es sonst mit einem examine rigoroso zu inkommodiren, wenn dieses die drei Finger erhob, um ihm die Benediktion zu geben? — Wenigstens half es doch so viel, als wenn ein

Laienbruder, welcher auch nicht gern geschoren seyn mochte, ihm ein Paar cinq-Sou Stük in die Hand drükte. Und mit der Wohlfeilheit einer solchen Reise, gieng es hier auf die natürlichste Weise von der Welt zu; denn aller zwei — drei tausend Schritte hörte er ein Glökchen klinkern, und ein züchtiges Klösterlein intoniren, und eh' er noch klopfen durfte, stand immer schon der freundliche Bruder Pförtner in der Thür, und winkte dem Gesegneten des Herrn, herein zu kommen, und mit den Brosamen vorlieb zu nehmen, die von Gottes Tische fielen. — Je nun — eine Aalpastete, ein Wildschweinsrüken, nebst einem Stükchen Lachs, und dergleichen — und alter Burgunder, Oeil de perdrix — u. s. f. — ja! das waren nun Brösamlein, mit denen schon ein ehrlicher Mann das ganze Jahr lang vollkommen zufrieden seyn konnte. — Mit der Glaze, die er freilich, bloß um dieser Maske willen, sich scheeren zu lassen, keinen Beruf fand, wurde es, wie mit so mancherlei mehr, in dem artigen Frankreich so genau nicht genommen; denn jeder aufgeklärte Herr Confrater, der vielleicht auch einmal keine Glaze gehabt hatte, lächelte und dachte: wer weiß denn, was etwa der närrische Bruder für ein Späßchen vor hat, oder gehabt hat? — Unser Zoar, welchem gleich das alte deutsche Sprüchwörtlein einfiel: man sucht Niemanden hinter der Thür, man habe denn selbst dahinter gestekt — lächelte mit dem Lächelnden, und ließ ihm die

Freiheit: zu denken was er wollte, wenn ihm nur gut aufgetischt, und fleißig eingeschenkt wurde; denn in seinem ganzen Leben hatte er zu beidem noch keinen so guten Appetit gehabt, als eben jezt, da er sich täglich eine so gute Motion machte, und er fütterte sich, im eigentlichsten Verstande auf Unkosten unsers Herrgott, zwischen den Alpen und Pyrenäen, während dieser Reise so gut aus, daß man ihn schon, ohne sich schämen zu müssen, so ziemlich im Ernste für das hätte halten können, was er nach der Aussenseite schien. —

Da ich keine Reisebeschreibung schreibe, so wird dieses gnug seyn, um meinen Lesern, die unsern Helden, am Ende des ersten Theils, vielleicht mit einem gutmüthigen sorgsamen Seufzer, unter so zweifelhaften Umständen, hinaus ins Freie verfolgten, zu versichern, oder vielmehr versichert zu haben: daß er nicht allein fort, sondern sehr gut fort kam, und nicht einmal nöthig hatte, sein Röllchen anzubrechen, welches ihm, da sein Daniel, mit den wichtigsten Sachen, Gott weiß wohin verstoben seyn mochte, sehr lieb war. —

Das wichtigste ist doch immer dem Menschen, und in gewisser Rücksicht auch dem Unglücklichsten, sein Leben und die Freiheit; und dieses hatte er ja gerettet. Alles übrige war ihm wie ein Traum; und — da er's nicht ändern konnte, so sucht' er sich's gänzlich (wenigstens die nagenden Sorgen darum) aus dem Sinne zu schlagen. —

Ich bitte meine Leser, ihm dieses nicht für einen unverzeihlichen Leichtsinn anzurechnen, sondern zu bedenken, daß es ihm ja bereits mehrmals so gegangen war, und er sich doch immer wieder mit seinen Lieben glüklich zusammen gefunden hatte. Wer dreimal glüklich aus der Schlacht kam, der macht sich eben so viel nicht mehr aus der vierten, und denkt am Ende gar: es müsse immer so gehn. Er wird's gewohnt! — Und es geht allerdings mit solchen Menschen, wie mit einem Volk Feldhühner. Wenn man einen Schuß drunter thut; so stieben sie aus einander, als ob sie nie wieder zusammen kommen sollten; aber — kirr! kirr! rufen sie, so bald es wieder still ist, und ehe man's denkt, liegen sie wieder in ihrem traulichen Häuflein beisammen. — Diesen Glauben hatte unser Zoar, und seine Ruhe war, von Beispielen abstrahirt, eine würklich solide Ruhe, in welcher der Mensch den Kopf behält, welchen zu verliehren, besonders in solchen Situationen, für ihn äusserst gefährlich ist, und desto gefährlicher werden kann, je weiter und mannigfaltiger der Umkreis ist, in welchem er seine Rolle spielt. — Er hatte sich bereits einen Plan entworfen, nach welchem er sich, so bald er, jenseits der Pyrenäen, wohin ihn der Ruf auf dem Reisegelde beorderte, nur irgendwo werde festen Fuß gefaßt haben, vom Schiksal und dem Aufenthalte seiner Lieben zu orientiren suchen wollte — weiter glaubte er, vor der Hand wenigstens, im Gange seines

Schiksals auch nicht das geringste verbessern oder nachhelfen zu dürfen; und somit gieng er, obgedachtermaßen, im felsenfesten Vertrauen auf sein Glük und den Pater Robertus, in einem lebhaften Jagdschritte, seinen Weg hin. —

Wer alle Schritte zählen,
Und alle Wege wählen,
Und überrechnen will;
Der steht, indem er schreitet,
Und eine Fahr vermeidet,
Vielleicht just mitten drinnen still.

Wer Muth hat, überspringet
Womit ein andrer ringet,
Im besten Augenblik;
Der ist, was andre scheinen,
Und lacht, wenn andre weinen.
Drum habe Muth! und glaub' an Glük.

Da stand jezt Zoar, am Fuße der Pyrenäen, und schaute staunend an ihnen zu dem milden Himmel hinauf, der sie so sehr von allen Erbirgen unterschied, die er bisher gesehn und überstiegen hatte. — Seine feurige Phantasie versezte

ihn, im ersten Augenblike, nach Griechenland, in das zauberische Thessalien, an jene der grauen ehrlichen Vorzeit heiligen Gebirge, von denen er so viel Wunderdinge gelesen und gehört hatte. Das schöne Tempe — Arkadien — das Paradies — Elisium selbst — schien sich, in abwechselnden immer schönern Landschaften, vor ihm auszubreiten; und — eine dieses alles weit überwiegende Aussicht, die mitten in dem reizendsten Thale sich ihm öffnete, war just nicht so beschaffen, daß sie ihn hätte — aus seiner Allegorie bringen können. — Eben intonirte er eine Ode des Pindar, um seinem Herzen wieder eine Spannkraft und Stärke zu geben, welches in einem Liede des schwindelnden zärtlichen Anakreon hingeschmolzen war; da rauschte was neben ihm im Gebüsch, und als er sich mechanisch nach diesem Geräusche — hin wendete — Götter! was erblikten seine Augen? —

Zwei reizende Mädchen, reizender als sie je die glühende Phantasie eines Dichters mahlte, badeten sich hier, kaum hundert Schritte von ihm, in einem Quell, der sich in einem natürlichen Beken sammelte. —

So, in ihrer ganzen Fülle der Schönheit, in einem Punkte zusammen gedrängt, hatten seine sterblichen Augen die Natur noch nie gesehn! —

Er glaubte zu schweben; und doch stand er, wie eingewurzelt, auf dem Flek, ohne nur eines einzigen seiner Glieder, oder der mindesten Bewegung derselben, freier Herr zu seyn. —

Jezt hätt' er darauf gewettet: er wäre — wenigstens in den elisäischen Feldern. Der närrische Mensch! Er hätte ja nur gerade vor sich nieder, in den hellen Spiegel des klaren Wassers, sehn dürfen; so würde ihn seine Gestalt schon eines andern überzeugt haben. Aber — wie konnt' er das? Wie wär's ihm möglich gewesen, seine Augen — just denjenigen Sinn, der vor der Hand noch hier am meisten beschäftigt war, — von jenem Schauspiele weg zu bringen? Er mußte also unterdeß glauben, was ihm seine Phantasie sagte, glaubte es, und befand sich so wohl dabei, wie sich nur je, unter diesem Monde, der Glaube, im Kampfe mit den Sinnen, mag befunden haben. —

Das Wasser war so hell, daß er jeden Kiesel auf dem Grunde, nach seiner Farbe — unterscheiden konnte; folglich entgieng ihm auch nicht die mindeste Nüance in den schönen Umrissen und Formen dieser beiden harmlosen Geschöpfe, die, wie die fröhlichen Fischchen scherzend und lachend, in dieser glüklichen Abgeschiedenheit von aller Welt Augen, darinn herum plätscherten, einander jagten, einander nekten, und so dem schon vom er-

sten Anblik betäubten Zuschauer, nach und nach, in einem unbeschreiblich angenehmen crescendo, den ganzen überschwenglichen Reichthum der weiblichen Schönheit unschuldig preis gaben. — Er athmete kaum! — Theils, weil ihm der Anblik selbst, durch allzuheftige Schwingung und Anstrengung verschiedener Organe, die Luft versezte — theils, weil er fürchtete, durch ungewöhnliche Strömungen derselben, sich eher zu entdeken als er — satt gesehn hatte. Mein Himmel! und wann — ich frage alle Menschen, die noch einen Funken Spiritus in ihrem Hirn, und eine spannbare Nerve in ihrer Maschine haben — wann würd' er dieses Anbliks satt geworden seyn? denn jedes dieser spielenden Fischlein war würklich ein Modell zum höchsten Ideale weiblicher Reize, zur Mediceischen Venus; höchstens geb' ich zu, daß aus der einen, wegen ihrer Fülle, der ächte Künstler eine Hebe würde gemacht haben. Und sie hätte gewiß nicht auf diesem zweiten Plaze verlohren, sondern immer auch noch ihre Abnehmer gefunden; denn — unter den Göttinnen nimmt man auch zur Noth, wenn die ersten Pläze besezt sind, mit der Gallerie vorlieb. —

Ich weiß nicht, wie lange er's in dieser paßiven Situation würde ausgehalten haben! Auch blieb die Szene nicht unveränderlich, daß man ihn hätte, nach dem anthropologischen Thermometer

beobachten, und das Maaß seiner Stoa bis auf die höchste Wahrscheinlichkeit berechnen können; denn ein neuer zufall, ähnlich dem vorigen, der ihm zu diesem Schauspiele verholfen hatte — vielleicht das Geräusch eines aufgeschrekten Wildes, oder etwas dergleichen — wälzte dieselbe eben so schnell wieder um. —

Die sorglos Badenden schauten auf — o, Himmel! und das erste und entsezlichste, was ihnen in die Augen fiel, war — der Mönch am Ufer, der ihnen zusah, Gott weiß! und wie lange schon zugesehn hatte. —

Mit einem durchdringenden Angstgeschrei sprang die eine sogleich an's Ufer, nach ihren Kleidern, raffte sie auf, und floh damit in die Gebüsche. Die andre wollt' ihr folgen, glitscht' aber, in den nassen Fußtapfen der flüchtigern Schwester, am Ufer aus, und stürzte rüklings in's Wasser zurük, daß es über ihr zusammen schlug. —

Zoar hatte sich bescheiden zurük gezogen. Auf einen Blik noch sah er das Mädchen stürzen, und sinken. — Eiskalt überlief es ihn! Aber — sie kann ohne Zweifel schwimmen! dacht' er, und wollte davon gehn. Zum Glük war er nicht so ganz Herr seiner Augen, wie er es seyn wollte, und schielte seitwärts noch einmal hin. Das Mädchen kam

wieder empor, und sank abermals. Hörbar schlug ihm das Herz! — Sie strekte bloß noch den Arm empor — Kraft und Besinnung wahren hin! — Jezt blieb ihm keine Wahl. Sollt' er aus Delikatesse das Mädchen ertrinken lassen? Ertrinken? — und im Grunde — durch seine Schuld? —

Er warf die schwere Kutte ab, sprang rasch hinein, faßte das betäubte Mädchen auf seinen starken Arm, und trug sie an's Ufer. —

Zweites Kapitel.

Fervidus tecum puer, et solutis
Gratiae zonis —

Hor.

Es ist ein grosser Gedanke: der Retter eines Menschen zu sein! und ich glaube nicht, daß ein anderer, er sei so mächtig als er wolle, neben ihm aufkommen kann, so lange er sich in seiner eigenthümlichen Reinheit erhält. —

Zoar hatte das schöne nakte Mädchen auf seinem Arme; und ich wette drauf: er dacht' an weiter nichts, als daß er sie gerettet hatte, fühlte weiter nichts, als die süsse nahmenlose Empfindung, in der innern Belohnung dieser That, welche kein Königreich so geben kann, und sah nichts, als — das gerettete Mädchen. —

Kalt und erschlafft hieng das schöne Geschöpf über seinen Arm hin; und er hätte ein eben so kaltes Ungeheuer sein müssen, wenn ihm was anders hätte einfallen können, als — sein Werk zu vollenden. — Er legte sie sanft auf das weiche warme Moos hin, und — zweifelhaft, was er zuerst und am zwekmäßigsten thun könne, und thun müsse, rief er — des zweiten Mädchens sich erinnernd — in seltsamen unbestimmten Tönen, um Hülfe, indeß seine Hände, durch ein sanftes Reiben der ihrigen, wenigstens die Art und Weise vorläufig anzeigten, wie mit dem ganzen Körper verfahren werden müssen, der nun schon — nach dem ersten dringendsten Augenblike der Todesgefahr — ihm zu heilig war, als daß er sich erlaubt hätte, damit wie mit einem Leichnam umzugehn. — Jezt erst, als sie, unter seinen Händen wieder Athem und Wärme zu bekommen anfieng, jezt erst — unter dem wärmsten Zurükströmen jener nahmenlosen Empfindung nach seinem Herzen: sie würklich gerettet zu haben — jezt erst bemerkte er nach dieser fürchterlichen Epoche wahrlich erst ordentlich, daß das Mädchen nakend war, raffte schnell etwas von unordentlich umherliegenden Kleidungsstüken auf, warf, erröthend vor sich selbst, mit halb weggewendetem Gesicht', in eben dem Augenblike, da sie die geschlossenen Augen öffnete, dieselben über sie hin, und sprang in die Gebüsche. —

Was hat wohl ein nakendes, auch aus der gefährlichsten Ohnmacht erwachendes, Mädchen, bei dieser Bemerkung, für ein nöthigeres dringenderes Geschäft, als — sich anzukleiden? Ich glaube, — es würde darüber eher den Strohhalm zu ergreifen vergessen, den es nöthig hätte, um nicht noch einmal dem Tode — in den immer aufgesperrten Rachen zu stürzen. — Sie raffte schnell, was ihr zuerst in die Hände fiel, auf und warf es über, ohne Rüksicht auf Ordnung der Dinge und Folge derselben; und indem kam auch ihre nur zur äussersten Nothdurft angekleidete Schwester zurük, und leistete ihr, unter seltsamlichen Ausrufungen des mit neuer Freude vermischten Schrekens hülfreiche Hand. —

„Mach geschwind! rief sie; der infame Mönch stekt sicher noch irgendwo, und lauscht.“ —

Die Schwester vermochte es noch nicht, ihr zu antworten; jene aber, die nicht wußte, was mit ihr vorgegangen war, konnte diese Folge so eines kleinen Schrekes nicht begreifen, und eben so wenig begreifen, warum sie immer noch nach dem Wasser hindeutete, bis sie ihr endlich, in abgebrochnen Worten, begreiflich machen konnte: daß sie hülflos im Wasser gelegen habe, und gerettet worden sei. —

„Dora! — sezte sie stammelnd hinzu; Dora! — aber kein Mönch, ein wunderschöner

Mann, stand vor mir, als ich die Augen aufschlug, und — irre ich nicht — " —

„Herr Gott! — fiel die Schwester fröhlich ein; was wäre das für e n Glük im Unglük?" —

Indem trat Zoar wieder aus den Gebüschen hervor; denn nichts in der Welt ist doch süsser als der Dank eines schönen Mädchens; und unmöglich konnte er sich diesen Triumph versagen! Er war ein Mensch. —

Nur zur höchsten Noth und unordentlich genug bekleidet, lag augenbliklich seine schöne Gerettete zu seinen Füssen, und stammelte mit bebenden Lippen ihren Dank, der in diesem Augenblike gewiß herzlich war; die Schwester stand daneben, und ließ mit Flammenbliken ihn eine seltsame Musterung paßiren. —

Es ist die reizendste Einladung für einen Mann, wenn ein junges schönes Mädchen zu seinen Füssen fällt; denn unvermeidlich ist fast die gegenseitige Artigkeit: sie aufzuheben, und in den Arm zu schliessen. —

Zoar war in seinem Leben keiner Unartigkeit wegen angeklagt worden, sondern vielmehr allenthalben, als ein äusserst artiger Mann, beliebt und angenehm gewesen. — Sollte er jezt, in dieser schönen Szene, anfangen, beim schönen Geschlechte unhöflich zu sein? — Unmöglich! Ja wahrlich! das war ihm unmöglich; und hätte seine Rosa selbst hinter dem nächsten Baume gestanden und zugesehn. —

Er hob das schöne Mädchen auf, und schloß es in seinen Arm. — Dies traute er sich vor jedem Foro der Welt, und selbst vor dem Foro der strengsten eifersüchtigsten Liebe, zu verantworten. —

Die Mädchen waren ausser sich, vor Dankbarkeit, als es sich aufhellte: daß eben er, der die Verunglükte auf ihrer verunglükten Flucht vor dem fatalen Mönche gerettet, der nähmliche Mönch gewesen sei, von welchem allein sie sich nicht in ihrer schönen Natur schienen wollen sehn gelassen zu haben; und im erguß ihrer Zärtlichkeit hätten sie ihm — wovon er auf der Stelle nicht zweideutige Beweise erhielt — mit Vergnügen diese schöne Bravourszene der Natur noch einmal gemacht. —

Eben war er — indeß diese reizenden Najaden an seinem Halse hiengen, mit einer Note zu seinem Buche: von der besten und favorabelsten Art, in verschiedenen Ländern zu reisen, beschäftigt, welche dieses sonderbare Beispiel von der Abneigung der Mädchen gegen die Mönche betraf, beschäftigt, und es drängte sich ihm — ich weiß nicht wo er, in diesem kritischen Augenblike, den Verstand dazu her nahm? — eine besondere Bemerkung über diese Mädchen auf: da kam ein gebükter ziemlich wohl gekleideter Greis durch die Gebüsche, stuzte bei diesem Anblik und schien — zwar nicht Indigna-

ten, aber doch Befremden, zu äussern. — Das eine dieser Mädchen, Dora, flog ihm sogleich entgegen, nannte ihn Vater, und in den angenehmsten Tönen floß diese Geschichte, auf die schmeichelhafteste Art für unsern Zoar, von ihren geschwäzigen Kirschenlippen. —

Gern wäre Zoar selbst diesem Greise entgegen gegangen, denn sein Anblik erfüllte mit Ehrfurcht; aber er hätte mit Gewalt das schöne Mädchen von seinem Halse abschütteln müssen; und wer thut das gern? —

„Hab ich's euch noch nicht oft genug gesagt: daß es hier ein Unglük geben werde? — rief mit verweisender Klage der gebükte Vater; aber es ist nicht anders, als ob sie mich vorsezlich mit Jammer und Elend in die Grube schiken wollten; als ob ich keiner Thräne werth wäre und Niemand haben sollte, der in der Todesstunde mir das Kissen lüftete, und die Augen zudrükte!“ —

Die Mädchen hiengen sich schmeichelnd an den Vater, und ließen nicht ab, bis sich seine Stirn wieder aufheiterte. — Zoar näherte sich auch bittend dem Alten; denn die Verlegenheit that ihm weh, in der sich diese spieligen harmlosen Geschöpfe zu befinden schienen. —

„Es sei drum! — sagte er endlich; ich wills vergessen und heiter sein! denn freilich gäb's in der Welt keine Freude, wenn keine uns angrausenden Leiden ihr gegenüber ständen. Aber — (den Feh

sen hinan schauend) dich dürren Felsen da, werd' ich doch von meinem Nachbar kaufen; bloß darum, um ihn in den fatalen Quell herunter zu stürzen, und mir eine Sorge weniger zu machen. — (dem Zoar die Hand reichend) Dir, edler Fremdling! hat der Vater der geretteten Tochter weiter nichts zu sagen, als: ich danke! — denn was ich Dir auch sonst noch Schönes darüber sagen könnte, das hat gewiß dein eignes Herz dir schon weit schöner gesagt. Aber — komm! damit der lezte Betrug nicht ärger werde, denn der erste — komm! du bist erkältet — durchnäßt; — die Mädchen mögen das äussere troknen; wir wollen von innen, mit einem Glas alten Capwein, nachhelfen." —

Zoar versicherte, Eile zu haben. — Ob es sein fester Ernst war? weiß ich nicht. —

„Eile? — rief der Alte lachend; ich habe sonst auch Eile gehabt; Eile, lieber Freund! wie sie nur immer ein Mensch, und ein ehrlicher Herrendiener, haben kann, der was vor sich zu bringen, und seine Pflichten zu erfüllen denkt; hab' aber, in langer Praxi, gefunden: daß man, unter diesem Monde, nichts sicherer ereilt als das Grab! und dahin — kommen wir immer Zeit gnug. (ihm die Hand schüttelnd) So scheiden Menschen nicht, die einander, im schönsten und gräßlichsten Momente des Lebens, so nah verwandt wurden, wie wir! — Komm! gleich hinter diesem

Hügel — es sind kaum tausend Schritte — liegt mein Hüttchen, alles, was ich aus dem Sturme der Welt rettete! mein Hüttchen, wo ich jezt ihm lachend troze, und — wenn meine Kinder mir keine solche Striche mehr durch die Rechnung machen, ruhig sterben will. Du findest dort lauter freundliche Gesichter, und einen köstlichen Wein!“ —

„Gnug! rief Zoar, um einen Umweg um die halbe Welt zu machen! Aber — könntest Du in meiner Geschichte lesen, in welcher eben diese Pyrenäen eine bedeutende Zeche gezoge haben — wahrlich! guter Greis! Du würdest mir die Hand schütteln, und sagen: geh!“ —

Der Greis zukte schweigend die Achsel, und dem schönen Mädchen, welches traulich an seinem Arm' hieng, rollt' eine Thräne in den wogenden Busen. — Das that ihm weh! —

Gutmüthigen Menschen, dacht' er, kann man nicht weher thun, als wenn man ihre wahre oder eingebildete Güte von sich stößt; und das sollte man nie thun! auch wenn es Aufopferung kostet. — Ich, für meine Wenigkeit, unterstehe ich mich, zu glauben: daß er sich selbst dieses nur so vorschwazte, um füglich bleiben zu können. —

Sei indeß dieser mein Glaube wahr oder nicht — gnug, er gieng mit! und richtete, durch diesen Entschluß, bei allen eine grosse Freude an. —

Die Mädchen sprangen voraus; Zoar und der Alte folgten langsamer, in den angenehmsten Unterhaltungen, über die grosse Materie! Welt! —

Zoar fand hinter dem Hügel, mit den lachendsten Aussichten in die schönen Ebenen, so recht traulich an den schüzenden Felsen gelehnt, eine kleine aber äusserst nett eingerichtete Meierei, die ihn schon in der Ferne mit magnetischer Kraft anzog. Und auch in der Nähe verlohr dieses friedliche Pläzchen nicht; wie das bei so mancher Sache unter diesem Monde der Fall ist, die in der Ferne so schön scheint, daß das frivole Herz mit kindischer Freude darnach hingerissen wird, in der Nähe aber den durchdringenden Geist in jedem Punkte mit Abneigung und tiefem Schauder erfüllt, und auch den leisesten Wunsch der genußfähigsten nicht verwöhnten Sinne mit Ekel zurük stößt. —

Ein schöner freier, mit duftenden Akazien und rothem Ahorn beschatteter Plaz, vor dem Eingange zu dem einfachen aber geschmakvollen Wohnhause, gewährte das angenehmste Mittelding zwischen Tag und Nacht, zwischen Wohnung und weiter Welt, zwischen Eingeschränktheit und freier Natur; und verschiedene natürlich scheinende dunkle Seitenwege, von hier aus, nach allen Gegenden hin — sowohl in tiefern Tiefen, als unmerklich

nach den Höhen hinauf, schienen nicht undeutlich den Sinn anzuzeigen, daß man sich hier gesellig amüsiren, und dann — nach Gefallen oder Bedürfniß, einzeln oder paarweis, in die reizende Nacht der Einsamkeit verliehren könne. — Zoar, der dieses alles, auf den ersten Ueberblik, zu begreifen glaubte, machte grosse Augen, und wagte kaum leise darüber zu urtheilen. Es schien ihm entweder das freundlichste Gasthaus unter der Sonne, oder ein Wohnplaz der relativen Freude, wo alles auf die Modifikation ankommt; um das Licht ertragen zu können, oder des Schattens zu bedürfen, und die Gegenstände, welche sie beim Eintritt in dieses Helldunkel umgaben, waren nicht dazu gemacht, ihn anders denken zu lehren. Es waren fröhliche Mädchen, in den leichtesten Gewandten kaum halb verstekt, die mit flammenden Augen ihnen bekränzte Becher voll dampfenden Weins kredenzten, und eine lüsterne Tafel mit allerhand Erfrischungen besezten. — Auch Dora, und ihre noch schönere Schwester Alfrede, erschienen wieder, in einer so reizenden Simplicität, daß es ein klein bischen besser war, als ob sie, wie dort im Quelle, die Natur in ihrer ersten eigenthümlichen Pracht kopirten. — Alles war Sinn! alles liberale Freude! Man schien nur wählen zu dürfen. Und nicht zu wählen, das Gegenstük von dem allem zu machen, den Unsinn. — Zoar wußte nicht, ob er sich dieser Menschheit freuen, oder über sie trauren sollte. So fein und zweifelhaft war die Grenzlinie

von beiden! — Er zauderte, den duftenden Becher an die brennenden Lippen zu sezen, zauderte dem fröhlichen Mädchen seine zitternde Hand zum fröhlichen Tanze zu überlassen; denn beides konnte dahin führen, wo er nicht hin wollte. — Seine Blike schweiften unsicher auf allen den unsichern Gegenständen umher, und der sich übel addreßirende Geist schien die lokern Sinne zu fragen: wo bin ich? — Hier ist gut sein! antworteten diese, ohne sich auf die kritische Frage des alten bedenklichen Schulmeisters weiter einzulassen: wer nicht mit will? der lege sich auf's Ohr, und schlafe den Rausch aus, eh' er betrunken ist. —

„Du scheinst uns anzustaunen, daß wir so zu leben verstehn? — sagte der muntre Alte, mit einem jugendlichen Lächeln. Das war aber eben die Peitsche, lieber Freund! die mich aus eurer geprieснen grossen Welt hierher, in diese schöne Wüste, trieb; ihre ekeln Conventionen, ihr unerträglicher Zwang, ihre mißverstandenen Begriffe von Moralität, Decenz, und Genuß, und all das Gefolge von glänzendem Elend, womit sie einander jeden Bissen vergällen, und jeden Tropfen vergiften, daß sie umher wanken wie die Schatten, und kaum noch die Nullen ausfüllen, wovon sie die glüklichen neidenswerthen Zähler sein sollten. — Schau' um dich! Strozt hier nicht alles von Gesundheit? und glüht nicht alles von Freude? — Und wir haben nichts als diese dürren Hügel. — (glühend) Die armen Menschen! Meinen zu be-

ten, und lästern Gott! indem sie seine herrlichsten Gaben im Kerker ihrer erbärmlichen Weisheit verschmachten lassen; glauben die Menschheit zu segnen, und fluchen ihr! indem sie der glüklichen Natur ihre heiligen Rechte rauben. — Wir predigen nicht Moral in hochtrabenden Worten; aber wir speisen die Hungrigen, und tränken die Durstigen, und geben dem Nakten Kleider. — So leben wir, Fremdling! — Haß und Neid, und jedes jener hämischen Gespenster, die in eurer grossen Welt umher schleichen, und jede Freude verscheuchen, sind auf ewig aus unserm kleinen Cirkel verbannt; Freude der herrschende Genius. — (stößt den Becher an) Das Menschenleben ist ja so kurz, daß es schon endet, indem wir zu beginnen wähnen. — (einlenkend) Doch, was deklamire ich? Der Augenblik ist ja schon verlohren, in dem man deklamirt. — (ihm die Hand reichend) Bleib Jahre lang bei uns, oder Stunden; nur ehre uns durch Frohgenuß! denn es sollte mir herzlich weh thun, wenn Du der erste wärst, der mißmüthig von uns gieng. —

„Und doch könnte dazu leicht Rath werden!“ — sagte Zoar. —

„Wie das?“ — entgegnete der Alte, betroffen ihn anstaunend, und faßte seine Hand fester. —

„Wenn ich, über kurz oder lang, diesem allem, und euch Glüklichen, dennoch den Rüken

kehren muß?" — sagte Zoar, mit einem Flammenblike. —

Der Alte schüttelte ihm lächelnd die Hand, und meinte: da wäre noch ein Ausweg. —

„Und wenigstens sollst du mein Jammergesicht, das ich dann machen werde, nicht sehn!" — sezte Zoar hinzu. —

Der Alte drükte nochmals ihm mit Innigkeit die Hand, empfahl ihn den Mädchen, und gieng. —

Die Mädchen führten ihn, unter allerhand fröhlichen Nekereien, die jedoch die Grenzen des Anständigen nicht überstiegen, in ein warmes Zimmer, wo sich einige holde Knaben zu ihm fanden, und ihn mit allem versahn, was er zu seiner Bequemlichkeit, und dem höchstnöthigen Troknen seiner Kleider nöthig hatte. — Sanfte Musik und hinreissender Gesang erschallte, während dieser Abgeschiedenheit, von allen Seiten, und bestimmte ihn: seine erspriеßlichen Betrachtungen sowohl, als auch dieses einsame Geschäft selbst, immer möglichst abzukürzen; denn elend an Leib' oder Seel', oder an beiden zugleich, ist gewiß derjenige Mensch, der bei solchen Aussichten hinter seinem Ofen sizen, und schmollend an den Nägeln kauen kann. —

Drittes Kapitel.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

Luther.

Als er getroknet aus dem einsamen Cabinett heraus trat, nahm ihn sogleich wenigstens ein Duzend Mädchen in die Mitte; immer ein's schöner als das andere! — So schön, daß er nur mit Mühe seine beiden Bekannten heraus finden und unterscheiden konnte, die er doch, nächst seiner Rosa, der unverwüstlichen Puppe seines Herzens, für die schönsten Produkte der weiblichen Natur gehalten hatte, die er unter diesem Monde gesehn. —

So tritt Hesperus, von den Horen umtanzt, aus seiner goldgesäumten Wolke. —

Verschiedene junge Menschen, auch Männer von gewissen Jahren, hatten indeß den kleinen

fröhlichen Cirkel vergrössert, die ihm als gute Nachbarn, Verwandte, oder sonst gute Freunde, vorgestellt wurden; nach ihm fragte Niemand? denn es schien hier Sitte: Niemanden durch überflüßige Fragen nach demjenigen zu inkommodiren, was er — vielleicht nicht sagen wollte; sondern nur gemeinschaftlich mit jedem, der daran Antheil nehmen wollte, sich des flüchtigen Lebens zu freuen. — Alle trugen eine leichte bequeme Kleidung, ohne das geringste Unterscheidungszeichen: alle waren einander gleich — keiner schien sich um den andern zu kümmern — keiner dem andern, durch die mindeste Beobachtung, einen gehäßigen den gemeinen Sinn stöhrenden Zwang aufzulegen. — Man war in Gesellschaft, und war doch allein. — Wo jeder sein wollte, da war er! — Auch so die Mädchen. Keins schmollte mit dem einen, und schäkerte mit dem andern; nein! eins schien für alle, und alle für einen da zu sein. Und so schien würklich in diesem vergeßnen Winkel der Welt die glücklichste Gemeinheit der Güter zu herrschen. —

Allerhand Erfrischungen, und die feurigsten Weine wurden — nicht aufgezwungen — nicht einmal aufgenöthigt, sondern in den niedlichsten Gefässen nur dargeboten. Aber — schöne Mädchen kredenzten die Becher, und küßten dem fröhlichen Trinker glühend die glühenden Perlen vom Munde; — wer hätte da nicht trinken? wer hätte da nicht küssen mögen? —

Aus den Armen der schönen Alfreda wandt sich jezt unser Zoar, und sprang nach dem Abhange des kleinen Hügels vor, auf dem dieser Wohnplaz der Freude ruhte; denn ein Schauspiel überraschte ihn, bei einem flüchtigen Seitenblike, den er von den strahlenden Vergißmeinnichtsaugen dieses Mädchens hinweg stehlen konnte — ein Schauspiel! wie er es noch nie gesehn hatte. Und er hatte doch, an einem sonnenhellen Tage, am Krater des Vesuv gestanden, und auf dem St. Gotthardt die Sonne aufgehn gesehn. —

Hier gieng sie eben unter. Die Dämmerung zog schon ihren noch halb durchsichtigen Flor über die niedern Thäler, und die Gegenstände fiengen an undeutlich zu werden, und zum Theil zu verschwinden; und oben — rings in dem kolossalischen Halbcirkel herum, der von Ost-Süd und von Süd-West dieses Thal einschloß, flammten noch die Spizen der Pyrenäen im hellen Sonnenglanze, und schienen wie die abgeschiedenen Geister, aus den Wohnungen des Lichts auf die dunkle Schattenwelt herab zu lächeln. — Das war ihm ein herzerhebender, aber geistererschütternder, Anblik! und jezt hätten sich alle diese Mädchen, und alle Mädchen der Welt, an seinen Hals hängen können, er wäre nicht von der Stelle wegzureissen gewesen. —

Endlich war sie vollends hinunter, des Himmels prächtige Königin, in ihr duftendes Rosen-

bett — wie die närrischen Leutchen, die Dichter sagen — und auch die höchsten Berge hatten ihre grauen Schlafmüzen über die Ohren gezogen, um ihre kurze Nacht geschwind zu verschnarchen; da wischte sich Zoar den Schweiß von der Stirn, der ihm über dem Anschauen dieser Herrlichkeit, und den damit verbundenen erhabnen Gedanken ausgebrochen war, und wendete sich wieder zu seiner lustigen Gesellschaft. —

Die meisten davon hatten sich bereits zerstreut, einige waren eben im Begriff, sich Arm in Arm in die Seitengänge zu verliebren; — auch seine Hebe war unter den lezten! und es wollt' ihn fast ärgern, daß ihre Vollkommenheiten — vielleicht einem andern zu Theil werden sollten. Indeß mußte er der hiesigen Landessitte ihren Lauf lassen, und sehr geneigt, sich selbst, über sein vorlautes Urtheil, zu schelten, indem er doch wahrlich, bei allem dem Freudenrausche, nichts gesehn hatte, was nicht die Sonne selbst hätte sehn können. —

„Wenn nun aber vielleicht die Menschen hier ganz anders sind, als bei dir zu Hause? — dacht' er; wenn nun, in dieser reinern Luft, vielleicht auch ihre Freuden reiner sind?“ —

Das wäre etwas gewesen! aber — noch schallten hin und wieder frohe Gelächter aus den dunkeln Gebüschen in sein Ohr; und die Welt schien sich mit ihm im Kreise zu drehn. —

„Was war das für ein Abend!“ — dachte er wieder, mit einem leisen Seufzer; — „und was wird's für eine Nacht geben!“ sezte noch leiser sein Geist hinzu. —

„Du bist wohl müde? fragte jezt Alfreda, die nachläßig an seinem Arme hieng, und sah ihn an — o! mit einem so hinsterbenden durstigen Blike, daß er alle seine Müdigkeit hätte vergessen können, wenn er im Ernst müde gewesen wäre, ich dächte, wir giengen!“ —

Ein gebrochnes Ja! schlich sich halb laut über seine Lippen, ohne daß er, sein Errdthen befürchtend, es wagte, sie anzusehn; und sie führte ihn, unter leichten Schäkereien, in den entferntesten Theil des Wohnhauses, wo sich ihnen ein niedliches Zimmer öffnete. —

Kaum waren sie eingetreten, als zur Seiten ein grün seidener Vorhang aufflog, und ein geräumiges Bett hinter demselben hervor, ihnen entgegen duftete. —

„Hier schlaf ich! — sagte Alfreda leise, aber mit einem brennenden Blike ihn in die Augen fassend — drüben stehn mehr Betten; der Retter meines Lebens — (an seinem Halse) schläft, wo er will!“ —

Ich frage jeden, und jede: wem wird die Wahl schwer, wenn er mit einem schönen Mädchen so an ihrem Bette steht? und — wer kann's ihm zur Sünde rechnen? —

Eine falsche Ambition hätt' es um ein Haar in diesem Augenblike mit ihm weiter gebracht, als alle weibliche Reize, und das Lokende der Gelegenheit. Er drükte das schöne Mädchen glühend an sein Herz, und — es hob aus, zum Schlage der Schäferstunde. Da hört' er einen leisen Seufzer, und — war's seine gespannte Phantasie, oder der Flügelschlag seines Genius? ich weiß es nicht? — Wahrheit, physische Wahrheit konnt' es unmöglich sein, was ihn seinem Ohr diesen Seufzer auf's Haar einem Seufzer seiner Rosa gleichen ließ; und doch — doch drang er allmächtig in sein Herz, und gab aller seiner Kraft, die er dieser Lokung entgegen sezen konnte, und bisher ehrlich entgegen gesezt hatte, das Uebergewicht, ohne welches er auf alle Fälle die reizende Offerte dieses schönen dankbaren Mädchens mit Vergnügen angenommen haben würde. — Selbst Alfreda schien betroffen. — Ihr Arm glitt von seinem Naken herab, und sie giengen, Hand in Hand, einigemal mit einander schweigend im Zimmer auf und nieder. —

„Ich werde dir lächerlich — kindisch — abgeschmakt, und Gott weiß wie all mehr vorkommen, liebes Mädchen! — sagte er endlich, und blieb wieder vor ihr stehn; aber, das thut nichts! und kann nichts helfen! — ich muß Dich dennoch um eine andere Schlafstelle für mich bitten.“ —

Das Mädchen lächelte, als wollte sie sagen: das ist unmöglich Dein Ernst! —

„In allem Ernste! fuhr er fort! und das nicht, als ob ich nicht das Glük zu schäzen wüßte, in Deinem Arme diese schöne Nacht zu geniessen — o! nein! schönes Mädchen! ich weiß Deine Reize zu schäzen, und — fühle sie! fühle sie tief! Aber — (in süsser Erinnerung) ich verließ daheim eine Geliebte, der nur Du nicht an Schönheit und Liebreiz nachstehst; und jenem Mädchen gehör ich ganz an! Ich schwur ihr Treue, da ich mich aus ihrem Arm riß, und — will's halten!" —

Das Mädchen betrachtete ihn mit unverkennbarem Erstaunen, und ihr langsames Kopfschütteln schien zu sagen: Du bist ein gutherziger Narr! —

„Du wirst sagen: Sie sieht's ja nicht! fuhr er wieder fort — und ich selbst würde so denken, wenn ich nicht über diesen Punkt anders dächte, als so viele meines gleichen. Auch bin ich überzeugt, daß sie, in ihrer glüklichen Unwissenheit, nicht das geringste dabei verliehren würde; Mädchen! aber kannst Du auch eben so gut das Bewußtsein fesseln als die Sinne? — Kannst Du das? — Und das Bewußtsein würde, vielleicht in der glüklichsten Stunde, meine Ruhe stöhren, die Du mir dann weder wieder geben noch ersezen könntest. Also — (ihr die Hand reichend) behalt Du den schönen Preis, den Du, aus übertriebener Dankbarkeit, dem glüklichen Retter deines Le-

bens zugedacht hast, und laß mir mein Bewußtsein!“ —

Eine lange Pause unterbrach dieses unserm Zoar ewig merkwürdige tête-à-tête, während welchem ängstlich und immer ängstlicher die Gefühle kämpften. —

„Daß Du mich aber ja nicht etwa für einen Unglüklichen hältst, der Dir aus Noth ein Geschichtchen von seiner Treue vorlügen muß, um sich von der Schande zu retten! — fuhr er dann fort — sei es Stolz oder Schwachheit!“ —

Er drükte sie glühend an sein Herz. — Sie wandt sich los, und ein glühendes Roth überflog ihr Gesicht, als sie sich von ihm und vom Lichte weg wendete. —

So schloß sie hastig eine Seitenthür auf, drükte mit bebenden Lippen noch einen brennenden Kuß auf seinen Mund, und stieß ihn hinaus. —

Er hörte deutlich, daß sie die Thür hinter ihm wieder abschloß, und fest verriegelte. —

Wenn also Luther Wahrheit sang,
War unser Held sein Lebelang
Ein Narr; denn er verschmäht das Weib,
Nebst einer Nacht voll Zeitvertreib.
Jedoch Herr Luther, weiß man wohl,
Nahm gern das Maul ein bischen voll,
Und unterschied von dürrer Pflicht
Die usurpirte Liebe nicht.

Ich überlasse jedem, von meinem Helden zu urtheilen, was er will; und da wird denn freilich, ich weiß es, mancher auftreten, und behaupten: daß man schlechterdings nicht so handeln könne, ohne ein Narr zu seyn. — Wer es sagt, der verantworte es auch. Ich, für meine Wenigkeit, breche diesen Stab nicht über ihn! Und — ohne jenen, vielleicht auch braven Leuten, die dieses behaupten, gleiche Festigkeit abzusprechen, will ich doch in der Geschwindigkeit sehn, ob nicht ein drittes heraus zu finden, das heißt, sein gesunder Menschenverstand, und ihre Solidität zu retten ist. Er fühlte tief, daß seine Rosa mit vollem warmen Herzen an ihm hieng, und war mit der lebendigsten Ueberzeugung ihrer unverbrüchlichsten Treue versichert; dieses, glaube ich, sezte ihn in den Stand, so handeln zu können. Sind nun etwa diese Herren, denen es so schwer fällt, den gesunden Menschenverstand eines jungen Mannes mit einer solchen Festigkeit zu vereinigen, nicht in der Maaße von jenem überzeugt, wie er? oder haben wohl gar nicht ungegründete Ursache, bei gegenwärtigen aufgeklärten Zeiten, die gegenseitige Festigkeit, mit hoher Erlaubniß, in unterhänigsten Zweifel zu ziehn? — O! dann ist mir sehr begreiflich, und ihnen noch mehr verzeihlich: daß sie es nicht sind.

Dieses bitte ich zu beherzigen, und meinen Zoar nur mit Anfällen auf seinen in der Sache ganz unschuldigen Verstand zu verschonen; widri-

gen Falls ich mich genöthiget sehe, an die Herzen zu appelliren, deren Forum es ohnehin eigentlich ist, so bald ein älteres Recht seine Stimme erhebt. —

Uebrigens glaube ich nicht, Gelegenheit gegeben zu haben, meinen Helden für einen Dummkopf, Betbruder, oder Tugendaffen zu halten; denn er verschmähte ja, wie wir gefunden haben, keine fröhliche Gesellschaft, und nekte sich für sein Leben gern mit schönen Mädchen und Weibern herum, und machte ihnen die Cour — mehr als es seiner äussern Ruhe und Sicherheit im Grunde zuträglich war. Mußte es denn just mit ihm bis zu einem gewissen Punkte kommen, der sich nun einmal nicht mit seiner Denkungsart, und seinen Privatmeinungen vertrug? Und — war es eine Grille; warum wollen wir ihm denn nicht diese so ganz unschädliche Grille lassen? und ihn, mit derselben, in Gottes Nahmen! für einen klugen Mann, für einen aufgeklärten Mann, für einen Mann von Welt und gutem Ton paßiren lassen? — Ich dächte wir müßten deren weit mehr, nicht so unschädliche, an unsern hellsten Köpfen und fürtreflichsten Männern ertragen. Auch sehe ich doch wahrlich nicht ein, warum bloß ein Schwachkopf sollte treu und ehrlich sein können? und ein aufgeklärter Mann, ein Mann von Welt und gutem Tone, schlechterdings ein Wüstling, und Verräther an des Herzens schönsten Gefühlen sein müsse? —

Daß dies oft so der Fall ist, weiß ich recht gut; muß es denn aber deßwegen immer so sein? — Das wäre doch wahrlich traurig, höchst traurig, wenn man nur einem Mädchen Glük wünschen sollte, das einem Dummkopf ihr Herz und ihre Hand giebt; und es unbedingt und durchgängig eo ipso beklagen müßte, wenn der Auserwählte ein aufgeklärter Mann ist. — O! dann möchte jedes Mädchen zittern, zittern vor der glüklichsten Stunde ihres Lebens; und ich, der ich mich so gern mit jedem Glüklichen freue — (und wer ist glüklicher als ein Mädchen, in diesen Umständen?) — ich würde der erste sein, der ihr also unvermeidlich trauriges Schiksal herzlich beweinte. —

Aber, es ist nicht so! Würklich, ihr lieben Mädchen! es ist nicht so! — Laßt ihr um's Himmelswillen eure ewig winselnden Dummköpfe fahren, die ihr bloß darum wählt, um nicht mit hellen Köpfen betrogen zu werden — laßt sie fahren! und wählt in Gottes Nahmen, wenn es bei euch steht, zu wählen, euch den gescheidesten; denn — steht's einmal im Buche eures unvermeidlichen Schiksals geschrieben, daß ihr betrogen werden sollt; so könnt ihr von einem so gut als von dem andern betrogen werden; und der Kluge betrügt euch doch wenigstens in der Stille, und mit Geschmak, da euch der andere dem Gelächter preis giebt. —

Isar glaubte nun frei zu athmen, und sich zu erholen, nachdem er wunder was für eine Heldenthat vollbracht zu haben meinte. — Was doch der Mensch nicht alles meint! — Ja, lieber Himmel! mit dem Mädchen war er fertig, und glüklich geschieden von ihr und ihren gefährlichen Reizen, durch die verschloßne und fest verriegelte Thür; aber — war er auch mit sich selbst fertig? oder ergriff ihn nicht vielmehr hier ein neuer Kampf? der gefährliche zweifelhafte Kampf, mit sich selbst? — Er war so erhizt und sein Blut so sehr in Wallung, daß er, da er zu verschnaufen gedachte, kaum athmen konnte. — Mensch! was bist du für eine schwache erbärmliche Creatur! — Indem er mit Sieg sich brüstete, versuchte er, seinen Sinnen mißtrauend, an der Thür: ob sie auch würklich verschlossen sei? — Sie war's! Das Mädchen war also stärker und fester als er selbst; und — ich wette! nur Schaam vor dem stärkern Mädchen hielt ihn ab; sonst hätt' er — geklopft. —

Er gieng mit raschen Schritten im Zimmer auf und nieder; und — als er, mit saurer Mühe, jenes schöne Mädchen drüben vergessen zu haben glaubte, und — um sich selbst zu retten, sich tief in das seidne Bett wikeln wollte, und den Vorhang zurük schlug — o, Himmel! da lag wieder eins! —

Viertes Kapitel.

Deprendi miserum est! Fabio vel judice vincam.

Hor.

Was dieses Liebespärchen denken mochte, da dieser eingefleischte Deus ex machina, mit dem ganzen Pfirsig-Espalier, von oben herab in ihre süssesten Umarmungen gepoltert kam, läßt sich kaum denken, viel weniger beschreiben. — Für den Engel Gabriel konnt' ihn das Mädchen wenigstens nicht halten; denn dieser hätte seine Meldung auf jeden Fall artiger vorgebracht; und — nach dem Wege zu urtheilen, den er zu ihnen herab zu nehmen beliebte, konnten sie ihn doch auch nicht für einen vernünftigen Menschen, oder sonst guten Freund ansehn, der sich etwann auf einer nächtlichen Avantüre zu ihnen verirrt hätte. — Ein lauter Kreisch der weiblichen, und ein gebrochnes Jesus Maria! der männlichen Stimme, war alles, was sie sagten; aus welcher Aeusserung man

wenigstens so viel abnehmen konnte, daß sie — darüber höchlich erschraken. — Ob ihnen dieser Schrek etwas geschadet? — Ob er dem armen Liebchen ein niederschlagend Pülverchen dagegen eingegeben? — Ob das arme Kind etwa gar in Ohnmacht gefallen? und ob, und wie sie von dem zärtlichen Adonis daraus erwekt worden? — davon wissen wir auch nicht das allergeringste mit nur einiger Zuverläßigkeit zu melden; denn Zoar, der allein uns hiervon einigen Bericht hätte abstatten können, fand weder Lust noch Beruf: in dieser kleinen aber amüsanten Gesellschaft, als unberufene dritte Person, die man gewöhnlichermaßen nicht gern zu sehn pflegt, sich länger aufzuhalten, als er, um sich aus diesem Gewirre von Armen und Beinen herauszuwikeln, unumgänglich Zeit nöthig hatte; sondern machte sich, so bald er nur wieder auf seinen eigenen zwei Beinen stand, ohne sich auf ein Detail dieses Vorfalls einzulassen — zufrieden, daß man ihn nicht um seinen höchst ungelegnen Herabfall befragte — so geschwind es sich nur thun lassen wollte, davon. —

Laudatur ab his, culpatur ab illis.

Hor.

Das kann nicht fehlen! — Verschiedene werden ihn, um dieser Flucht willen, loben, verschie-

dene werden ihn darum tadeln; denn es kann ja ein Mensch heut zu Tage fast nicht das unbedeutendste thun, oder nicht thun, ohne darüber von andern, und besonders von gewissen Menschen, die alles besser wissen und besser machen wollen, beurtheilt zu werden; wie sollte dieses nicht vielmehr in einer so intrikaten Sache der Fall sein? — Geht auch einigen das Lob, und andern der Tadel, nicht von Herzen; es muß doch gelobt oder getadelt sein! — Wäre es auch nur der weltberühmten Mixtur in den Meinungen wegen; ohne welche freilich die Welt ein erbärmliches Einerlei sein würde. — Dieses alles aber lassen wir, wie gesagt, einem jeden zum eignen Amüsement über, und folgen unserm Helden, auf seiner seltsamen Flucht von dem schönen fröhlichen Mädchen. —

Diesem war freilich das Herz jezt so federleicht, wie es ihm, seit der Wiedereroberung seines Daniels und seiner Creditbriefe in Florenz, nicht gewesen war. — Er belachte herzlich das eben bestandene Abentheuer, betrauerte keineswegs seinen Abschied von den schönen Mädchen, welche er mit viel Vergnügen andern überließ, die sich ohne Zweifel nicht so albern bei ihnen anstellten, und lief, als ob ihm der Kopf brennte, nach glüklich übersprungenen Hecken und Gemäuern des Gartens und der andern Environs, auf dem nächsten gebahnten Weg, den er fand, immer vorwärts, in die Ge-

büsche hinein, wie ein dem Neze entsprungener Hase. —

Jezt, da er immer über einen Stok und einen Stein nach dem andern weg stolperte, hier an einem Strauch hängen blieb, und dort mit der Nase gegen einen Baum rannte — jezt erst fiel es ihm ein, daß er in diesen wilden Gegenden weder Weg noch Steg wußte; und da er, durch seinen forcirten Ausgang, ganz und gar in der Lage dieses Hauses konfus geworden war, sich sehr leicht in die wildesten Wälder hinein verirren, und — ach! ohne seine heilige Kutte, nun Dieben und Mördern, oder den wilden Thieren in die Klauen fallen könne. —

Bei diesen Betrachtungen fiengen ihm denn doch die Haare ein bischen an empor zu steigen, und er bereuete zwar nicht, daß er entsprungen war, und das herzerhebende Nachspiel zum keuschen Joseph geliefert hatte, dachte aber doch: es wäre wohl besser und klüger gewesen, du hättest dich diese Nacht, so gut es gehn wollen, hin gedrükt, und wärst dann, am hellen Tage, wie die Kaze vom Taubenhause, mit der größten Bequemlichkeit davon geschlichen, denn — aus dem Arme schöner Mädchen, denen er entronnen war, unmittelbar in die Klauen der wilden Thiere zu fallen — der Unterschied war doch wahrlich ein bischen zu grell, als daß er ihn nicht hätte empfinden, und — selbst auf Unkosten der reinsten Moralität, anerkennen müssen. —

Wäre ein kluger Rükzug nur einigermaßen ehrenvoll zu bemänteln gewesen; ich glaube, wahrlich! er wäre jezt umgekehrt. Aber — was sollt' er sagen? wenn er nun, demüthig, wie der reuige Sünder, an der Gnadenthür klopfte, und man ihn fragte: Freund! wie bist du hinaus gekommen? — Sollt' er sagen: ich bin zum Fenster hinaus gefallen! — Wer glaubte ihm das? — Sollt' er der Wahrheit die Ehre geben, und sagen: ich fürchtete mich vor den schönen Mädchen! — O, Himmel! das Gelächter! — Nein! und hätt' ihn alleweile, beim nächsten Schritt', ein Wolf ergreifen, und seine Jungen mit ihm füttern sollen — er wäre nicht umgekehrt! denn in seinem Leben war ihm nichts unerträglicher gewesen, als ausgelacht zu werden; und er hatte sich immer davor ängstlich gehütet. —

Also, mit frischem Muthe, den der Mensch dann erst in vollem Maaße hat, wenn kein Ausweg und keine Wahl mehr übrig ist, sprang er von neuem durch die Gebüsche dahin, wie's ihm ohngefähr schien die Gegend zu seyn; und — sein Genius schwang über ihm den schüzenden Flügel. —

Er stieß mit den Füssen gegen etwas, das weder Stok noch Stein war, verwikelte sich mit denselben drein — und fiel — auf seine Kutte. —

„O, du dreimal gesegnete Kutte! — rief er entzükt, und drükte sie zärtlich an sein Herz — die du den Menschen, in der größten Sicherheit und Behaglichkeit, so manchen kühnen Weg führst, den ihn Millionen nicht führen würden; — sei mir tausendmal recht herzlich willkommen! — Dein ehemaliger Eigenthümer, den Gott dafür belohne, und mit dem Glanze des Himmels statt deiner bekleide — hätte gewiß nicht sichrer, in dir, den Weg zum Himmel gefunden, als ich ihn über die Pyrenäen finden werde!“ —

Richtig! — Alles richtig! — denn er wußte nun auf einmal wo er war, sahe da neben sich, zur linken, den Quell, in dem sich die schönen Mädchen gebadet hatten, und dort rechts, um die kahlen Klippen-hinum, den breiten gebahnten Weg wieder, der ihm, als der nächste und beste, von den Bewohnern des nächsten Städtchens, und noch diesen Mittag, von einigen Reisenden, war angepriesen worden. —

Fröhlich warf er also seine geliebte Kutte über, und wanderte getrost auf diesem Wege hin. —

Fünftes Kapitel.

Integer vitae, scelerisque purus,
Non eget Mauris jaculis, neque arcu,
Nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra;
Sive per Syrtes iter aestuosas
Sive facturus per inhospitalem
Caucason, vel quae loca fabulosus
Lambit Hydaspes &c.

Hor.

Räuber und Mörder also fürchtete er nun nicht mehr; denn in dieser Gestalt wußt' er ihnen, mittelst einer wohl angebrachten Benediktion, schon Respekt einzuflößen. Nur fragte es sich nun: ob auch die reissenden Thiere den nähmlichen Respekt vor seiner Kutte haben würden? — Er konnte sich davon, in Ermangelung einleuchtender Beispiele, nicht ganz überzeugen; und da, seit seiner Flucht vor den schönen Mädchen, seine Courage

bei meinen Lesern nicht insonderlicher Renommee stehn wird; so möcht' es wohl zu romantisch und einseitig klingen, wenn ich sagen wollte, er habe sich nicht im geringsten — auch nicht mehr vor den reissenden Thieren gefürchtet.

Er war ein Mensch! und Furcht ist eben so gut menschlich, als Irren. Eine Knabenfurcht kannte er nicht; indeß müßt' ich's lügen, wenn ich sagen wollte, daß er den Unterschied nicht empfunden hätte: zwischen friedlichen Dörfern, an einem stillen Wiesenbach', am hellen Tage spazieren zu schlendern, und um Mitternacht — zwar bei leidlichem Mondschein, aber doch um Mitternacht — die wilden Pyrenäen hinan zu klimmen, wo der leiseste Laut eines in der Ebene fast unmerklichen Windstosses, im tausendfachen Wiederhall, das graunvollste Geräusch verursacht, und das Schröken eines Rehboks dem Brüllen des Löwen, und das Bellen eines friedlichen Schäferhundes dem tausendstimmigen Wolfsgeheul gleicht; und lügen mag ich nicht. — Je tiefer er in den weiten wilden Wald, und zwischen die Klippen und Thäler hinein kam, je tiefer und lebhafter fühlt' er diesen Unterschied. Indeß gieng er, ruhig und entschlossen seinen Weg hin, wie ein Mann, der seinem unvermeidlichen Schiksale folgt; nicht mit wankenden, unsichern Schritten, aber auch nicht sorglos und unvorsichtig, wie ein muthwilliger Knabe, der die Gefahr nicht achtet, weil er sie nicht kennt,

und blind hinein rennt. Und wie der redliche Bauer, beim Gewitter, in der Viehseuche, oder sonst bedenklichen Katastrophen des Lebens, seine Zuflucht zum Gesangbuch oder zur Bibel nimmt, und sich — um sich Muth zu machen — immer ein Sprüchlein und Verslein schöner und herzerhebender als das andere, daraus vorsingt und vorbetet; so betete sich unser Zoar, auf diesem so zweifelhaften Wege, gleichfalls, nach seiner Art, so manches Trostsprüchlein vor, deren eines ich zur Ueberschrift dieses Kapitels genommen habe, konnte aber dadurch unmöglich vermeiden, daß seiner Menschheit nicht dann und wann, bei irgend einem unvermutheten Geräusch, irgend einem seltsamen Laut, oder Ansicht einer zweifelhaften Gestalt, deren die Nacht — und besonders eine dämmernde Mondnacht — so mancherlei sonderbare bildet, ein bischen die Haare empor steigen, und das Herz aus soliden Vierteln, Achtel und Sechszehntheile machte; denn der Mensch bleibt Mensch, und alle andern Empfindungen seiner Liebe zum Leben, und alle seine Begriffe, Meinungen, und Ueberzeugungen, sind seiner Furcht um dasselbe untergeordnet, so, daß er alles, nur diese nicht, überwinden und der erhabenste Geist sie dem nachgiebigsten Herzen nicht abdemonstriren kann. —

Ich glaube eine solche weise Furcht, oder furchtsame Weisheit — zweifelnde Klugheit — kluger Zweifel — oder wie man sonst dieses glückliche Mittelding zwischen jenen beiden Geist und

Leib zerstöhrenden Extremen nennen will — ist in gewissen Situationen des Menschen die allerbeste Temperatur; denn in dieser bemerkt er vielerlei, was einem andern, der keine Furcht kennt, schlechterdings verlohren geht, und ihm doch zu wissen, oder zu sehn, so gut und nüzlich wäre; eben so, wie kein Mensch klug wird, der alles schon zu wissen glaubt, Keiner, ohne klugen Zweifel, zu derjenigen Weisheit gelangt, die den Zweifler zur Ueberzeugung führt. — Hätte unser Zoar platterdings keine Furcht gekannt, sondern wäre sorglos vorwärts geschlendert; so hätte er auf nichts gehört, was um ihn her vorgieng, und noch weniger darauf geachtet; so wäre er vorüber gegangen, ohne es zu sehn; und hätte er es jezt nicht gesehn, so hätte er es wahrscheinlich in seinem Leben nicht wieder gesehn. —

Was denn? — Eine sonderbare Spielerei des Schiksals! Man kann sich eines Lächelns nicht enthalten, wenn man ihm so dann und wann in dergleichen Spielereien nach schleicht; und doch treten einem die Thränen in die Augen, wenn man denkt, wie viel oft darauf ankommt. —

Zoar, der, aus kluger Vorsicht, alle seine Sinne zusammen gerafft hatte, hörte, nicht weit vom Wege abwärts, einen sonderbaren Laut. — Es glich nicht dem Laut eines wilden oder zahmen Thieres, auch nicht dem Knarren einiger in einander geworfenen und vom Winde bewegten Bäume, welches ihn oft, durch den Wiederhall vergrößert

und vervielfältigt, erschreckt hatte, bis er — in den Alpen und andern Hochwäldern Deutschlands, — das nähmliche gehört zu haben sich erinnerte. Er trat so leise als möglich auf, um es genauer zu unterscheiden, ob ihm gleich zu grausen anfieng. — Ein Beweis, daß er also doch kein Haasenherz hatte; denn sonst hätt' er die Löffel hinter gelegt, und sein Heil in der Flucht gesucht. Ein unsichres Heil! —

Je aufmerksamer er horchte, je deutlicher wurd' es ihm endlich, daß es eine Menschenstimme sei. — Das war richtig! Aber — grosser Gott! was mußte das für ein Mensch, und in was für Umständen mußte er sein, daß er solche Töne hervor brachte, die man kaum vom dumpfen durchdringenden Geknarr der Windbrüche unterscheiden konnte? — Zwar giebt es sonderbare Menschen, und sonderbare Menschenstimmen; aber eine solche, wie diese war, hatte er in seinem Leben nicht gehört. — Das Menschenelend, welches so sehr den Menschen und seine Stimme verändert, kannte er zu wenig, als daß er von dem einen hätte sollen auf's andere schliessen können. —

Eben hob er seinen Fuß auf, um näher zu schleichen, als er deutlich ein klägliches: ach, Gott! unterschied, das ihm aus einer Steinkluft entgegen hallte. Jezt, da er nun gewiß wußte, daß es ein Mensch war — jezt hatte er Muth wie ein Löwe! Und hätt' er sich durch Löwen und Ti-

gar durchschlagen müssen; dem Menschen mußt' er näher! —

Um über eine Kluft zu springen, ergriff er eine junge Tanne, und griff in den Griff eines Säbels, der daran lehnte. Nun war ihm nichts mehr zu wünschen übrig! — Ohne die kleinste Waffe wäre er dem Menschen beigesprungen, dessen Angstgewimmer in sein Ohr nicht allein, sondern in sein Herz drang; jezt — mit einem tüchtigen Säbel bewaffnet, trug er nicht das geringste Bedenken mehr, mit dem Teufel selbst um den armen Sünder anzubinden, den er vielleicht hier in den Klauen hätte. —

Frei sprang er jezt hinüber, und war nun schon so ruhig und zufrieden, daß er in dem Augenblik' über sich selbst lachte, da er dran dachte: was er, in der Kutte, und mit dem Säbel in der Hand, für eine drollige Figur machen müsse? — Da stand er, vor einem schwarzen Bündel, das ehe einem Bär als einem Menschen ähnlich sah, und wußte nicht, ob dies der arme Sünder, oder der Plagegeist desselben, der Teufel selbst, sein sollte. —

„Wer bist du?" — fragte er endlich, mit einer so gesezten Stimme, daß Eulen und Uhus erschroken aufflatterten, und durch die dürren Aeste schwirrten; der arme Teufel aber, den diese Frage eigentlich beruhigen und in Entzüken versezen sollte, so sehr erschrekte, daß er Ohrenzwang und Herzgespann, und Gott weiß was alles bekam,

und so mäuschenstille lag, daß Zoar sich ganz und gar geirrt zu haben glaubte, und — um doch über=zeugt zu werden, das Bündel mit der Säbelspize zu küzeln anfieng. Da fieng es endlich wieder an, sich zu regen, und er wiederholte seine Frage gemässigter. —

„Ich bin ein Mensch! in Schweinsleder eingebunden:“ — antwortete das Ding, mit heischer Stimme. —

„Das sind eigentlich die besten Editionen davon; die ältesten! die solidesten! entgegnete Zoar; mit den wenigsten Drukfehlern und falschen Lesarten. — Sage mir aber, wie kommst du in diesen Band?“ —

„Ach! sorge lieber, wie ich heraus komme! — seufzte das Ding; du kannst dir leicht denken, daß ich nicht darinn gebohren bin.“ —

„Natürlich! — versezte Zoar; sonst hätte dich die Wehmutter gewiß in's Wasser getragen.“ —

„Scherz bei Seite! — knurrte jenes; stäkst du zwischen meinen zwei Häuten; ich seze beide zur Wette: dir würden die Zähne klappern.“ —

Zoar. (lachend) Hast du doch den Ton angegeben! — Ich nehme jeden, wie er sich giebt. —

Er. Ich bin leider so herunter gebracht, daß Lachen und Weinen, und Fluchen und Beten einerlei ist; denn ich komme mit dem einen just so weit als mit dem andern. —

Zoar. Ein kurioser Patron! — Ich bin schon neugierig, dich von Angesicht zu Angesicht zu sehn. Das sag' ich dir aber — (drohend) bist du meines Mitleids nicht werth, so —

Er. So bin ich's nothdürftig! — Und wenn du einen Bissen Brod bei dir hast, so halt mir's nur gleich vor; sonst fall' ich Menschen an, vor Hunger! —

Zoar. So steckst du mir gut! denn Brod hab' ich nicht; und fressen mag ich mich auch nicht lassen. Warte, bis ein Bär oder Wolf kömmt; mit denen sieh, wie du fertig wirst. —

Er. Sei nicht grausam, Mensch! — Ich scherze wahrlich aus bloßer Verzweiflung. —

Zoar. Gut! ich will dich ausbälgen; aber — das sag' ich dir, denkst du's wie der Fuchs mit dem Haasen zu machen? so triffst du's nicht! denn ich fange dich, auf den ersten Anlauf, ab, wie ein wild Schwein. —

Er. Auf den Akkord wag' ich's, mich von dir ausbälgen zu lassen! denn ich kenne meine Umstände am besten, und kann also wissen, daß ich Niemanden Schaden thue. —

Zoar fieng an, ihn auszubälgen. — So sehr ihn das Aechzen und Krächzen des armen Teufels jammerte, so konnt' er sich doch, bei dieser Arbeit, des Lachens nicht erwehren; denn er war — wie man's zu nennen pflegt, in den pohlnischen Bock gespannt, und in eine Wildschweinshaut genäht; also aus bloßem Muthwillen, von Gaudieben,

sie was bei ihm gesucht, und nichts gefunden hatten, so gemißhandelt worden. —

Als er mit dem Kopfe heraus kroch, staunten sie einander an, denn keiner hatte sich unter dem andern dasjenige vorgestellt, was sich fand. — Ein Mönch, mit einem blanken Säbel in der Hand, und ein Mensch in einem rothen Sammetroke mit goldnen Tressen, und einer grossen Allongenperüke, standen einander gegenüber. — Einer wunderte sich über die Gestalt des andern; und jeder belachte seine eigene. — Wenn der Mond lachen könnte, so hätte er sie beide belacht. — Es war auch wahrlich närrisch gnug, wie der feine Allongenperüke durch den Schweinskopf heraus strekte, und Zoar, in seiner Kapuze, wie ein Corperal unsers Herrgotts, mit dem blanken Säbel in der Hand, als sollt' er die armen Sünder zusammen fuchteln. — Beide schüttelten die Köpfe. —

„Mir hätte fast deine Stimme eine Freude durch's Herz gejagt; denn ich glaubte sie zu kennen; sagte der in der Allongenperüke; du bist aber von unsers Herrgotts Leibkompagnie, bei der ich nicht stand."

„Die deinige macht mir wenig Spaß! — entgegnete Zoar; denn sie klingt just wie die Stimme der Rohrdommel, oder des Käuzlein in der Wüsten." —

Allongenperüke. Deswegen können wir aber doch alle beide ehrliche Leute sein. —

Zoar. Warum nicht? — Die Kleider machen weder zum ehrlichen Manne, noch zum Hundsfott. — Laß uns einander die Nativität stellen. —

Allong. Per. Dazu wär's jezt, dächt' ich, nicht an der Zeit und Stunde. Besser thäten wir, wir suchten erst Küche, Keller, und Nachtlager, ehe wir uns auf Dinge einließen, die, so gut sie sonst sein mögen, weder für den Hunger noch für den leidigen Durst helfen. —

Zoar. Du schienst viel auf dergleichen zu halten, und deinem Magen kein Stiefvater zu sein. —

Allong. Per. So ist's! — wenn ich's haben kann, versteht sich's; denn ich denke: man bringt ja doch weiter nichts von der Welt! Kann ich's aber nicht haben, so nehm ich auch mit dem Meister Schmalhanns vorlieb, wie hier. — (indem er aus seinem Neste vollends heraus springt) Pfui Teufel!

Zoar. (ihn mit Verwunderung betrachtend) Aber, wo den eigentlich her des Landes? —

Allong. Per. (schüttelt sich) Wie neugebohren alleweile — zu dienen! — aus der Schweinshaut. —

Zoar. Ich sehe wohl, du wirst noch manche Schweinshaut durchwandern müssen, ehe du die Possen lässest. —

Allong. Per. Mag sein! — Aber mir sagte einst ein kluger Mann: mit Narrenspossen

käme man am besten durch die Welt, wenn man sonst kein Schild auszuhängen hätte; drum hab' ich mich jezt drauf gelegt. —

Zoar. Wenn das gut durch die Welt gekommen heißt? — Der kluge Mann hat seine Waare auf dem Trödel gekauft! —

Allong. Per. So scheints fast! — denn mit allen Menschen, hab' ich erfahren, ist nicht gut spassen. — Die Gaudiebe, zum Beispiel, bei denen ich auch so damit durch zu kommen glaubte, verstanden unrecht, und hezten den armen Zahnarzt — um ihm zu beweisen, wie empfindlich die Zahnschmerzen wären, mit Hunden. —

Zoar. Armer Teufel! — Sie dachten also: Camerad, hilf dir selbst! —

Allong. Per. So meinten sie! — Das muß sie aber der Teufel gelehrt haben! —

Zoar. Freilich, ein fatales Experiment! — Du bist also ein Zahnarzt? — Marktschreier? —

Allong. Per. Nicht doch! — Du hast ja gehört, was mir der kluge Mann rieth. —

Zoar. So laß dir ja das Lehrgeld wieder geben! denn sein Rath war nicht einen Heller werth. —

Allong. Per. Zu seiner Zeit mag er doch so übel nicht sein! — (sucht in einem hohlen Baume.) —

Zoar. Was suchst du denn da? — Narreneier? —

„Au contraire! entgegnete der Perukenmann; ich stekte, als mich die Lumpenhunde hier zaußten und visitirten, da was rüklings bei, woran mir und andern ehrlichen Leuten viel gelegen ist.“ —

Indem zog er eine grosse rothe Brieftasche aus dem Baume, die Zoar, im hellen Mondscheine, sogleich für die seinige erkannte, und ihm aus der Hand riß. —

„Was Henker! — schrie der Mann, wie eine Meerkaze schnaubend auf ihn hinein springend — stehlen hier zu Lande Gottes Diener auch?“ —

Zoar suchte sich zu salviren; indem er aber die Brieftasche beistecken wollte, und sich in die weite Kutte verwikelte, wand ihm jener den Säbel aus der Hand, und drang damit so ernstlich auf ihn ein, daß ihm wahrlich die Haare pfiffen, und er sich nicht zu retten wußte. —

„Das Leben hast du mir gerettet, kreischt er; dafür steht dir das meinige zu Diensten; aber — diese Brieftasche muß ich haben, und sollten wir alle beide darüber gerade zum Teufel fahren!“ —

„Wo ist der Mensch, von dem du sie hast? Schurke! — rief Zoar, seine Hiebe mit der um den Arm geschlungenen weiten Kutte auffangend.“ —

„Den suche ich!“ — entgegnete jener, immer wilder auf ihn eindringend. —

„Ich auch!“ — sagte Zoar! denn er meinte, dieser hätte sie seinem Daniel gestohlen. —

Sie verstanden einander, und verstanden einander nicht — wie es nun so dann und wann in der Welt zu gehn pflegt; aber beide stuzten doch über die passenden Antworten, und der Kampf hielt an. —

Es war allerdings Daniel selbst, der so ernstlich, um das Eigenthum seines Herrn, mit demselben kämpfte. Zoar aber, der schlechterdings seinen Daniel nicht in dieser Figur, zu welcher ihn die Sicherheit der Flucht gezwungen hatte, vielweniger an der durch den acht und vierzigstündigen Durst, und dieses feuchte Nachtlager, so sehr veränderten heisern Stimme, erkennen konnte, fragte immer: wo? — und wie er dazu gekommen sei? —

Auf ein solches Detail konnte sich nun natürlicherweise, bei so bewandten Umständten, der ehrliche Daniel nicht einlassen; er antwortete also bloß oberflächlich: daß er sie weder gestohlen, noch jemanden darum todtgeschlagen habe, sondern auf die rechtlichste und natürlichste Art von der Welt dazu gekommen sei — u. s. w. —

„Kurz — sezt' er endlich mit Nachdruk hinzu, und hob knirschend seinen Säbel, zum neuen

Kampfe — kurz! — ich lasse Leib und Leben dafür! denn sie gehört meinem Herrn!"

„So ist sie in guten Händen!" — entgegnete Zoar, und schlug die Kaputze zurük. —

Säbel und Perüke warf Daniel, der jezt seinen guten Herrn erkannte, von sich, und stürzte mit einem lauten Freudenschrei zu seinen Füssen. —

Beider Freude war unaussprechlich! — Zoar umarmte seinen Diener dessen Redlichkeit und Treue ihn schier das Leben gekostet hätte, und schwur ihm lebenslänglich Versorgung. — Sie suchten dann Säbel und Peruke — würklich zwei nöthige Meubels zu ihrer Reise! wieder zusammen, und stiegen, unter Erzählungen ihrer Schiksale, mit einander die Pyrenäen fröhlich hinan. —

Sechstes Kapitel.

Audax omnia perpeti
Gens humana ruit per vetitum nefas.
Hor.

Die Freude, seinen guten lieben Herrn so unvermuthet, und noch dazu in einer für ihn so glüklichen Stunde, wieder gefunden zu haben, hatte den armen Daniel seinen Hunger und Durst ganz vergessen gemacht; als aber der erste Ausbruch derselben vorüber war, und die Gefühle wieder in ihre gewöhnlichen Schranken zurük kehrten, kehrte auch dieser, fürchterlicher als er schon da gewesen war, in den Magen des armen Teufels zurük, und erinnerte seine jura so ungestümm, wie der harthezigste executor, an der Thür des armen Bauern, jemals die Herrngefälle erinnert haben mag, von denen der gnädigste Landesvater einen Hundestall wollte bauen lassen; daß also der arme Bauer

heuer wieder nicht an das Ausflikken seines morschen Hüttchen denken konnte, sondern — damit nur die Hunde warm liegen möchten, auf künftigen Winter noch einmal mit Weib und Kindern frieren mußte. — Dem Zoar wurde bange; denn der arme Teufel fieng ordentlich an schwach zu werden, und sie konnten nur in ganz kleinen Stationen ihre Reise fortsezen. —

Desto willkommener war ihnen, ohngefähr am dritten Theile der Höhe, den sie beim Aufgehn der Sonne mühsam erreicht hatten, der Anblik einer Einsiedlei, mit dampfender Feueresse. —

Sie hatten sich nicht betrogen: hier guten Willen und That für ihre Bedürfnisse zu finden; denn der ehrliche Klaußner — ein festes freundliches Hotzelmännchen, der eben, sein Morgenlied brummend, sich eine Kräutersuppe kochte, war sogleich bereit, mit ihnen zu theilen, und sezte ihnen auch, als er hörte wie lange der Herr Doktor gefastet habe, mit vielem Vergnügen noch allerhand Lekerbissen vor, die sie in den Wildnissen der Pyrenäen in ihrem Leben nicht gesucht hätten. — Ich sage: Lekerbissen! ob ich gleich nicht weiß, woraus sie bestanden haben und wie sie zubereitet gewesen sein mögen? — von welchem leztern, da der Klaußner ein ungleich beßrer Christ als Koch zu sein schien, wir uns nun eben keine sonderliche Vorstellung machen können; aber Daniel war hungrig, und versichert noch bis diese Stunde: in seinem Le-

ben nicht delikater gespeißt zu haben; also — mags auch nur ein Stük kalter Dachsbraten mit einer Oelsauce, oder ehrlicher Schaafkäse und Ziegenbutter gewesen sein, müssen wir's dafür nehmen; und wohl dem der es mit uns dafür nehmen kann! denn es zeigt doch wenigstens — wenn einer auch nicht acht und vierzig Stunden, wie dieser arme Teufel, unter freiem Himmel, in einer Schweinshaut gestekt hat, von einem gesunden Magen und unverdorbnen Appetit, den sich mancher mit schwerem Gelde erkaufte, um die Reichthümer seiner sardanapalischen Tafel geniessen zu können. —

Der freundliche Wirth saß ihnen gegenüber, und unterhielt sie von seiner Einrichtung im Hauswesen, den Gefahren ihres Weges, und dergleichen mit der der Kindheit und dem schwachen Alter eigenen Geschwäzigkeit; wodurch sie jedoch zugleich eine ihnen sehr nüzliche richtige Topographie dieser Gegenden, und in den eingestreuten Anekdoten, deren er voll war, zugleich ein ersprießliches Hülfsmittel zur Verdauung seiner frugalen Schüsseln erhielten. — Aber auch eine gute Portion Neugierde besaß der Alte, wie gewöhnlich dergleichen Alte besizen, die sich, aus Wahl oder Zwang, in gewissen Jahren und unter gewissen Umständen, der rauschenden Welt entziehn; aber Zoar und Daniel hatten nicht Lust, ihm ihre wahre Geschichte preis zu geben, da sie wohl einsahn, daß sie, von der Geschwäzigkeit dieses Alten (eben so gut wie ihnen andre, vielleicht eben so gut ihm unter dem Siegel

der Verschwiegenheit anvertraute Geschichten, aufgetischt wurden) eben so gut heute noch vielleicht andern werde zum Dessert dienen müssen; sondern hefteten ihm, in den Abentheuerlichsten Mährchen, worinn Daniel besonders stark war, eine Lüge auf, die sich vielleicht in hundert Menschenaltern nicht einzeln, vielweniger in einem solchen Zusammenhange, zuträgt. Der Alte aber schien ohne Unterschied alles zu glauben — ob aus Artigkeit, oder weil er würklich leichtgläubig war, weiß ich nicht — gnug, er schien alles zu glauben, und suchte, durch allerhand ähnliche und unähnliche Geschichtchen, deren er, um sie zu trösten, oder sich zu revangiren, immer eins schöner und abentheuerlicher als das andre, Duzende in Bereitschaft hatte, das Unglaubliche selbst glaublich zu machen, oder wenigstens seine Leichtgläubigkeit in ein gewisses Licht zu sezen, und sie zu einer planmäßigen Klugheit zu erheben. —

Ob also folgendes Geschichtchen, mit welchem er, nach Anleitung des Gesprächs, seine Gäste regalirte, wahr, oder nur eine gewöhnliche Volkssage gewesen sei? läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen; indeß neigt sich hier der Glaube doch mehr für das erste als für das lezte, da dieses in seinem engen Gesichtskreise lag, und er sich täglich davon hatte orientiren und überzeugen können, er auch nicht just ein Lügner von Profeßion, sondern es nur um der Unterhaltung seiner abwech-

feinden Gäste willen zu sein schien, die freilich oft so mager war, daß sie mit angenehmen Erdichtungen ausgefüllt werden mußte.

Zoar wünschte nähmlich Aufschluß über jenes sonderbare Hauß am Fuße dieser Gebirge zu haben, und hielt dieses für die schiklichste Gelegenheit, sich davon zu unterrichten, indem er überzeugt war, daß dieser Alte die sichersten Nachrichten davon haben müsse, und es nur darauf ankomme, ob er sie von sich geben, oder bei sich behalten, und ihn mit einer langen Nase heimschiken wolle? denn wer wußte, ob er nicht gar mit demselben in der genausten Correspondenz stand? und seine Heiligkeit nicht der sicherste Mantel der christlichen Liebe war, unter welchem er sein Geschäft desto füglicher betreiben, und ihm die vortheilhaftesten Lieferungen machen konnte? — Viel Moralität hatte er sich ohnehin nicht von jenem ihm so lokend angepriesenen freien Lebensgenuß versprochen; und einen Einsiedler geradezu für dasjenige zu halten was er schien, ihm Bücher und Erzählungen aus der würklichen Welt, als eine gefährliche Sache geschildert. Dem allen aber mochte seinetwegen sein wie ihm wollte; gnug, er konnte doch gewiß hier aus der richtigsten Quelle schöpfen, wenn er sie nicht, durch unvorsichtige Berührung gewisser Umstände, und Aufrührung des durch die schöne gefällige Aussenseite so klüglich übertünchten Schmuzes, selbst trübte. —

Wie von ohngefähr nur, bracht' er also die Rede darauf, und warf flüchtig, nur so wie im Vorbeigehn, einiges zum Lobe jenes Alten und seiner Tochter hin, die er kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. —

Ein leichtes Achselzuken des Eremiten, ein feines Lächeln, das, nur flüchtig, wie ein Wetterkühlen in der Sommernacht am Himmel, über sein gerunzeltes Antliz hinflog, und eine sanfte Krümmung an jeder Seite seines Mundes, hätt' ihm allerdings Antwort gnug sein können, um nie wieder dort einzukehren; aber er wollte der Sache auf den Grund kommen, und lenkte, durch verschiedene Zirkel, immer wieder auf den nähmlichen Punkt ein. —

Der Alte, so geschwäzig er sonst war, wollte sich hier schlechterdings auf keine bestimmte Antwort einlassen, und dieses bestärkte ihn fast in seiner ersten Meinung: daß er mit jenen fröhlichen Menschen aus einer Karten spiele. —

„Nicht aus bloßer Neugierde frag' ich nach der wahren Beschaffenheit dieses Hauses — fuhr er endlich, nach einem fruchtlosen Versuche fort, und faßte den Alten scharf in's Auge — viel, sehr viel liegt mir dran: hierüber Wahrheit zu hören! und wo soll ich diese suchen, wenn ich sie unter diesem Kleide, und bei dem grauen Kopfe nicht finde? — Zwei hoffnungsvolle junge Leute folgen in einigen Tagen auf eben diesem Wege mir nach, Alter! und ich bin eben im Begriff,

ihnen dieses Haus, wo ich viel Libertinage; sonst aber, bei einem höchst angenehmen Aufenthalte, nichts unrechts gefunden habe, zu einem angenehmen Relais vorzuschlagen — (seine Hand fassend) Alter! du hast es auf deinem Gewissen, wenn du, da du es kannst, gewiß es kannst, mir nicht unverhalten sagst: was es für ein Haus ist?" —

Der Alte wand sich wie eine Schlange; Zoar aber ließ nun nicht mehr nach, als er ihm erst es zur Gewissenssache gemacht, und ihn in Unruhe gebracht hatte. —

„Kehre du mit einer Million dort ein — sagte der Alte dann unruhig — breite dein Geld auf allen Tischen aus — und es wird dir kein Heller fehlen! dafür haft' ich; aber (halb laut) deine jungen Leute laß, auf meine Verantwortung, nicht dort einkehren!" —

Im Grunde wußt' er nun gnug; aber ihm war drum zu thun, eine Geschichte dieses sonderbaren interessanten Hauses zu hören; und der Alte hatte schon zu viel gesagt, als daß er hätte damit zurük halten können. —

„Ich will euch die ganze Geschichte dieses Hauses, und seine Verhältnisse, völlig detailliren, sagte er, nach einigen fruchtlosen Absprüngen; aber ihr müßt mir auf Ehrenwort versprechen, von dem, was ihr hören werdet, hier keinen Gebrauch zu machen; denn — ihr könnt euch denken, was es mir alten Manne, der ich doch nun einmal mit je-

nem Hause leben muß, für Verdruß und Kümmernisse verursachen würde, wenn es hieße, ich hätte geplaudert. Ich kanns nicht ändern! also ist für mich Schweigen die beste Lebensphilosophie." —

Sie versprachens ihm auf's heiligste. Da sah er sich, nach allen Seiten seiner Hütte, gewahrsam um, ob sie etwa behorcht würden? und fuhr dann fort:

„Der alte Mathäo, dort unten, war einst „Kammerdiener bei dem Prinzen ***. Der Prinz „war ein gebohrner Wollüstling — das ist be„kannt; aber man gab doch diesem viel Schuld, „daß er ihm nicht allein Ausschweifungen, die er, „bei dem Ansehn, in dem er stand, hätte verhü„ten können, zugelassen, sondern ihn noch über„dies zu manchen verleitet, und ihm manches gut„herzige Mädchen und eitle Weib zugeführt, das „hinterdrein ihn und seinen Prinzen im Elende „verflucht und verwünscht. — Eins dieser unglück„lichen Geschöpfe hatte — da die Folgen einer „süssen Stunde nicht mehr zu verbergen gewesen, „und sie nicht allein weder bei ihm noch bei seinem „Prinzen, weder Hülfe noch Unterstüzung gefun„den, sondern noch obendrein verspottet und ge„mißhandelt worden — sich in der Verzweiflung „vergiften wollen; da drang die edle Mutter durch! „Er mußte flüchten, um nicht am Pranger zu „paradiren, und rettete sich, mit dem, was er in „günstigen Zeiten erspart hatte, in diese schönen

„Wildnisse, die dem Hofe zu weit aus den Augen „liegen, als daß er sich eben drum bekümmern „sollte. — (Pause, während welcher er sich abermals „nach allen Seiten umsieht) — Er ist ein feiner Mann, „der Mathào! — Viel Verstand hat er, und „viel Geschmak — (auf das Herz deutend) Wenn's „nur hier besser wäre!“ —

„Er legte dieses Haus an, und richtete es „zu einem Magazin der heilenden Kräuter ein, „die in den Pyrenäen so häufig gefunden werden, „und mit denen er, in's Land sowohl als in's Aus„land, einen nicht unbeträchtlichen Handel trei„bet.“ —

„Aber dieses war seine Hauptspekulation noch „lange nicht! (mit einem Blike zum Himmel) Sein „feiner Verstand wurde der Menschheit zur Pest! „— Seine Verstellungskunst, und sein Geschmak, „zur lokendsten Schlinge!“ —

Zoàr. Es geht nichts drüber! — Seine Worte fliessen wie Honig von den Lippen; und es ist nicht anders als müsse man glauben, was er sagt. —

Eremit. (mit einem tiefen Seufzer) Das hat manchen unerfahrnen Jüngling in's Unglük gestürzt! — Es ist so reizend: mit Geschmak zu sündigen! — (im erzählenden Tone fortfahrend) Er hatte noch hohe Bekanntschaften, die ihn dann und wann besuchten — Wie's nun da gieng! — Jezt, da seine Töchter, in diesem freien Leben, und von seinen Grundsäzen vergiftet, erwachsen sind, ist

es ein ordentliches Gewerbe, ordentlich eine hohe Schule der feinsten Wollüste geworden. —

Zoar. Das ist wahr! — Noch nie hab' ich die Libertinage so geschmakvoll, so studirt gefunden, als dort. Wollt' ich lüderlich sein; so müßt ich's dort sein! —

Eremit. Du denkst nicht allein so! — Menschen mit dem hellsten Verstande, feinsten Gefühl', und dem besten Herzen, sind schon hier zu Grunde gerichtet worden! Und für diese, eben für diese, scheint es just gemacht; denn rohe plumpe Menschen finden keinen Zutritt; und wenn sie die Thore mit Gold überdekten! —

Zoar. So scheint's! — Ich habe nichts als äusserst artige junge Leute da gefunden. —

Eremit. Ach! was sind schon für Thränen um dieses Haus geflossen! — Wahrlich! sie schwemmten es weg, wenn sie sich in einen Waldstrom gesammelt hätten. — Jedes lüsterne Muttersöhnchen im Lande, das sich unter der Ruthe wegstehlen kann, trägt seine Unschuld und seine Thaler hierher; jeder Ehemann, dem das redliche Weib nur ein finsteres Gesicht macht, flieht hierher; denn — er weiß, er findet hier freundliche. —

Zoar. (in süsser Erinnerung) Das ist wahr! Es lebt sich dort wie unter Engeln! und ich kann mir — indeß ich von der höchsten Indignation dagegen durchdrungen bin — noch in dem Au-

genblike das Vergnügen der Erinnerung nicht versagen: sollt' es auch Sünde sein! —

Eremit. Es ist Greisen, auf ihrem Sterbebette, so gegangen! (leise, nachdem er sich abermals umgesehn) Mancher Vater suchte wüthend den Sohn hier auf; und kehrte ausgesöhnt mit ihm zurük. — Mancher Sohn traf hier den Vater, dem er entflohn war: und trat in seine Fußtapfen! —

Zoar. Es ist zum Erstaunen! — Ich würd' es für ein Mährchen halten, wenn ich nicht selbst dort Erfahrung gnug gemacht hätte, um die Möglichkeit einzusehn. —

Eremit. Jedes lockere Mädchen, dem seine Unschuld und Tugend zur Last wird, eilt hierher, lernt die feinste Sinnlichkeit, und kehrt, mit einem verderblichen Geschmak bereichert, in die Welt zurük; (leise wie zuvor) so wie manches Weib, das, um einem alltäglichen Glük' und irgend einer vielleicht nicht unbilligen Grille des Mannes zu entfliehen, aus Sinnlichkeit und Neugierde sich hierher stahl, mit einer seltsamlich vermischten Nachkommenschaft bereichert, in's Ehebett zurük kehrte. —

Zoar. (in Erstaunen) Auch Weiber also? — Weiber? —

Eremit. Weiber, von nicht mittelmäßigem Stande; Mädchen, aus den besten Familien! — Es scheint jezt ordentlich Ton zu werden! — Und solche Maskeraden und Lustreisen reissen gar nicht

mehr ab; denn eine schlaflose Nacht — ein bischen erhizte Phantasie — ein einziges mürrisches Gesicht des Herrn Gemahls — und dergleichen, ist vollkommen hinreichend, dazu zu disponiren. Und dabei wird dieser auf Unkosten der Moralität so spekulative Kopf zum steinreichen Mann; denn — ob er sich gleich das Air eines Philosophen, und seinem Hause das Ansehn der uneigennüzigsten Gastfreiheit giebt, so kanns doch nicht fehlen, daß es seinen güldnen Boden hat. —

Zoar. Aber, um's Himmelswillen Freund! was sagt denn die Gerechtigkeit zu solchem Unwesen? —

Eremit. Die ist, bekanntermaßen, von Natur blind; und — wenn man ihr einen Dukaten zwischen die Zähne giebt, so kann sie ja weder bellen noch beissen. Ueberdies — (leise, ihm in's Ohr) hohe, sehr hohe Protektionen — alte Schulden — und überhaupt der jezige liebe Weltlauf — (den Finger auf den Mund) Schweigen ist seliger denn Reden! Also — Punktum! Du weißt gnug! —

Zoar. (ihm die Hand schüttelnd) Und danke dir! — (ihn fixirend) Also wüßte man nicht — ob nicht vielleicht unter den Herren — und — unter den Damen — dieser — oder diese gewesen seyn könnte? —

Eremit. Und wirst's auch nicht erfahren! — Drei Meilen im Umkreise wiehert kein Pferd — rollt keine Karosse — blinkt kein irrdischer Stern.

Nur Mädchen, mit niedlichen Handkörbchen, und schöne Jäger — Fischer — und dergleichen, sieht man, einzeln, oder Arm in Arm, auf den blumigen Pfaden daher wandeln. — Alles athmet die glüklichste Gleichheit! und mancher wahrhaft Unglükliche, fand dort eine glükliche Stunde. —

Zoar. (rasch) Wahr! — Und sollte mein Herz in seiner Liebe verunglüken; ich würde nirgends es zu heilen suchen, als hier. — Es muß so süß sein, Vergessenheit zu trinken, aus diesem Quell. —

Ein Mönch kam den Weg daher gesungen, und dieses intrikate Kapitel hatte ein Ende. —

Siebentes Kapitel.

Illi robur et aes triplex
Circa pectus erat.

Hor.

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ — intonirte der Mönch, als er näher kam. —

„Und Friede auf Erden!“ — antwortete der Eremit, in dem nähmlichen Tone. —

„Und den Menschen ein Wohlgefallen!“ — sezte Zoar, weil er doch jezt auch so in etwas auswendig zur geistlichen Sippschaft gehörte, ganz unbefangen hinzu.“ —

Der Mönch aber, noch einer aus der alten strengen Schule, nahm ihn so scharf in die Augen, daß es ihm warm unter seiner Kutte wurde.

„Du hast recht! sagte er, sie aufschlagend; ich bin ein falscher Bruder! Aber, wahrlich, nur auswendig!“ —

„Und wie kommst du in dieses heilige Gewand? Profaner!“ — entgegnete der Mönch, mit Strenge. —

Zoar. Weiß es Gott! durch keinen Schelmstreich. — Ich dachte: zur Sicherheit auf dem langen einsamen Wege, kannst du ja wohl einmal diese Maske vornehmen? Brauchen doch auch die geistlichen Herren — (lachend) unsre Civilkleider mitunter zur beliebigen Maske. —

Mönch. (streng und ernst) Das mag wohl diesseits der Pyrenäen Mode sein; jenseits — (mit einem warnenden Kopfschütteln) verstehn wir den Spaß nicht! und deine Maskerade könnte dir übel bekommen. —

Zoar. Und wo scheidet sich diesseits und jenseits? —

Mönch. Tausend Schritte von hier, ist die Grenze. —

Zoar. (wirft fröhlich seine Kutte ab, und giebt sie dem Einsiedler) Da! Kleide Nakende drein, oder mache damit, was dir beliebt. Dankbar, für die guten Dienste, die sie bisher mir geleistet hat, lege ich sie hier ab; denn jenseits bedarf ich ihrer nicht mehr; dort bin ich unter dem Auge meines freundlichen Schuzengels. —

Der Mönch maß ihn mit grossen Augen, und fragte nach dem Nahmen dieses Schuzengels. —

Zoar trug kein Bedenken mehr, und nannte ihm seinen lieben Pater Robertus. —

„Den sah ich vor einigen Tagen an der Seite des Erzbischoffs von Toledo:“ — sagte der Mönch, und betrachtete ihn mit noch aufmerksamern Augen. —

Zoar freute sich herzlich, doch wenigstens einige Gewißheit von der Existenz dieses seines alten Freundes zu hören, und hatte so viele Fragen an den Mönch zu thun, daß dieser erst verschnaufen mußte, um nur wenigstens einige zur Zufriedenheit dieses Fremdlings zu beantworten, der ihm nun noch einmal so merkwürdig war, da er mit einem Manne in genauer Connexion stand, den er in sehr vertraulichem Gespräch mit seinem Erzbischoff gesehn hatte, welcher damals in Spanien höchstens die zweite Rolle spielte. —

Der Eremit hingegen konnte die Verlegenheit nicht verbergen, in die ihn eben dasjenige stürzte, was den Zoar so froh, und den Mönch so geschmeidig machte, daß er sich seiner hohen Protektion empfahl. — So verschieden ist oft die Würkung, welche eine und eben dieselbe Sache auf verschiedene Menschen macht! Dies liegt aber am leidigen Interesse, und am Bewußtsein: Zwei Dinge, die freilich in der Welt, bei Paßivis und Aktivis, einen grossen Unterschied machen. — Erst hatte er unsern Zoar für zu wenig und unbedeutend gehalten, als daß er in diesen Gegenden irgend einen Einfluß haben könne, und ihm — da jener es

ihm zur Gewissenssache gemacht (worinn er in den Vormittagsstunden sehr zart war — die ganze Geschichte jenes Hauses erzählt; jezt hielt er ihn für zu viel, und fürchtete die ganze Ruhe seines Lebens in seine Hände gegeben zu haben. — Also war doch der alte Schalk, wie er durch diese Verlegenheit deutlich bewies, nicht ganz rein, sondern zög auf alle Fälle von jener geschmakvoll-philosophischen Libertinage, direkte oder indirekte — wer konnte das wissen? — seine richtigen Procentchen? just wie sich's Zoar in der ersten Minute ausrechnete, da er dieses freundliche alte Männchen, mit so einem hübsch eingerichteten Wirthschäftchen, hier fand; indem er schon aus Erfahrung wußte, wie gut solche Käuze bei dergleichen Gelegenheiten zu gebrauchen sind, und wie gern sie sich, so bald ihr Ansehn vor dem Volke nicht dadurch compromittirt wird, in ihrer geistlichen Armuth dazu gebrauchen lassen, um von dem weltlichen Ueberfluß' anderer wenigstens mit dem Munde etwas weg zu bringen. —

Dem Mönche war nicht recht wohl, und er legte sich deßwegen eine Stunde schlafen. So bald sie demnach wieder allein waren, hohlte der Eremit ein Fläschchen was Gutes aus seinem Keller: und bei dieser — Zoar hätte drauf geschworen, er hätte just so ein mildes Weinchen dort unten getrunken — bei dieser wiederholte er, mit der unverkennbarsten Aengstlichkeit, seine Bitte: keinen Gebrauch von seiner Offenherzigkeit zu machen.

und suchte mancherlei hervor, um die stille Libertinage jenes Hauses mit glänzenden Tugenden zu überkleistern, und ihn in seinen Meinungen irre zu machen. Zoar hatte keinen Gedanken, zu etwas anderm davon Gebrauch zu machen, als zu einer lehrreichen Anekdote in das Buch seines Lebens — Gott bewahre! denn was gieng ihn die Moralität dieser Gegenden an? und — wer weiß nicht, wie selten man sich, mit dergleichen Entdekungen, bei den Grossen der Erde nicht Gehäßigkeit, sondern einen magern Dank verdient? — Er versprach also nochmals mit Hand und Mund, die tiefste Verschwiegenheit, ließ sich die besten Wege beschreiben, und Addressen an verschiedene Klöster und Abteien, zu einem guten und sichern Nachtlager, mit geben, und wanderte dann mit seinem Daniel, mit dem niemand die Kleider wechseln wollte, vollends weiter. —

Pauperi recluditur
Regumque pueris —

Hor.

So dachte Zoar, mit einem mitleidigen Lächeln, als sie jezt von einer kahlen Klippe, über welche der Weg hinführte, noch einmal unten

am Fuße das niedliche Häuschen erblikten, aus dem er seinen Abschied durch's Fenster genommen hatte. —

„Besser genommen, als bekommen!" — meinte Daniel, dem er diesen Gedanken mittheilte; und sie stiegen, darüber scherzend, hinauf. —

Er hatte, nach seiner gewöhnlich gereimten Weisheit, auch in diesem Sprüchlein sehr recht! denn in der ganzen aktiven und paßiven Welt mag's wohl keine schlimmere Lage geben, als — zur Thür, oder zum Fenster hinaus — auch nur die Treppe hinunter, geworfen zu werden; keine Verhältnisse schlimmer, als hier zwischen Aktivo und Paßivo. — Bewahre Gott jeden frommen Christen vor einer solchen Bravourparthie! — Das Skalpiren selbst stell' ich mir weit erträglicher vor; ob es gleich auch viel Unangenehmes haben soll. —

Und, da sie nun scherzend um die Klippe hinum traten; wer stand vor ihnen? — Ein schönes schlankes Mädchen, mit einem Kräuterkörbchen am Arme — Alfreda! — Das Mädchen erschrak; denn, nach dem mit Gold besezten Roke, und der grossen Allongenperüke zu urtheilen, konnte sie fast nicht anders, als den Daniel für den Herrn, und ihren lieben Bekannten, unsern Zoar, in seinem leichten simpeln Frak, für den Bedienten anzusehn; dieser aber überzeugte sie bald eines andern, indem er, ihre Verlegenheit bemerkend, dem beal-

longenperükten Goldroke nur sachte weiter zu gehn befahl, und traulich ihre Hand faßte. — Man hat freilich Beispiele, daß ein Mädchen dem Bedienten den Vorrang vor dem Herrn giebt, und dazu ihre guten gegründeten Ursachen hat — auch Beispiele, daß der Herr mit seinem Bedienten in der glüklichsten communione rerum lebt; da aber dieses beides hier der Fall nicht war; so fand dieses Arrangement statt, ohne daß sich weder das eine noch das andere dadurch beeinträchtigt finden konnte. — .

Beiläufig ist hier also zu bemerken: daß der alte Fuchs, Mathäo, doch seinen einträglichen Kräuterhandel würklich fort trieb, und allerdings seine Tochter, die er einmal dazu abgerichtet hatte, zum Einsammeln derselben brauchte. Vielleicht aber war es dem schlauen Politiker auch bloß darum, um sich und seinem Hause ein geschäftiges Air zu geben? Und — wer wäre nicht mit diesen Mädchen, in den schönen Wildnissen der Pyrenäen umher, mit Vergnügen botanisiren gegangen? — Also auch keine unangenehme Parthie, zur Abwechslung, dieser unentbehrlichen Würze der Menschenfreuden. — Wer weiß das? der alte Fuchs schien, bekannt mit den Menschen, auf alles zu spekuliren. —

Das Mädchen, in ihrem leichten ländlichen Gewande und in diesem menschenfreundlichen Geschäfte, schien jezt jedem Herzen näher zu sein als in der wollüstigsten Attitüde. Zoar glaubte es bei seinem Bewußtsein, und bei seiner Rosa verantworten zu können, daß er einen warmen Kuß auf ihre schwellenden Lippen drükte. — Die herzlichste Freude, so ganz unverhofft ihn wieder zu sehn, glänzte aus ihren Augen, und sie schien ihm dieselbe in einem erwiederten Kuß glaubhafter machen zu wollen, als sie mit Worten es konnte. — Mit keiner Silbe wurde seines seltsamen Abschieds gedacht! —

„Ich begleite dich bis zur Anhöhe! sagte sie, wo jener närrische Mensch am Scheidewege gewiß uns erwarten wird; dann zeige ich dir den besten Weg in die jenseitigen Thäler hinab, und — (mit einem Seufzer) wir scheiden!" —

Zoar fühlte diesen Seufzer, bei der Stelle: wir scheiden! aber er konnt' ihn nicht erwiedern; also ließ er ihn unbemerkt dahin fliegen. —

Er sah hier ein verhunztes Meisterstük an seiner Seite; das machte ihn finster und traurig; nicht die nahe Trennung, wofür sie es ohne Zweifel zu nehmen schien, da sie verschiedenemal nach seiner Zurükkunft fragte, von ihm aber eine unbefriedigende zerstreute Antwort erhielt. — Dagegen that er verschiedene ihre Moralität und Erziehung betreffende Fragen an sie, die sie ihm mit der

größten Naivität und Unbefangenheit beantwortete, ihn aber dadurch noch mehr in Erstaunen sezte, indem sie seine Meinung: daß hier die glüklichste Anlage zum herrlichsten Mädchen, durch Erziehung und — nicht Grundsäze (denn sie kannte von nichts einen Grund) sondern nur wie dem gelehrigen Affen vorgeschwazte Meinungen, verhunzt und zu Grunde gerichtet worden sei, völlig bestätigte. —

Von Religion wußte sie wenig, oder vielmehr gar nichts; und das wenige, was sie wußte, war schlimmer als nichts. — Für Tugend hielt sie dasjenige, was wir Artigkeit und Verträglichkeit im geselligen Leben, Reinlichkeit, zuvorkommende Güte gegen jedermann, und dergleichen häusliche und gesellige Tugenden nennen; einen höhern Begriff davon kannte sie gar nicht. Ihr hellester und deutlichster Begriff aber, war: sich, und andern Menschen das Leben so angenehm als möglich zu machen zu suchen, weil die Welt für den Menschen zur Freude, und der Mensch bloß darum geschaffen sei, um dieselbe zu geniessen. Die gehörigen Modificationen dieses Freudengenusses, durch Religion und Moral, waren ihr ganz fremd. Eine Gewissenssache wäre es also für sie gewesen: einem Menschen etwas zu versagen, oder nicht zu leisten, was zu seinem Glük und seiner Zufriedenheit gehörte, ohne dabei die mindeste Wahl oder Einschränkung zu kennen. — Ein allerliebstes Gewissen, für manche junge Herren! Und das ehr=

liche Mädchen schien ordentlich drauf zu studiren: die Menschen glüklich und froh zu machen, und so ihre Pflichten zu erfüllen. — Glük, war ihr Ziel, nach dem sie rang; und alles, was Jemand für Glük hielt, zu thun und zu geniessen, ihr unbedingt erlaubt. — Ein schauderhaftes System! — Und ob es gleich hier, in den Pyrenäen, nur ein Mädchen verderbte; doch schauderhaft gnug! —

Sie war, so lange sie denken konnte, nicht aus dem Umkreise von einigen Stunden hinaus gekommen; kannte also von der ganzen Welt weiter nichts, wodurch ihre Begriffe hätten verbessert werden können; und denjenigen, die hier zu ihnen kamen, war dran gelegen, daß es dabei blieb. —

Das unglükliche Mädchen! — Und, was für ein Rabenvater! der es so verdorben hatte? —

Dies schmerzte den Zoar tief, und er drükte sie mit edlem Ungestümm an sein ehrliches Herz. —

Ein Gedanke fuhr ihm durch's Gehirn. — Wär er nicht so fest an sein Schiksal, und so süß an seine Rosa gekettet gewesen — wahrlich! er hätte die herkulische Arbeit unternommen: dieses gute unglükliche Mädchen von dem väterlichen Verderbniß zu heilen. Ob er glüklich gewesen sein würde? — Viele werden zweifeln; und ich zweifle selbst; denn eingewurzelte Libertinage ist das süsseste Gift. —

Indem fuhr ein schöner Wagen im Fahrwege seitwärts an ihnen vorüber. — Ihm war es unbedeutend; aber Alfreda schüttelte mit dem Kopfe, und lächelte. —

„Du scheinst ein guter Mensch zu sein; sagte sie über eine Weile, da sie schweigend neben einander hin gegangen waren; und doch hast du — nach deinen Meinungen, eine deiner Ruhe sehr gefährliche Feindinn. Ist's Versuchung oder Ernst? — Das weiß ich nicht!“ — Sie lächelte, und schwieg. —

Er staunte sie an; denn daß ihn nur jemand hier kennen könne, war ihm unbegreiflich. —

„Ich kann dir etwas sagen, fuhr sie fort, wenn ich voraus sezen darf, daß du mich nicht unglücklich machen, mich nicht verrathen wirst. — Darf ich das?“ —

Er schwur es ihr heilig zu. Da sah sie sich gewahrsam nach allen Seiten um, und fuhr dann leise fort:

„Daß du mich und meine Schwester gestern im Bade überraschtest, und alles, was darauf mit dir bei uns vorfiel, geschah nicht durch Zufall, sondern auf Anordnung einer fremden vornehmen Dame, die den Abend zuvor bei uns eintraf, und mit meinem Vater alles verabredete. — (Zoar staunte sie an) Du solltest unser sein! — (mit hohem Erröthen) Sie war's, die du in deinem Bette

fandst! Und — (nach der Gegend hin zeigend, wo jener Wagen hin gefahren) dort fährt sie hin!" —

„Wer ist sie? — Wie heißt sie? rief Zoar hastig; um alles in der Welt, bitt' ich dich, Mädchen! — sage mir's! — sage mir's geschwind! — geschwind!" —

„Ihren Nahmen wissen wir nicht! denn es ist überhaupt bei uns nicht Sitte, nach Nahmen zu fragen; — ich denke, du mußt es selbst wissen, und am besten wissen; denn sie kannte ja dich so genau, beschrieb uns dich so genau, daß wir dich unter Tausenden hätten heraus finden können, und wußte, fast auf fünf Minuten, so richtig die Zeit, wenn du kommen mußtest?" —

Er drükte schnell einen Kuß auf ihre Lippen, und — sprang fort. —

Da stand das arme Mädchen, mit offenen Armen, und noch von seinem Kusse bebendem Munde, da sie ihn schon lange nicht mehr sah, und wußte noch immer nicht, wie ihr geschehn war. — Es wurde ihr so warm! — Sie lüftete das Busentuch; es half nichts! — Es war ihr alles zu eng — sie hätte erstiken mögen! Sie machte das Leibchen loker; aber — es half auch nichts! —

Das gute Mädchen kannte die Liebe nicht, sondern nur sinnlichen Genuß; sonst hätte sie wohl

wissen können, wo es ihr fehlte. — Sie hätte weinen mögen! — Lange hatte sie nicht geweint; — ich glaube, seit ihrer Kindheit nicht! denn wo sollte das Weinen in ein Haus kommen, dessen Gesez Freude, dessen Weisheit unbedingter Lebensgenuß war? — und, wahrlich! es rollten ihr einige so warme volle Herzensthränen in den wallenden Busen, daß sie ordentlich erschrak, weil sie würklich nicht wußte, wo diese warmen Tropfen her kamen, oder was sie zu bedeuten hatten? —

Ein tiefer lauter Seufzer machte endlich ihrem warmen gepreßten Herzen Luft; da weinte sie laut, ach! und freute sich herzlich, so weinen zu können, und küßte dankbar diese Thränen von ihren eigenen Händen, und vom Busentuche, die ihr so wohl und leicht um's Herz machten — ach! diese wohlthätigen Thränen, deren Wunderwerk sie noch nicht gekannt hatte. Sie war wie neu gebohren! —

Wie ein Reh sprang sie die höchste Klippe hinauf, um ihn noch einmal zu sehn; ihn — wie sollte sie ihn nennen? Sie kannte ja nicht einmal seinen Nahmen, sondern wußte nur, daß er ein Deutscher war; aber — was that das? was that der Nahme zur Sache? — Sie kannte ja ihn, meinte ja ihn — und nannte ihn ihn; und da wußte sie recht gut, wen sie damit meinte; denn — ihr Herz konnte nicht irren, da er allein für dieses Herz in der Welt war. — Er war ihr einziger Mensch; Deutschland ihre Welt. —

Aber — o, weh! Er war schon zu tief in die jenseitigen Thäler hinein, daß ihre Augen ihn nicht mehr erreichen konnten. — Lange stand sie traurend, und sah den Weg an, auf dem er ihr entflohn war. Hätte sie nur noch eine Spur von seinen Füssen auf den kalten Steinklippen entdeken können! Sie wäre zufrieden gewesen. —

O, Glük! — wenn du nur willst, mit wie wenigem kannst du den Menschen glüklich machen! —

Sie blikte auf; — da hieng sein Taschentuch, welches sie noch eben bei ihm gesehn hatte, an einem Strauche. — Mit einem lauten Freudenschrei riß sie es an sich — drükte es an ihre Brust — an ihre Lippen — und kehrte zufrieden heim. —

Sie kehrte zwar heim; aber es blieb dabei: er war ihr einziger Mensch; Deutschland ihre Welt! —

Achtes Kapitel.

Selig sind, die Geduld haben! denn zum
Laufen hilft nicht schnell sein.

Wenn doch dieses die Herren Thätigen, und Thätigkeitsprediger unsrer Zeiten beherzigen wollten: daß ja, wahrlich! ihr Laufen und Rennen, und ewiges Commandiren und Leuteschereri, auch nicht einen Pfifferling werth ist, oder die Sache der Quästion zum Zweke bringt, wenn sie den Kopf vergessen, der das beste dabei thun muß, ihn verliehren, oder — ach! vielleicht gar keinen haben. —

Hier kann ich ihnen eben ein lebendiges Beispiel von ohnmächtiger unnüzer, ich möchte fast sagen kindischer, Thätigkeit an meinem Zoar aufstellen, der auch hier einmal den Kopf verlohr,

und es mit den Beinen zwingen wollte; was wird's aber fruchten? Nichts! — Erzählen muß ich's aber doch; wenn sie also wollen, so können sie's wenigstens lesen. Sie werden finden, wie sonderbar es ist. —

„Fort! fort! — Lauf! lauf!" — schrie Zoar, und riß seinen armen ruhig dahin schlendernden Daniel schier über'n Haufen, daß der arme Teufel erschrak, und nicht anders dachte, als — er hätte das Mädchen — wenigstens todtgeschlagen; und so gieng's in vollen Sprüngen über Berg' und Klippen hinunter, dem Wagen nach, von dem sie mehr weder etwas hörten noch sahn. — Daniel keuchte, in seiner diken Allongenperüke, und schwerem Plüschroke hinterdrein, daß der edle Schweiß der Thätigkeit nur so von ihm lief, und er hätte des Todes sein können. —

Zoar selbst verzweifelte, mitten im Laufen, an der physischen Möglichkeit, diesen Wagen einzuholen; und doch lief er. — Ach! wie seufzte er jezt nach Flügeln, oder wenigstens einem flüchtigen Gaule! — Da wär's freilich eher angegangen. Indeß — ha! da kam ja ein Mann mit einem rüstigen Eselein daher gezollert. — „Ach gut! dacht er; der hat doch vier Beine!" — Aber er berechnete in der Eil nicht! daß ein Esel, mit vier Beinen, weniger thut, und nicht so weit kommt, als ein Kluger mit einem halben. —

„Was kostet dein Esel?“ — schrie er schon aus der Ferne dem Bauer zu; der Bauer dachte, er wäre närrisch, oder wollte ihn foppen, und — sperrte das Maul auf. Aber es war allerdings sein Ernst mit dieser Spekulation; er warf ihm zehn Dukaten hin, womit der Esel, nebst seiner ganzen Familie, sündentheuer bezahlt war, schwenkte sich auf, und jagte davon. — Der Esel that allerdings, mit allen seinen vier Beinen, seine Schuldigkeit ehrlich; aber — wie gesagt, es war nicht berechnet, was ein Esel thun könnte, und — sie kamen um weniges schneller fort. —

Der Esel that mehr noch als seine Schuldigkeit — that über seine Kräfte! — Da stürzt' er endlich unter dem kopflosen Reiter zusammen, und gab seinen armseligen Geist auf — der arme thätige Esel! —

Jezt kam Zoar zu Verstande! — Das heißt, er sah nicht allein nach und nach ein, daß der Wagen nicht mehr einzuholen war; sondern er sah auch nicht ein, was er eigentlich, im Fall' er ihn auch einholen könnte, dort zu schaffen habe? — Wußt' er denn, wer es war? Er hatte sogar vergessen, sich das Frauenzimmer nach ihrer Person beschreiben zu lassen. Sein erster Gedanke fiel freilich auf die Gräfin Colma; und die immer hof-

fende Liebe sezte hinzu: daß schlechterdings seine Rosa dabei seyn müsse. — Wäre sie dabei? so hätte sie ihm gewiß einen warnenden Wink gegeben. War sie nicht dabei; was gieng ihn die fatale Gräfin an? — Nachricht von seiner Rosa bei ihr zu holen, brauchte er nicht; denn ihre Correspondenz gieng ja richtig durch den Arabello, so bald er nur wieder irgendwo festen Fuß hatte. — Zwar fiel ihm der Seufzer ein, welcher gerade wie einer der ihrigen geklungen hatte, und er hatte den Fuß schon aufgehoben, um wieder — zu laufen; aber es fiel ihm auch wieder ein, wie lächerlich es sei, von einem Laute, deren Tausende überein klingen können, auf eine absolute Unmöglichkeit, oder doch wenigstens, unter den Möglichkeiten, auf die unwahrscheinlichste zu schliessen, und darum, in unnüzer Thätigkeit, Creaturen seufzen zu machen. — Hier hatte also seine Thätigkeit ein Ende! denn — eben so gut konnte, wie er jezt einsah, jene Dame, die bekannte Nonne, die ihm so viel Verdruß gemacht, und ihn so tief in Gefahr gestürzt, die schwarze Dame aus Neapel, oder wohl gar — und dies zwar am wahrscheinlichsten, die lezte aus Paris seyn, deren werthefte Connexion ihn um ein Haar — nicht unter die Götter, sondern — in die Bastille versezt hätte. Und also wäre ihm hier seine Thätigkeit nicht allein unnüz, sondern vielleicht sogar schädlich gewesen. —

Sie hätte also hier ein Ende! — Zum Glük hatte sie diesmal hier nur einem Esel das Leben gekostet — zum Glük, sage ich; denn Zoar hätte auch eben so gut den Hals stürzen können, so wie die Hetze der edlen gepriesenen Thätigkeit schon manchem ehrlichen Manne Glük, Ruh' und Zufriedenheit des Lebens gekostet hat. — Manchen hat sie sogar, eben so muthwillig und fruchtlos, wie diesen ehrlichen willigen Esel, ums Leben gebracht. —

Und was hatte er nun mit aller dieser kopflosen Thätigkeit also bewerkstelligt? — Nichts! als daß er ganz von seinem Wege, weil der Esel seinen Mühlweg gelaufen war, abgekommen, und abermals von seinem getreuen Daniel, der ihm nicht folgen können, getrennt war. — Ein Umstand, der noch bedenklicher war, da er demselben nicht allein die Brieftasche wieder, sondern auch alles übrige Geld, bis auf die zehn Dukaten Zehrgeld, gegeben hatte, welche er nun für den Esel bezahlt! — Er war also ganz blank! und die Haare wollten ihm schon anfangen empor zu steigen. —

Zum Glük kam es diesmal anders. — Er hatte den glüklichen Einfall, auf der Stelle zu warten, und nur dann und wann ein Zeichen seines Daseyns von sich zu geben. So fand sich Daniel wieder zu ihm. —

Daniel schlug in die Hände, da er seinen Herrn neben dem todten Esel sizen sah, und wollte eine Oration anfangen; aber der Herr hatte keine Lust, sie anzuhören, sondern lieferte von derselben, die er sich denken konnte, ohne Anfang und Mitte, sogleich das Ende. —

„Komm! sagte er; ich hab' einen dummen Streich gemacht!“ — Und so wanderten sie wieder ordentlich mit einander dahin. —

Zweiter Abschnitt.

Paulum ſepultae diſtat inertiae
Celata virtus.

Hor.

Neuntes Kapitel.

Comes minore sum futurus in metu
Qui major absentes habet.

Hor.

Und um kein Haar anders zogen sie in Madrik ein. — Die Gassenjungen verfolgten sie; und es standen Auftritte im Grossen zu fürchten, wie sie deren im Kleinen unterwegs schon manchen, mit Gefahr ihrer gesunden Gliedmaßen, abgeschlagen hatten. Sie müßten sich der Polizeiwache in die Arme werfen. — Diese rettete sie zwar, für den ihr in die Hand gedrükten Dukaten, ehrlich aus den Klauen der Gassenjungen; eskortirte sie aber nicht, wie Zoar es verlangte und hoffte, in den ihnen empfohlnen Gasthof, sondern — aus Zartheit des Gewissens, nach ihrer Pflicht, als verdächtige Per-

sonen, — in engern Gewahrsam der Gerechtigkeit, wo sie, bei all ihrem Gelde, vier und zwanzig Stunden lang bei Wasser und Brod vorlieb nehmen mußten, ehe sich nur ein Mensch sehn ließ, mit dem sie ein vernünftiges Wort sprechen konnten. —

„Ein schöner Anfang! — Ein allerliebster Anfang! — Ein gesegneter Anfang!" — murmelte Zoar in den Bart, und wikelte den Zettel mit dem Rufe! jenseits der Pyrenäen sehn wir uns wieder! mit Verdruß und tükischem Lächeln, bald um diesen bald um jenen Finger, indeß mit andächtig gefaltenen Händen sein Herr Doktor Daniel im Winkel saß, und den Fußboden anstierte. —

„Ich fluche, sagte Zoar endlich zu ihm, aus bloßer Langerweile, — und du betest? — Laß sehn was frommt!" —

„Eins vielleicht so wenig als das andre!" entgegnete dieser, mit einem Jammergesichte. —

Zoar. Drum weiß ich nicht, was der Narr hat! — (lachend) Er fürchtet sich vor dem kalten Loche. —

Daniel. Spaß bei Seite! — (heimlich) Ich habe in Büchern gelesen, daß manches — auch hübscher Leute Kind, hier, mir nichts, dir nichts! von der Welt gekommen ist, ohne zu wissen wie? oder warum? und hat kein Hahn darnach gekräht. —

Zoar. Nimm mir's nicht übel, lieber Daniel! wenn das dein Ernst ist, so bist du ein Narr! oder du hast zu dikes Blut, und mußt zur Ader lassen; denn eine solche Furcht gehört noch in die stokfinstern Zeiten dieses Landes. —

Daniel. Ist es ein Zeichen des Tages, daß man uns so, mir nichts, dir nichts! in's Gefängniß wirft? —

Zoar. (mit einem bedeutenden Seitenblike) Das macht dein stattlicher Rok! —

Daniel. (mit verbißnem Grimm, ihn übellaunigt anfahrend) Oder Ihr zerlumpter! —

Zoar. Auch möglich! (gelassen) Also — unsere Röke! doch aber also weiter nichts? — Und um eines schönen, oder um eines schlechten Rokes willen, ist doch, weiß es Gott! in der Welt noch kein Mensch gehenkt worden. —

Daniel. (wie zuvor, und mit noch mehr Exaltation seines Unmuths) Aber in Spanien! —

Zoar. Ja, das ist möglich! denn Spanien liegt, wie ich höre, jenseits der Welt. —

Daniel. (giftig, und sich wegwendend) Ach, Herr! und Sie können auch noch spassen! —

Zoar. Zum Weinen ist deine Albernheit noch nicht albern gnug, mein lieber Daniel! sondern just so, daß man, mit genauer Noth, darüber lachen kann. —

Daniel. Wenn Sie aber so still sizen, und keine Anstalt zu unserm Fortkommen treffen,

so frißt uns hier, in diesem Loche, das Ungeziefer. —

Zoar. Ich denke, wir lassen dermalen andre Leute für unser Fortkommen sorgen. — Die Mässigkeit hier wird uns hoffentlich recht gut thun, und uns vortreflichen Appetit machen. Meinst du nicht? —

Daniel. (mürrisch) Ich meine, es ist besser aus freiem Willen mäßig zu seyn, als aus Nothzwang. —

Zoar. Da sind wir also wieder einmal verschiedener Meinung! Und wegen des Ungeziefers. —

Daniel. (einfallend) Ich bitte Sie um Gotteswillen! schweigen Sie mir nur davon stille. — Sie disputiren mir's doch auch ab; das weiß ich schon! —

Zoar. Recht gern! wenn's möglich wäre. — Aber, ich möchte nur auch in aller Welt wissen, wie du auf den unglüklichen Einfall gerathen wärst, dir so eine verfluchte Caserne von einem Rok anzuschaffen, in den sich aller Teufel retiriren kann? — (den seinigen betrachtend) An meinem haftet gewiß nichts! —

Jezt bemerkte er würklich erst, daß sein leichter Pariser Frak in den Pyrenäen allerdings sehr gelitten hatte, und nicht allein die Farbe kaum mehr von der ersten und lezten aller Farben zu unter-

scheiden war, sondern auch allenthalben die Fezen drum herum hiengen, und nahm es der Polizeiwache nicht im geringsten mehr übel, daß er so wenig Credit bei ihr gehabt hatte; sondern beschloß, in Hoffnung, daß es dann damit besser gehn werde, sogleich Lärm zu machen, einen Schneider rufen, und sich einen neuen anmessen zu lassen. —

Dieses führte ihn, auf dem natürlichsten Wege, zu einer tiefen Betrachtung über die Röke, und den Einfluß derselben auf das Schiksal der Menschen — welche er, im Vorbeigehn gesagt, ehestens, unter andern, mittheilen wird; und er war eben im Begriff — bevor er den beschloßnen Lärm um einen n e u e n anfieng, — das lezte Resultat aus derselbigen zu ziehn, als ein gravitätischer Mann, in einer Art von Uniform herein trat, der sich ihm in der Folge als Polizeilieutenant präsentirte. —

Dieser Mann wendete sich sogleich mit seinen Inquisitionsfragen an den stattlichsten Rok; und — darinnen stak Daniel. —

Aus Bescheidenheit, oder weil er sich nicht stark genug fühlte, es mit dieser Grandezza auszuhalten, verwies ihn dieser an den Zoar, mit dem Bedeuten: daß dieses der Herr, und er nur der Diener sey. —

Der Herr Lieutenant brummte so was von Lumpengesindel, und dergleichen, in den Bart, welches ihm in den Pyrenäen, oder in einem deutschen Gasthofe wohl übel bekommen seyn möchte; aber hier — ließ man es schleichen. — Und in einem nicht viel feinern Tone forderte er ihm Pässe, oder andre Beglaubigungsschreiben ab. — Zoar ließ sich seine Brieftasche geben, und hielt ihm einen Wechsel von tausend Dukaten unter die Nase, worüber er freilich die Augen sehr weit aufriß, aber doch, mit bedenklichem Kopfschütteln, meinte: es wäre nicht gnug! —

„Nicht gnug? — sagte Zoar lachend, und suchte noch einige hervor; ich denke: mit Geld kommt man durch die Welt? und ist allenthalben willkommen?“ —

„Nicht gnug! — wiederholte der gestrenge Herr Lieutenant, mit einem Generals-Air; denn ihr könnt diese Sachen auch eben so gut gestohlen haben.“ —

Zoar. Aha! (zeigt ihm einen Creditbrief, an eins der ersten Handelshäuser in Madrit) Kennt ihr diese Firma? Sennor! —

Lieutenant. Sehr wohl! Gebt her, ich will den Brief abgeben, und sehn, ob's seine Richtigkeit hat. —

Zoar. Servidor, Sennor! — Ihr traut mir nicht, so trau' ich euch auch nicht! — Denn ihr könntet euch da so ein Sümmchen von zwölf

bis fünfzehn tausend Thalern aufzahlen lassen; und das wäre doch höchst ungelegen. Wenigstens habt ihr noch keinen Blank für Höflichkeit bei mir verdient. — Am besten ist's, um aus der unangenehmen Sache zu kommen — (leicht und unbefangen) Ihr bringt mich zum Erzbischoff von Toledo. — Da werdet ihr erfahren, wer ich bin. —

Es läßt sich denken, was der hochbeinige Herr Lieutenant für Augen machte, da Zoar so kek auf den Erzbischoff provocirte. — Seine Grandezza sank augenbliklich zur niedrigsten Schmeichelei herab, und er war ängstlich, der Sache eine leidlichere Wendung zu geben, da just heut der Erzbischoff nicht hier war, mit dem Arrestant, seiner Meinung nach, in wunder was für genauer Verbindung stand; der ihn jedoch nicht anders, als aus jener Erzählung des Mönchs auf den Pyrenäen kannte. — Indeß hatte dieser den Eindruk, welchen der Umstand: daß jener Mönch seinen Pater Robertus mit diesem Erzbischoff in vertraulichem Gespräch gesehn, auf den Mönch, und sein Betragen gegen ihn gemacht hatte, recht gut gefaßt, und brachte das Resultat davon hier mit dem besten Vortheil an. —

„Sr. Eminenz werden sich freilich wundern, mich in dem Gewahrsam der strengen Polizei zu finden, und ohne Zweifel sehr streng nach dem Verbrechen fragen, welches mich in die Hände derselben gebracht hat; indeß weiß ich noch einen Ausweg, der alles hebt!“ — sagte Zoar. —

Der gestrenge Herr Lieutenant, der die lange schwere Hand der Kirche fürchtete, mit der er, Amtswegen, bereits öfters in Collision gekommen zu seyn schien, war sehr begierig, nähere Notiz von diesem einzigen Auswege zu bekommen, und Zoar fuhr fort:

„Ihr schaft mir einen Schneider her, der mich so herstellt, daß ich mit Anstand im Publikum erscheinen kann, und geht dann mit mir zu meinem Addreßhause, wo ihr wenigstens so viel hören werdet, daß meine Briefe honorirt werden.“ —

Dieser Vorschlag zur Güte wurde angenommen, und er erhielt, nebst einem bequemern Zimmer, und der Freiheit: sich Essen und Trinken nach Belieben holen zu lassen, einen Schneider, der ihn und seinen Daniel, binnen vier und zwanzig Stunden, so schön equipirte, daß sie hätten zum Balle gehn können. Und — nicht als Wache, sondern bloß um ihm den Weg zu zeigen, und die löbliche Polizei von seinem Herkommen, und dergleichen, zu orientiren, und ihr zartes Gewissen zufrieden zu stellen, begleitete ihn dann der Herr Lieutenant, in seiner Staatsuniform, nach dem Handelshause. —

Der Banquier hatte kaum den Brief geöffnet, so umarmte er unsern Zoar mit Entzüken, und

versicherte dem Herrn Polizeilieutenant: daß er — nähmlich der Bankquier, mit seinem ganzen Vermögen, für die Person sowohl als für das ganze Verhalten dieses Fremden hafte; er also, der Herr Polizeilieutenant, sein löbliches Departement darüber zufrieden, und ausser Verantwortung stellen könne. Worüber denn derselbe, als der gefühlvollste Menschenfreund, der er zu sein wiederholt versicherte, viel Vergnügen äusserte, und unter dem Versprechen unsers Zoar: ihm, statt eines vielleicht erwarteten Gratials, seine Betrachtungen über die Röke, nebst deren Einfluß auf das Schiksal der Menschen, auf das devoteste zu dediciren, mit vielen unterthänigen Krazfüßen, seiner Wege gieng. —

Aber in der nähmlichen Stunde noch erschien wieder eine förmliche Deputation dieser Polizei-Commißion an unsern Zoar, die ihm den ganzen Vorfall entschuldigungsweise detaillirte, nach ihren Gesezen und allen dabei eintretenden Umständen zu erläutern suchte, und ihm endlich dieses alles in Schriften vorlegte, mit der Bitte: es zu unterschreiben; nähmlich: daß Polizei-Commißion, obwaltender Umstände wegen, nicht anders habe handeln können, und er dasselbe für Recht erkenne. —

Zoar, der die Schwachheit dieser löblichen Commißion sogleich überschaute, konnte sich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren; hatte aber

nicht übel willens, sie — wenigstens eine Zeit lang, in der Verlegenheit zu lassen, und nicht zu unterschreiben; aber Herr Cacao, sein freundlicher Banquier, der gleichfalls lächelte, nahm ihn beiseits, und sagte: „Polizei-Commißionen sind gewöhnlich schwach! das werden Sie, da Sie nicht erst gestern das mütterliche Haus verlassen haben, schon bemerkt haben. Diese fürchtet — sehn Sie wohl — den Cardinal; und Sie könnten ihr allerdings Angst und Verdruß gnug machen; — aber wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so lassen Sie es gut seyn, und unterschreiben. Dafür — ich kenne das Terrain! — dafür gehn in Zukunft, mit fest zugedrükten Augen, die Spürhunde der edeln Polizei auf hundert Schritte um Sie herum, und Ihnen selbst aus dem Wege, so, daß Sie manches thun können, was einem Andern nicht hin gehn würde. Verstehn Sie mich? und man weiß doch nicht, in was für Lagen und Umstände man kommen kann, wo einem eine solche Nachsicht, die man einer unzeitigen, großmüthig verziehenen und überdekten Voreiligkeit, und übertriebenem Diensteifer zu danken hat, von Nuzen ist. — Machen Sie es indeß wie Sie wollen; ich sage nur, was ich thun würde, wenn ich an ihrer Stelle wäre.“ —

Und ich werde, wahrlich! nicht anders handeln, als Sie mir mit so viel Gründlichkeit und Terrainkenntniß, so freundschaftlich rathen; sagte Zoar; denn es ist klug!“ —

Er nahm also das Protokoll, und unterschrieb. — Dies gab ihm Stoff zu einer zweiten Betrachtung: über Polizei, und Polizei-Commißionen, an welche sich eine ganze Reihe von Leben- und Weisheitsregeln, für Güterbeschauer und Thorschreiber, als sehr homogene Dinge, ketteten; und er würde dieselbe, nebst diesem ihrem Anhängsel, mit allem Feuer der Neuheit, augenbliklich zu Papiere gebracht haben, wenn ihn nicht sein freundlicher Herr Cacao, auf die angenehmste Weise daran verhindert hätte; denn das Betragen und die Zufriedenheit dieser Herren, auf ihren holden spekulativen Antlitzen, und in ihren immer tiefern und weit ausstreichendern Krazfüßen, war zu einleuchtend und in die Augen springend, daß eine catonische Stoa dazu gehört hätte, darüber nicht zu lachen. — Auf Unkosten würklich schwacher Menschen zu scherzen, ist selbst schwach; aber Menschen, die stark seyn wollen, und doch schwach sind, andern zum abschrekenden Beispiele, zur Schau zu stellen, ein wahres Verdienst. — Indeß ist, nach dem alten Sprüchwort', aufgeschoben nicht aufgehoben; und wenn irgend jemand, um diese Zeit über's Jahr, an Indigestionen leidet, so lasse er sich das Buch: Betrachtungen, über verschiedene Gegenstände, als meine Beisteuer zur gesunden Lebensphilosophie meiner Zeitgenossen — aus seiner Lesebibliothek holen; und ich bin kek gnug, ihm Linde-

rung zu versprechen. — Eine Wohlthat, die ihm mancher doppelt danken wird, der zugleich eine gute Lehre daraus schöpft, und auf seinem ohnehin krummen Wege durch die Welt, bereits manchen Stein entdekt, an den er sich sonst vielleicht noch manchmal gestossen haben, wo nicht gar darüber gefallen seyn, würde. — Diejenigen, deren Amt, Stand, und Dienstleistungen es betrifft, dürfen es nur nicht übel nehmen, wenn nicht alles darinn mit ihren Meinungen, Neigungen, Gewohnheiten, Interesse, Bequemlichkeiten, und etwannigen Privatleidenschaften harmonirt; sondern müssen denken: „was euch jezund begegnet, ist andern auch geschehn!" und — wenn sie ja was thun wollen, und es nicht lassen können, einer dem andern selbst ein Rübchen schaben; so können sie es kek lesen und verdauen, ohne dasjenige Uebel zu fürchten, wovon es andre Nachbarn heilen soll. —

Herr Cacao — ein alter gravitätischer, aber im seinem häuslichen Zirkel gern recht herzlich fröhlicher, Mann; und besonders fröhlich, wenn ihm ein so guter Mensch, wie Zoar, mit dem er ganz zu harmoniren glaubte, und ein so närrischer Zufall aufstieß, wie dieser war, unter dem sie mit einander bekannt wurden; Cacao — kein eingebohrner Spanier, sondern ein eingebohrner Edler vom Vorgebirge der guten Hoffnung — ein Mann voll fröhlicher Laune — Cacao wußte nicht, vor Freu-

de, was er anfangen sollte, die Ankunft eines Mannes zu feiern, der, ohne daß er es selbst wußte, ihm von den besten deutschon und italienischen Häuseru, als ein ganz besonderer Maun, so sehr empfohlen war. — Er rief sein ganzes Haus, und seine ganze Familie zusammen, um ihr diesen geliebten Fremdling vorzustellen, und die lezte Hälfte dieses sonderbaren Tages wurde zu einem rauschenden Freudenfeste. —

Zehntes Kapitel.

Non te Penelopen, difficilem procis,
Tyrrhenus genuit parens.

Hor.

Es war natürlich, daß er, als der Held dieses grossen Lustspiels, aller Augen auf sich zog; aber unter allen den Augen, die auf ihm hafteten, hafteten die seinen am stetesten und unzertrennlichsten auf den zwei schwarzen Flammenaugen einer jungen Wittwe, der Schwester-Tochter seines Herrn Patron, ebenfalls auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebohren, und durch Unterhandlung ihres Onkels, in ihrem vierzehnten Jahre schon, an einen jungen reichen Wüstling, unglüklich hierher verheurathet, der sie aber, im zweiten Jahre ihres elenden Ehestandes, durch seinen Tod schon wieder zur glüklichen Wittwe gemacht hatte. —

Wo er nur hin sah, traf er dies Paar Augen; und wo er sich hin wendete, trafen sie ihn. —

Es waren ein Paar Augen, vor denen einem hätte bange werden können; denn eine Gluth herrschte darinn, die kein anderes Auge ertragen zu können schien. Und doch — wenn man nur den Muth hatte, fünf Minuten diese Gluth auszuhalten — o! was für Güte des Herzens sprach, durch diese wilde Gluth hindurch, in das Herz. —

Jolanda — so hieß dieses afrikanische Meisterstük der Natur — Jolanda war jezt kaum achtzehn Jahr. Ihr Wuchs war der Wuchs einer Ceder auf Libanon, und die glüklichste Fülle umgab ihn, in den regelmäßigsten Umrissen, und schönsten Formen, just so, daß es weder Mangel noch Ueberfluß war. Ihr ganzer Körper strozte von Jugendkraft; und das wilde Blut sah man ordentlich unter der Haut durch die vollen blauen Adern hin rauschen. Hand und Fuß waren nach dem schönsten Ebenmaße geformt; und — ein Kopf voll dicker rabenschwarzer Loken umgaben das einnehmendste Gesicht, und warfen den glüklichsten Schatten über das sanfte Inkarnat desselben, und den fleischigen Hals. —

Hätte man sie, in Mannskleidern, auf einen spanischen Hengst gesezet, und ihr den Degen in die

Hand gegeben — sie wäre der schönste Mann, der mahlerischeste Held unserer Zeiten gewesen; aber — das war ja eben die Vollendung des Meisterwerks, daß sie ein Weib war. —

Sie hatte just so viel Bildung, als zu der glüklichen Mittelstrasse, zwischen roher Natur und überschraubter Feinheit gehört; aber zu allem die glüklichsten Anlagen — Offenheit und geraden Sinn, und in ihrem ganzen Wesen, in jeder Bewegung ihres Körpers, eine unnachahmliche natürliche Grazie. Ueber dies alles war sie unermeßlich reich; denn sie hatte nicht allein viel eignes Vermögen, sondern auch ihr Gemahl hatte auf seinem Sterbebette, da sie dem Unglüklichen eine wahrhaft herzliche Thräne geweint, reuevoll geäussert; daß er die zwei elenden Jahre, die sie, in ihrer ersten schönsten Jugendblüthe, an ihn gefesselt gewesen, ihr nicht theuer genug bezahlen könne; und sie zur Universal-Erbin seines ungeheuren Vermögens eingesezt, welches größtentheils aus Goldbergwerken in Peru und Mexico bestand. — Also ein Fisch, nach dem ganz Spanien angelte. —

Zoar kam bei Tische neben ihr zu sizen; und hier war es, wo ihre Hände zuerst einander berührten. — Zoar fühlte sich durch und durch elektrisirt. Sie schien es mit Wohlgefallen zu bemerken, und hielt seine Hand, die der Zufall dahin geführt hatte, wohl eine Minute lang, fest in der

übrigen. — Es schien als wollte sie ihn lieber durch ein herzhaftes auf einmal, als durch ein elendes nach und nach, an dieses elektrische Feuer gewöhnen, welches schon manchen kühnen Mann von ihr zurük geschrekt hatte, so, wie die Halloren ihre Kinder in die Saale werfen, damit sie schwimmen lernen müssen; oder wollte sie ihn vielleicht versuchen? wie der Adler seine Jungen versuchen soll: ob sie in die Sonne sehn können? — Es war eine warme Minute! Aber unser Zoar — freilich schon durch so manches Feuer gegangen, hielt aus, und nun war's auch auf einmal überwunden! nun war's ihm so leicht um's Herz! und er war so kek, wie der Sperling, der von den Fittigen des Adlers, welcher ihn mit empor zur Sonne trug, immer noch ein Stükchen höher flattert. —

Er fieng ein Gespräch an. — Ihre Stimme war die reinste Melodie, und drang empfindlich in sein Herz. —

„Wissen Sie wohl, sagte sie, nach einer Pause, daß ich doppelt dabei intereßirt bin, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben?" —

Er entgegnete dieses Compliment — wofür er ihre Aeusserung nahm — mit einem aufgewärmten Gemeinspruche. —

„Ja — fuhr sie fort; erstlich, um ihrer selbst willen, von dem ich schon lange so viel Gu-

tes habe sprechen hören — (Zoar stutzte) und zweitens, um meinetwillen; denn ich bin immer noch entschlossen, einmal eine Reise nach Deutschland zu machen; welches mir so vortheilhaft ist geschildert worden; und da find' ich doch nun dort einen Bekannten — vielleicht gar einen Freund!" —

Er. (innig) Ich würde mich glüklich schäzen, dort Ihr Schatten zu seyn! Aber — was könnte es Anziehendes für Sie haben, jenes arme Land? —

Sie. (mit Sinn) Arm, an Gold und Silber, aber reich an Menschen und Bildung. —

Er. (feurig) Ich danke Ihnen! im Nahmen meines Vaterlandes, für diese gute Meinung von ihm, die es — (artig) auch um der schönen Lobrednerinn willen, immer sollte zu verdienen suchen. Aber — macht Bildung immer glüklich? —

Sie. Immer? — Das weiß ich nicht! Aber — Gold und Silber auf alle Fälle noch weniger. Das fühl' ich! —

Er schwieg; denn sie hatte diese reiche Materie, in wenig Worten völlig erschöpft. —

„Und schöne — sehr schöne Weiber, soll es in Deutschland geben!" — fuhr sie bald darauf fort. —

„Es sind meine Schwestern! — entgegnete er, bescheiden; der Bruder darf die Schwester nicht loben." —

Sie. Besonders die blonden — ich kann mir's gar nicht denken! — die Blonden sollen herrschende Schönheiten seyn. —

Er. (leise) Nationalsinn! — Führen Sie nur bald Ihren glüklichen Vorsaz aus; (vor sich selbst erröthend) so wird jener Preis fallen. —

Sie. (ihn, ohne zu erröthen, fixirend) Ist Schmeichelei auch Nationalsinn? —

Er. (herzhaft) Nein! Der Deutsche ist wahr, im Herzen; Schmeichelei lernte nur die Zunge seinen überfeinen galanten Nachbarn nachlallen. —

Sie. So will ich ein andermal Ihr Herz fragen.

Andre mischten sich in das Gespräch, und es wurde mit der größten Lebhaftigkeit fortgesezt; aber Zoar hieng ausschließlich an Jolanden, so finster sich die diken Augenbraunen mancher Herren, ihm bemerkbar, zusammen zogen, und so scharf auf mancher verzogenen Lippe, der Spott seine Pfeile spizte; denn so war ihm wohl! — Auch dann, als der glühende Landsmann Jolandens so manches Auge in unsteten Zirkeln umher drehte, hafteten die seinigen noch fest an den ihrigen, und schienen sich recht ernstlich darinn einnisten zu wollen. — Sie scheuchte ihn nicht zurük; und ihre Hand kam, beim Begegnen, oft der seinigen im warmen Druke zuvor. —

„Jolande! rief der ehrliche Cacao fröhlich, als sie aufstehn wollten; du scheinst dich gut mit unserm lieben Etranger zu gefallen und zu vertragen; — höre! — so dächt' ich, du gäbst ihm ein Paar Zimmerchen auf deinem Flügel ein, daß wir ihn nicht aus dem Hause jagen müssen.“ —

„Mit Vergnügen! entgegnete Jolande, unbefangen; wenn er es sich gefallen lassen will? —

Jezt hörte Zoar das erste Wort davon, daß sie sogar im Hause wohne, und es wurde ihm fast bange um's Herz; aber seine Zufriedenheit mit diesem glüklichen Einfalle des Alten, den er hätte küssen mögen, leuchtete ihm — auch ausser der Artigkeit, mit der er es annahm — so hell aus den Augen, daß ihr kein Zweifel übrig bleiben konnte: das Kämmerlein, wo sie ihn hin betten werde, sei sein liebstes Pläzchen in ganz Spanien und Castilien. —

Sie rief ihre kleine Mohrinn, gab ihr Schlüssel und Instruktion, und versicherte ihn: er sei zu Hause! —

Aber eine hämische Stille hatte sich über die ganze Gesellschaft verbreitet, die auch dann nicht weichen wollte, da die Damen sich in ihre Schlafzimmer zurük zogen, und die Männer ihre Knasterpfeifchen angezündet hatten, bei welchen sonst gewöhnlich Wiz und Laune, in traulichen Gesprächen, erst recht umzugehn pflegte. —

Zoar bemerkte es so nicht; denn dieser dachte, die Spanier wären nun einmal so; aber der Alte schüttelte mürrisch den Kopf, und meinte: er wolle sich ein andermal Tagelöhner miethen, die seine Pasteten essen, seinen Wein trinken, und ihn unterhalten sollten. —

Zur größten Freude unsers Zoar waren die Pfeifchen bald zu Ende; und man gieng nach Hause. —

Eilftes Kapitel.

Crescit indulgens sibi dirus Hydrops,
Nec sitim pellit, nisi causa morbi
Fugerit venis, & aquosus albo
Corpore languor.

Hor.

Ein Bedienter leuchtete unserm Zoar über eine lange Gallerie hinter, sezte dann das eine Licht auf einen alabasternen Gueridon, und wünschte recht wohl zu schlafen. —

Als er aufschaute, sah er seinen Daniel —, eine weisse Schlafmütze, nebst seinem Hut', in der einen, und den Puderbeutel in der andern Hand, stoksteif mitten in einem äusserst eleganten Zimmer stehn.

„Bist du da? Daniel! — rief er fröhlich; nun, das ist ja recht schön, daß du da bist!“ —

„Ei, freilich ist's schön! — entgegnete Daniel; so schön, daß man des Teufels werden möchte!“ —

Zoar. (mit Befremden) Nun? — Was ist dir denn widerfahren, daß du stehst wie eine Bildsäule? —

Daniel. Sehn Sie denn nicht? — Es geht mir hier gerade wie mit einer schönen frisch gebaknen Pastete; die schnitt' ich um aller Welt Wunder willen nicht an, und sollt' ich dabei verhungern. — Sehn Sie nur! Wo soll ich denn hier meinen Hut hin legen? wohin den Puderbeutel? und alle die Sachen da, in den Taschen, die ich eingekauft habe, daß wir doch einmal wieder wie vernünftige Menschen erscheinen können? — Ich fürchte mich ja, bei meiner armen Seele! der Sünde, mich auf einen Stuhl zu sezen, stehe schon auf zwei Stunden da, daß mir die Knie zittern; weil es Schade ist um den Fußboden, daß man ihn mit Füssen treten soll., und — den Speichel schluk' ich alle hinter, sollt' es mich auch das Leben kosten! denn der Spuknapf dort ist ja so schön, daß man Suppe draus essen könnte. (mißmüthig) Herr! Muß man nicht da, vor lauter Schönheit und Eleganz, elendiglich zu Grunde gehn? —

Zoar. (lachend) Du bist ein Narr! — Suche nur in der Kammer; es wird sich schon ein Plätzchen finden, für dich und deinen Kram; suche nur! —

Daniel. Herr! das ist ja meine Kammer, wie sie sagen; sie haben keine schlechtere! — (giftig) Herr! und das ist eben mein Elend, meine Klage! —

Zoar. (sich umschauend) Wahr! — schön! alles schön! alles elegant — prächtig! — Aber, hast du auch nicht unrecht verstanden? Weißt du gewiß, daß es für dich ist? —

Daniel. Ich werde ja! — Der kleine schwarze Engel hat mir ja da die Schlafmüze über die Ohren gezogen, und — (figurirend.) es so gemacht — mich mit dem Kopf' auf's Bett gedrükt, und (wieder figurirend, als ob er sich auszöge) es so gemacht — und auf mich so getippt, und mich wieder so — partauz mit dem Kopf' auf's Bette gedrükt, weil ich ihre Sprache nicht versteh' und sie die meinige nicht. — Herr! aber war das nicht deutlich gnug gesagt, daß ich hier schlafen soll? und mich hier ausziehn? und hier schlafen? — hier? in diesem Bette? — (die Deke ganz säuberlich mit zwei Fingern ein bischen aufhebend) weiß es Gott im Himmel! von lauter Seide! — (nach dem hell erleuchteten Seitenzimmer zeigend) Dort hinein — wo Sie wohnen und schlafen sollen, hab' ich mich noch gar nicht gewagt; denn — nach diesem zu urtheilen, muß es dort wenigstens wie im Himmel seyn. —

Zoar. (mit Laune, hingeworfen) Wenn's nun aber so ist, und so seyn soll? —

Daniel. Ja nun freilich — so schläft man zur Noth auch im Himmel! — so wie man ein andermal hinter'm Zaun', oder auf einem harten Stein schläft; aber — (wie oben) ist's denn nicht eben ein Elend? —

Zoar. (leicht) Wer Elend sucht, der findet es! — Mache du was du willst, mein lieber Daniel! — lege du dich an die Erde, oder hinaus vor die Thür, oder häng' dich lieber auf, um die schönen Sachen nicht zu derangiren, — kurz! mache was du willst; ich gehe zu Bette. —

Zoar gieng, und auf den Zehen folgte, mit zitternden Schritten, ihm Daniel. —

Es war wahr; in seinem Zimmer war die höchste Pracht mit der höchsten Anmuth vereinigt, so, daß man nicht wußte, welchen man den Vorzug geben sollte. Alle vier Welttheile schienen hier ihre Schäze verschwendet zu haben, um den Sinnen zu schmeicheln, und die geringste Kleinigkeit zur Bequemlichkeit eines Menschen, war mit sybaritischer Feinheit ausgesucht, und so geordnet, daß sein Daseyn oder seine Stellung eine Schönheit mehr ausmachte, oder zur Hebung und angenehmen Abwechslung einer andern diente. — Jeder Schritt preßte dem armen Daniel einen Seufzer aus! und er hätte gern seinen besten Rok jedem Fußtritte untergelegt, wenn er nicht selbst durch den nagelneuen Rok, diesen äusserst eleganten Fußboden zu beschmuzen gefürchtet hätte. —

„Man weiß doch auch, was schön, und elegant, und kostbar ist, und hat in seinem Leben auch Herren und Frauen gedient, die zwei Groschen mehr hatten als andre Leute, und wußten wie sich eine Sache gehörte, und alles herzlich gern her gaben — brummte Daniel in den Bart; aber — was zu toll ist, ist zu toll! Und da — da soll nun eins seines bischen Lebens froh werden, wenn's bei alle dem Schönen und Herrlichen seine Commodität nicht hat." —

Aber Zoar warf sich zufrieden in das duftende Bett, und zog die seidne Decke über die Ohren; denn er hatte jezt mehr zu thun und zu denken, als das Gebrumme dieses Unzufriednen anzuhören, der seit ihrer lezten Zusammenkunft gar nicht mehr der alte fröhliche Mensch war, der sich ohne Zwang in jede Lage zu finden wußte; viel weniger hatte er Lust, sich mit ihm in einen Wortwechsel, oder ein Detail seines Unmuths einzulassen. —

„Schläfst du nicht gut — dacht' er, so ist's deine Schuld; und erkältest du dir den Magen, und stirbst an der Kolik, so stirbst du wie ein Esel, der an der Krippe verhungert, weil er dort nicht seine Disteln, sondern Heu findet. Ich, und die guten Leute, sind unschuldig!" —

Daniel zündete — nicht weil es Zoar brauchte, sondern weil es einmal da stand — das Nachtlicht an, und brummte zur Thür hinaus. —

Es hatte lange schon Mitternacht geschlagen, als er noch immer in völligem Staate vor dem

Bette stand, und brummend sich hinter den Ohren krazte. — Hat er sich nun endlich doch noch hinein gelegt, oder die ganze Nacht es so angesehn? das ist nicht bekannt geworden; denn Zoar mochte sich nicht wieder mit ihm über diesen Text einlassen. Als er mit den Bedienten bekannt wurde, mag er ihnen wohl seine Noth geklagt haben; denn er erhielt nach der Hand ein ordinäres Zimmerchen auf der andern Seite, wo er, nach seiner Art, seine Commodität haben konnte. —

Zoar schlief lange; denn er schlief gut. Als er erwachte, und in's Vorzimmer hinaus sah, stand Daniel, angekleidet wie gestern, am Fenster, und zählte die Spiegelscheiben, und sah den Fliegen zu, wie sie daran herum krabbelten, denn er hatte nichts zu thun; und das war ihm unerträglich, wie er sich selbst! — Er brummte seinen Guten Morgen, wie er die Gute Nacht gebrummt hatte, und zeigte rings im Zimmer herum: daß noch alles leer wäre. —

„So ist's in solchen grossen Häusern, wo alles hoch her geht, und von Gold und Silber strozt — brummte er; am Ende fehlt's immer am besten. Sie denken, man lebe von der Luft, und werde satt vom Ansehn. Oder — die Lumpe von Bedienten gehn ihren Gelüsten nach, und sehn nach nichts, und denken an nichts, und sorgen für

nichts — wenn's gleich die Herrschaft gern her gäbe. — (den Kopf schüttelnd) Da war's bei mir ganz anders! — Da mußt' alles seine Ordnung haben, und für jeden Fremden, so wie er aufwachte, das Frühstük, und dergleichen, vor dem Bette stehn." —

Zoar mochte sich nicht mit ihm einlassen, ließ ihn brummen, und kehrte in sein Zimmer zurük. —

Indem öffnete sich ein noch prächtigeres Seitenzimmer, und die kleine Mohrin der Jolande trat in die Thür. Er redete sie französisch an, welche Sprache sie verstand, und gebrochen sprach; und sie invitirte ihn hinein zum Frühstük. Er stuzte; denn er glaubte, dies wäre das Zimmer ihrer Gebieterinn, und wollte sich erst völlig ankleiden lassen; aber sie versicherte ihn: daß diese Zimmer alle zu seiner Disposition wären, und Niemand ihn hier in seiner Bequemlichkeit stöhren werde. — Da gieng er hinaus, und staunte die Pracht und den Geschmak an, mit dem hier ein Frühstük für eine ganze Famlie servirt war. — Alles, was der lekerste Gaumen vom frühen Morgen an wünschen kann, war hier zu finden; und die kleine Mohrinn zündete ihm eine Pfeife Knaster an, dessen aromatischer Duft schon beim ersten Zuge das ganze Zimmer erfüllte. — „So ist's bei uns Sitte! sagte sie; willst du es anders? so befiehl!" —

Er hatte nichts gegen diese Sitte; sagte ihr aber, was er geniessen und nicht geniessen werde. —

Sie versprach nur dann erst, es abzuändern, als er ihr zu wiederholtenmalen auf Ehre versichert hatte: daß er es nicht anders gewohnt sei, und es seiner Gesundheit nachtheilig seyn könne, wenn er sich, durch das Lokende des Ansehens, zu was mehrerm sollte verleiten lassen. —

„Das einzige noch bitte ich dich, liebes Mädchen! — sezte er hinzu; unterrichte mich mit wenigem in der übrigen Sitte eures Hauses! denn ich möchte nicht gern dagegen verstossen.“ —

„Jeder ist sein eigner freier Herr; und also auch Du! — entgegnete sie; das ist alles, was ich Dir darüber sagen kann, und sagen muß. Du möchtest sonst unser Haus von der eigenthümlichen steifen Sitte der eingebohrnen Spanier nicht unterscheiden, und dich geniren. — Du gehst aus, wenn Dir's beliebt, und kommst wieder, wenn Dir's beliebt. Dein Couvert findest Du immer bei Tische; kommst Du aber nicht, so wird auch nicht auf Dich gewartet, und nicht nach Dir gefragt. Was Du brauchst, sagst Du deinem Bedienten; und wenn Du es nicht erhältst, ist es seine Schuld. Darauf kannst Du rechnen; kurz, Du bist ganz Dein freier Herr; denn unser Haus ist, mitten in der Sklaverei der Etikette, die glüklichste Republik. — Willst Du sehr galant seyn, so läßt Du jeden Morgen, durch Deinen Bedienten, fragen: wie der Herr geschlafen habe? denn zu sprechen ist er des Vormittags, nur auf den äussersten Nothfall; und

— (mit einer artigen Verbeugung) machst, um zehn Uhr, meiner Dame Visite." —

Das war ihm just recht! und er bezeugte dem artigen schwarzen Engel über alles — besonders aber über das lezte — seine lebhafteste Zufriedenheit. —

Sie versprach: ihn heut, da es das erstemal sei, um die bestimmte Zeit abzuholen, und gieng. —

Es läßt sich denken, wie wohl er sich in diesem Zustande, und bei solchen Arrangements — die doch wahrlich im tausendjährigen Reiche nicht besser seyn könnten, befinden mußte. Zufrieden gieng er im Zimmer auf und nieder, trank seinen Thee, und es däucht' ihm, als hätt' ihm nie ein Pfeifchen besser geschmekt, als dieses, welches ihm der schwarze Engel gestopft und angezündet hatte. — Im Vorbeigehn bemerkt' er, daß eine zweite Seitenthür nur angelegt war. Er lauschte; und da er keinen Athemzug hörte, trat er hinein. — Es war ein prächtig meublirtes Zimmer! In einigen geschmakvollen Glasschränken, fand er hier eine auserlesene Bibliothek der besten deutschen und französischen Schriftsteller, und zwischen diesen Glasschränken ein offenes Büreau, mit Schreibmaterialien und allem Zubehör. — Bis auf die mindeste Kleinigkeit, war für alles gesorgt, was

zu seiner angenehmen und behaglichen Existenz in diesem Hause gehörte! so, daß es ihn fast zu befremden, und zu scheinen anfieng, als müsse eine andre Ursache, als gewöhnliche Gastfreiheit und Artigkeit zum Grunde liegen. — Niedrer Eigennuz, oder sonst eine Kaufmannsspekulation, konnte es unmöglich seyn; denn — ob er gleich damals noch nicht wußte, wie reich der Herr Cacao, und seine Nichte Jolande war; so sprach doch schon die ganze häusliche Einrichtung, in so fern er sie überschaute, mächtig gegen einen solchen Argwohn, und entfernte das unangenehme Gefühl, welches sich, mitten unter diesen angenehmen Ueberraschungen, bei ihm einschleichen wollte. Worauf er am ersten hätte fallen können, darauf fiel er just nicht; denn er war nicht eitel genug, um nur das geringste, was ihm Angenehmes und Unangenehmes aufstieß, auf Rechnung seiner Person zu schreiben. —

Eitelkeit ist zwar keine Tugend, und ich bin weit entfernt, ihr das Wort zu reden; indeß ist eine mäßige Eitelkeit, wenn sie sich allein auf den wahren entschiedenen Werth der Person einschränkt, im Begriff zur Tugend zu werden, oder doch wenigstens — indem sie den Menschen aufmerksam auf seine Environs macht, und ihn vor manchem Verdruß verwahrt, dem er, weil er ihn kommen sieht, in Zeiten aus dem Wege geht — eine zu

empfehlende Klugheitsregel, für einen, der die Welt kennen lernen will, und also mit ihr leben muß. —

An dieses alles aber dachte, wie gesagt, unser Zoar nicht; denn in seinem ganzen Wesen war auch nicht ein Pulsschlag Eitelkeit, und er reducirte daher alles auf andere Menschen, nicht das geringste auf seine Person. — So glich er ganz dem muntern, ehrlichen Bauerjungen, der in die Stadt auf den Jahrmarkt kommt, auf alles, nur nicht auf sich selbst, aufmerksam ist, und — zehnmal auf die Nase fällt, ehe er einsieht, daß dieses nöthig sei, weil er sich just für das allerunwichtigste auf dem ganzen Jahrmarkte hält. Ei, freilich geht der Jahrmarkt nicht zu Grunde, wenn er auf die Nase fällt; aber die Nase thut ihm doch weh, und der Jahrmarkt ist für ihn wenigstens, und er für den Jahrmarkt verlohren, weil er nach Hause gehn, und sich von der Mutter warmen Wein überschlagen lassen muß. —

Zoar riß das Fenster auf, um freie Luft zu schöpfen; denn allemal, wenn ihm so ein menschenfeindlicher Gedanke durch den Sinn fuhr, drängten sich alle warmen Gefühle nach seinem menschenfreundlichen Herzen, und machten ihm Zimmer, Haus, Stadt, Land, Welt, und alles zu enge. — Stärkend dufteten ihm aus dem Garten die wie beschneiten Orangenbäume entgegen — der einsamen Nachtigall liebeklagende Lieder drangen ihm

in's Ohr, und — weg war alles! alles was ihn hatte kümmern, was ihn hatte finster machen wollen — und er war ganz wieder in seiner Sphäre, heiter und unbefangen, und offen jedem Freudengenuß. —

Er sah sich schon unten im Garten ein Pläzchen aus, wo er morgen seinen Thee trinken wollte; denn so schön seine Zimmer waren, schöner war's doch für ihn in Gottes freier Natur. Da kam Jolanda, in einem reizenden Morgenkleide, von eben jenem Pläzchen her, welches er aus der Ferne sich zu seinem Lieblingspläzchen ausersehn hatte; und er erschrak ordentlich vor ihr; denn sie war schöner noch in ihrem einfachen Naturgewandte, als im prächtigen Staatskleide, worinn er sie gestern gesehn hatte. Sie las in einigen grossen Bogen, welches Akten oder Rechnungen schienen, bemerkte ihn also nicht, und gieng vorüber, in's Haus herein. —

Jezt fiel ihm ein, daß er dem alten Herrn noch nicht hatte lassen Guten Morgen sagen, und er sprang sogleich fort, um seinen Daniel damit abzufertigen. — Dieser kam ihm ungleich zufriedener entgegen, als sie einander vor einem halben Stündchen verlassen hatten; und Zoar hatte schier Lust, ihm eine Lektion über seine bisherige böse Laune zu geben, in welcher es dem Herrn und

dem Knechte vorhin von seiner Lästerzunge so trübselig gegangen war; aber er mochte, weil das glükliche zehn Uhr immer näher heran rükte, sich nicht wieder umstimmen, und ließ ihn also mit dem nun einmal für allemal ihm aufgetragenen Complimente, diesmal noch hinlaufen. —

Als er, mit der Rükfracht beladen, zurük kam, ließ sich Zoar geschwind ein bischen aufstuzen; und kaum waren sie mit dieser Expedition zu Stande, so erschien die kleine schwarze Lorri mit der angenehmen Nachricht: daß er von ihrer Gebieterinn erwartet werde. —

Zwölftes Kapitel.

Quid quisque vitet nunquam homini satis
Cautum est in horas; navita Bosporon
Poenus perhorrescit, neque ultra
Ceeca timet aliunde fata.

Hor.

Mit der größten Seelenruhe und Zufriedenheit flog Zoar diesmal mit seiner schwarzen Iris durch die weiten Gallerien dieses ungeheuern Palastes dahin, zu dieser angenehmen Toilettenvisite; denn, seiner Meinung nach, war ja hier, weder für seine Tugend und Treue, noch für seine Person, die mindeste Gefahr zu fürchten. — Hier war ja keine Nonne, deren Connexion ihn in die strengste Inquisition verwikeln konnte; keine zweifelhafte Fallthür war hier zu paßiren, und keine Zugbrüke machte ihm einen ehrenvollen Rükzug zweifelhaft; es war heller Tag, und alles gieng den ordentli-

chen Gang anderer vernünftiger Menschen; kein Mädchen hatte sich von ihm im Bade überraschen lassen — kein's diese Nacht in seinem Bette gelegen; — was konnt' er also hier zu fürchten, was zu riskiren haben? — Es war ein honettes Frauenzimmer, dem er, aus Schuldigkeit — wenn er's auch nicht gern gethan hätte — seine Aufwartung machen mußte; daß sie schön war, und angenehm — daß er sich daher freute, ihr seine Aufwartung machen zu dürfen, und aus dieser schuldigen Aufwartung auf alle Fälle eine unschuldige Curmacherei wurde — das waren, seiner Meinung nach, sehr günstige Umstände, welche die Sache nur auf der glänzenden Seite so lokend veränderten. —

Daß doch der Mops von Menschen nicht weiter sieht, als seine Nase reicht! — Ist er mit blauem Auge aus einer Gefahr entronnen, so denkt er, es gäbe auf der ganzen weiten Welt nun keine mehr als diese, und hütet sich von nun an vor keiner mehr als vor dieser; und wenn eine Schlinge nur ein bischen eine andre Gestalt hat, als die vorige, in die er fiel, so geht er in Gottes Nahmen, gerade der Nase nach — als ob er kein bischen Hirn im Kopfe hätte — wieder hinein. Ein Fuchs, der schon einmal im Eisen hieng, und mit zurükgelaßner Klaue oder Ruthe noch so übel und böse entkam, geht doch dem Jäger nicht wieder dran, er mag es verwittern und verbergen, und so künstlich es anstellen, und so lekre Brocken le-

gen, und die delikatesten Schleppen drum herum machen, wie er will — er sichert und sichert, und kreißt es weit umher ein, aber — so bald er nur was zu Delikates wittert — merkt er gleich Unrath, nimmt den Schwanz (wenn er noch einen hat) oder das armselige Restchen desselben, zwischen die Läufte, und zieht aus — o! und zieht aus, als ob Hunde hinter ihm wären; und wenn er oft schon den lekern Brocken angefaßt hat, fällt's ihm noch ein, und er läßt ihn wieder fallen, schüttelt sich vor Grauß, und trabt davon; — und der Mensch! — der Halbgott! der die Nase so hoch trägt, und sich mit Verstande brüstet, durch den er die Herrschaft über die Welt erhielt — der Mensch merkt nicht länger, als er fühlt, und läßt sich von denen beschämen, in deren Naken sein Tirannenfuß steht? —

Sahe denn Zoar die hämischen Gesichter nicht, die schon gestern Abend, als er neben der reichen prächtigen Jolanda saß, und sie so angenehm unterhielt, von allen Seiten ihn angrinzten? — Nein! er sah sie nicht; er sah nur das schöne Weib! — Hörte er denn nicht, als sie weg war, in der tükischen graunvollen Stille, den Sturm, der ihn vernichten sollte? — Nein! er hörte nichts; denn nur ihre Silberstimme klang noch in seinem Ohr, und hallte schmeichelnd in seinem Herzen wieder. —

Und so flog er, unbefangen, von nicht der mindesten Ahndung in seiner guten Laune gestört,

heiter und sorglos, und im tiefsten herzlichsten Frieden mit allen Menschen und mit sich selbst, und im festesten Bewußtseyn seiner Treue und unwandelbaren Liebe, die kein Interesse kennt, als das Interesse der Herzen, an der Hand seines schwarzen Engels, der angenehmen Stunde entgegen, die ihn bei Jolanden erwartete. —

Das spanische Etikette ließ ihn, für das erstemal wenigstens, einen steifen Empfang fürchten, und er dachte schon drauf, mit seiner Freude nicht etwa dagegen zu verstossen, sondern sich darein zu fügen, und bis auf beßre Zeiten, sich damit hin zu schleppen; aber sie empfieng ihn noch in dem nähmlichen Anzuge, wie er sie diesen Morgen im Garten gesehn hatte, in ihrem ganz einfachen Arbeitszimmer, wo sie eben noch Briefe, Rechnungen, und allerhand andre Schreibereien zusammen legte, und in ihr Büreau verschloß. —

„Ich weiß nicht, wie Sie es aufnehmen werden, daß ich Sie schon als einen Hausfreund betrachte, und Sie hier, und in meinem Morgenhabit empfange, sagte sie, mit naiver Unbefangenheit, als er herein trat; aber ich habe ein unbegrenztes Zutrauen zu den Deutschen, daß es mich, wie Sie sehn, nicht einmal in Verlegenheit sezt.“ —

„Als ein angenehmes Zeichen: daß mein bester Wille: es zu werden, nicht fruchtlos seyn wird, nehme ich es auf; und wenn mein Herz mich nicht selbst betrügt, so hab' ich eine grosse Freude darüber." —

Sie. (lachend) Es soll zuweilen der Fall seyn, daß den Menschen sein eignes Herz betrügt. —

Er. (theilnehmend und warm) Hätten auch Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht? —

Sie. Nein! und ich wünsche auch nicht, daß es bei Ihnen jezt der Fall seyn möge; so wie ich es nimmer wünsche, als wenn es eine falsche Freude ist. —

Er. (mit Feuer und Innigkeit ihre Hand fassend) Das wollen wir nicht hoffen! —

Sie. (eben so, seinen herzlichen Händedruk erwiedernd) Und nicht wünschen! —

Er. (einen warmen Kuß auf ihre Hand drükend) Ich dank' Ihnen recht herzlich für diesen guten Wunsch, der mich so sehr intereßirt; denn es würde den Deutschen in einem so gehäßigen Lichte darstellen, daß Sie ihn hassen müßten. —

Sie. (mit einem gutmüthigen Lächeln) Nur bedauern! — Denn ich glaube, der Mensch kann nichts dafür, wenn ihn sein Herz betrügt, und verdient unser Bedauern. —

Er. Wenigstens nicht immer ist es seine Schuld. Der ruhige Verstand soll eigentlich das Herz regieren; und so lange dieses so ist, muß es

ihn nie betrügen können. Nur dann, wenn er sich — was er freilich nicht sollte — den Zügel aus der Hand spielen läßt, nur dann ist es möglich. Indeß — (ihr die Hand streichelnd) bleiben Sie ja bei dieser gutmüthigen und so schmeichelhaften günstigen Meinung, für die ich Ihnen, im Nahmen meiner schwächern Brüder, die Hand küsse. —

Sie. (schalkhaft ihn fixirend) Sind Sie stark? —

Er. In diesem Falle wenigstens hab' ich Ihr gütiges Mitleiden noch nicht verdient; darauf kann ich Ihnen ehrlich und offen in's Auge bliken. — (schmeichelnd) Ich liebe den guten Doktor; nur wünsche ich nicht in seine Hände zu fallen. — Indeß will ich ja nicht, wie jener stolze Pharisäer, auftreten, und sagen: ich danke Dir, Gott! daß ich nicht bin wie andre Leute; sondern lieber, mit dem demüthigen Zöllner, an mein Herz schlagen, und ausrufen: Gott sei mir Sünder gnädig! —

Sie. Daran thun Sie sehr wohl! denn was heut noch nicht geschehn ist, das weiß man; nicht aber was morgen geschehen wird. — (lachend) Aber, mein Himmel! finden Sie nicht, daß wir dialogisiren, wie auf dem Theater? — (in die Hände schlagend) Und nun fallen wir sogar in die Bibel! — Geschwind, Lorri! laß den Vorhang nieder, und gieb uns, zum zweiten Akt', eine Flasche Cap. —

Er. Um Verzeihung! — Ernstlich (im Begriff, die flüchtige Lorri zurük zu rufen) ich pflege um diese Zeit niemals Wein zu trinken. —

Sie. O! der wird Sie nicht umbringen! — (ihn zurük haltend) Dafür stehe ich Ihnen mit Leib und Seele! — (indem Lorri schon, mit zwei Gläsern und etwas Imbiß auf einem silbernen Teller herein tritt, und einschenkt) Es ist ein eisgrauer Landsmann, noch eine Haussteuer von meinem seligen Vater — nicht schmeichelnd auf der Zunge, desto wohlthätiger aber im Magen. Ich trinke selbst ein Glas mit; wie ich es alle Morgen pflege, wenn ich, wie jezt, meine Arbeit vollendet habe. Greifen Sie zu! —

Er. (indem er gehorcht) So muß ich wohl einmal meinem Geseze ungehorsam seyn. —

Sie. (mit Laune) Vielleicht ist es daran gewöhnt, wie so manches Gesez. —

Er. (mit einem klagenden ehrlichen Blike, das Glas vom Munde zurük führend) Das war hart! —

Sie. (lachend) Der Wein ist desto milder! — In ihm fließt die bitterste Medicin hinter. Geschwind! trinken Sie; geschwind! — Wer ein solches Glas Wein in der Hand hat, und nicht trinkt, und ein schönes Mädchen im Arm', und nicht küßt, der —

Er. (schnell) Ist ein Narr! — (er stürzte schnell das Glas hinter, und faßte sie in seinen Arm; mit einem glühenden Blike) Ich habe getrunken! —

Sie. (sich von ihm los windend; mit einem friedlichen Lächeln) Ich bin ja kein Mädchen! —

Er. (wie zuvor; schnell, und mit rascher Entschlossenheit) Aber auch kein Weib! —

Sie. Das Sprüchwort hat keine Ausnahme gemacht; also bleiben wir bei den Worten. —

Er. (immer dringender und ernster; aber nicht ungezogen) Was wird's aber mit dem Narren? —

Sie. (schalkhaft vor sich hin lächelnd, indem sie ihm wieder einschenkt) Der trinkt! und wartet mit dem andern, bis er zu seinem Mädchen kommt. — (ihn schnell und fest anblikend) Haben Sie Kein's? —

Er. (schnell und glühend) Ja! — Wahrlich! aber — ein Mädchen, das Ihnen danken würde, wenn Sie, bei solchem Wein', ihre Stelle vertreten wollten. —

Sie. (lachend) Das wäre doch seltsam! Und Sie scheinen sehr fest davon überzeugt zu seyn? —

Er. Das bin ich! — Und bin bereit, es Ihnen binnen vier Wochen schriftlich zu schaffen. —

Sie. Gut! — So lassen wir's bis dahin. — Es ist um unser beider Sicherheit willen. —

Er. (trinkt, und beschaut das Glas) Haben wir aber auch dann noch solchen Wein? —

Sie. In zwei Jahren noch! Und im Nothfall, dächt' ich, mußt' es sich auch mit einer andern Sorte thun lassen. —

Er. (sezt betroffen das Glas hin) Auch ohne Nothfall! —

Sie. Lorri! Laß anspannen! Der erste Akt war zu geistlich; der zweite scheint sehr weltlich zu werden. — Wir wollen sehn, wie der dritte. — (zum Zoar) Wollen Sie mich begleiten? —

Er schäzte sich glüklich, und machte, während sie sich ankleiden ließ, einen Gang durch den Garten; dann hob er sie fröhlich am Thor' in die mit vier brausenden Schimmel-Hengsten bespannte englische Batarde, und rollte mit ihr durch die Gassen hin. —

Ich weiß eine Stadt, in welcher es nur ein einziges Paar Pferde giebt, die gewöhnlich und ausschließlich zum Leichenwagen gebraucht werden, weil unter den vielen andern schönen raschen Pferden, dieser ihr Schritt, Tragen der Köpfe, Ohren, und dergl. — kurz, ihr ganzes Wesen leichenartig ist, und also ganz zu dieser Fahrt stimmt. Diese Pferde hätte Jolanda diesmal an ihre Batarde sollen spannen lassen! — Indeß hab' ich auch einen armen Sünder mit vier raschen Hengsten zum Tummelplaze seiner lezten Stoßseufzerlein dahin rollen sehn. Es kommt also darauf nicht an; denn ich bin mit jenen Leichenpferden auch manchmal sehr fröhlich, zu mancher fröhlichen Stunde gefahren. —

Was unser Zoar, an Jolandens Seite, mit den vier brausenden Hengsten für eine Fahrt hielt? muß die Zeit lehren. — Alle Fenster flogen gewöhnlich auf, wenn die schöne Jolande durch die Strassen fuhr; denn die jungen Spanier hätten ja Wasser im Gehirn, und Eis in den Adern haben müssen, wenn sie diese Reize nicht hätten fühlen wollen; und das war nicht der Fall. Aber sie war nicht allein schön, sondern noch obendrein reich! — Also war es die rasche Jugend nicht allein, die an ihrem Altar kniete; sondern auch Männer von gewissen Jahren hatten ihre Spekulationen auf diese lebendige Goldgrube, und legten allenthalben ihre Minen an, um sie, zur rechten Zeit, mit Vortheil springen zu lassen. — O, Himmel! — als sie jezt die Fenster aufrissen, um sich ihr etwa bemerkbar zu machen — Teufel und Hölle! da lehnte der fatale Fremde neben ihr im Wagen, und beide lächelten einander so ruhig an, sprachen so traulich mit einander, als ob sie schon manches vertrauliches Wörtchen mit einander unter vier Augen gesprochen hätten. —

Das war ein Schlag unter sie drein, der den lezten trägen Blutstropfen in eine wilde Welle schlug! —

Zwar hatten sie noch gestern Abend, und schon diesen Morgen, verschiedene, die mit unserm Zoar bei Herrn Cacao bekannt worden waren, dies und jenes von diesem Fremdlinge sprechen hören,

es aber nicht für so wichtig gehalten, als es die Augenzeugen gemacht, sondern geglaubt — hum! es sei nun so einer von den Empfohlnen, welche kommen, und gehn — ein reicher windiger Avanturier vielleicht, an dem der spekulative Cacao etwas verdiene, und ihn darum so fetire, und den Mund schmiere — wie das zuweilen zu gehn pflegt. Aber! — da fuhr er nun mit ihr hin! — Er, der unbedeutende Fremdling, dessen Nahmen man kaum wußte, wohl gar nicht wußte — mit der schönen reichen Jolanda, die, als ob sie von Seifenblase wäre, sich kaum von Grafen und Fürsten mit der Fingerspize berühren ließ. — Das war ein verdammter Streich! — Ein Streich ohne Gleichen. —

Und so sollte denn diese Festung nur für sie unüberwindlich, und ihre ganze lange Blokade verlohren seyn? — Ihnen allein sollte sie so hartnäkig getrozt haben, und sich an diesen Fremdling ohne Schwerdtschlag ergeben? — Dies war ein Stoß von aussen, der jeder Anlage zum Bösen Entwikelung, der angehenden Bosheit einen höhern Grad, und dem vollendeten Bösewicht einen fürchterlichen Schwung gab. —

Ein Liebling des Glüks ist immer ein gefährlicher Patient; in einem Lande, wo Neid und Eifersucht keinen Zügel kennt, liegt er in den lezten Zügen. —

Wollte, wie viele meinten, die schöne Jolanda, durch diesen artigen Fremdling, bloß einigen ihr unerträglichen Liebhabern, die sich ihr mit aller Gewalt aufzudringen suchten, eine Brille auf die Nase sezen? so war dieses für den glüklichen Gegenstand ein äusserst gefährliches Späschen. — Hatte ihr eisernes Herz, wie diejenigen glaubten, die ihr nicht zutrauen konnten, daß sie sich, auf eines andern Gefahr, die sie am besten kennen mußte, sollte lustig machen wollen, würklich Feuer gefangen? und sie die reale Idee: sich ihn zu acquiriren? so war es ein halsbrechender Ernst. — Also auf alle Fälle keine Lustparthie! so lachend der Anfang war, und die Aussenseite; sondern vielmehr ein Leichenzug, zu dem nichts fehlte als Meister Tr... sens Pferde. — Daß er nicht das mindeste davon ahndete, sondern die Sache nahm, wie sie schien, machte dieselbe desto schlimmer. —

Die jungen Brausemoste, die wie besessen auf den Gassen herum liefen, und schrien: „der Teufel soll ihn hohlen!" — „Ich brech' ihm den Hals!" — „Ihm soll der Donner auf den Kopf fahren!" — „Er hat's lezte Futer im Magen!" — und dergleichen, die thaten ihm nichts! — Denn man weiß ja schon, wie bald solche erste Hize verbraußt. Jene, die hinter den Gardinen lauschten, und die Fäuste ballten, und mit den

Füßen stampften, und mit den Zähnen knirschten. — auch nicht! Und vor denen, die ihm hämische Gesichter zogen, und ihn aller Augenblike hinter die Ohren schlagen zu wollen schienen, konnt' er auch ruhig schlafen; denn das sind alles in ihrer Art Kraftgenies, die die Welt einzureissen drohn; aber wenn man sie in's Auge faßt, und fragt: was beliebt? mit höflich gezükten Hüten antworten: nichts! im geringsten gar nichts! und in aller Stille sich zurük ziehen. — Auch diejenigen, die laut über ihn raisonnirten, spotteten, nekten, stichelten, verläumdeten — auch diese warens nicht, die ihm ein Härlein krümmer machten, als die seinigen von Natur waren! Er ließ sie klaffen, spötteln, neken — versteht sich, in der Ferne — sticheln, und verläumden, so viel sie wollten; und kam ihm einer zu nahe auf den Leib, so hatte er sicher ein's hinter die Ohren, daß er acht Tage lang den Seiger doppelt schlagen hörte. Oder — hatte einer es würklich auf Beleidigung angelegt, um ihn, bei der Gelegenheit, auf dem forcirten Wege Rechtens, den Laufpaß in's Schattenreich zu unterschreiben? so wischt' er ihm ein's aus, und ließ ihn laufen. Darauf kennen wir ihn! und zittern keinen Augenblik um seine Ruhe und Zufriedenheit, vielweniger um sein Leben. Aber — es gab auch welche, die ihm in's Angesicht schmeichelten, ihn zum Halbgott, zum Engel erhoben,

in allen Gesellschaften ihn suchten, und sich an ihn drängten, in Entzüken geriethen, wenn er gelobt wurde, und in Grimm, wenn einer auf ihn stichelte — die in jeder Tugend und guten Eigenschaft ihn, nur ihn, zum Muster aufstellten, und laut sagten: daß Jolanda nicht besser hätte wählen können: das waren die gefährlichsten! — Entgeht er diesen, denen man eigentlich nur durch ein Wunderwerk entgeht, so hat er von Glük zu sagen; denn ihr Gift schleicht im Finstern, wie die Pest. Sie morden im Arme der Freundschaft, und am Altare, wie's gehn will! —

Dreizehntes Kapitel.

Eine Löwin ist die Liebe,
Säugt ihr Junges sanft und still,
Bis der frechste aller Diebe
Ihr dasselbe rauben will;
Aber dann — welch ein Gebrüll!

Ihre sanften Melodien
Werden Meereswogen-Ton,
Lachend kämpft sie mit Harpyen,
Spricht dem Tode selber Hohn;
Wer nicht muß, der bleib davon!

Aber, ganz in ihrer Würde,
Trägt sie ruhig dann und stark,
Auch der Leiden süße Bürde
Mit dem zärtlichen Petrark;
Denn sie ist des Lebens Mark.

Also laßt sie nur gewähren,
Bis sie ihre Rosen bricht;
Kostet sie auch manche Zähren;
Troknet sie auch manche nicht?
Hinter'm Dunkel scheint das Licht! —

Hat je ein Mensch ein glükliches und sorgenloses Leben gelebt, so war es jezt unser Zoar. Alles trug ihn schier auf den Händen; und seine leisesten Wünsche wurden — man könnte fast sagen, in ihrer Entstehung schon, erfüllt. —

Er hielt sich für einen der glüklichsten, wo nicht für den allerglüklichsten Sterblichen; denn auch von seiner Rosa erhielt er um diese Zeit die ihm so angenehme Nachricht: daß sie, ganz wie er es gewünscht hatte, nicht wieder bei ihrer Gräfin sei, sondern nächstens bei ihrer Freundinn in der Schweiz eintreffen werde. Was konnte er mehr von dieser gebrechlichen Welt wünschen? in welcher es so manchem am allernothwendigsten fehlt, geschweige daß ihm dergleichen Wünsche, die nicht zum Sein, sondern nur zum Wohlsein gehören, erfüllt werden sollten? — So taumelte er dahin! — Ach! und er hatte keinen Freund, der ihn am Arme faßte, schüttelte und fragte: wo willst du hin? — Es gab Stunden, wo er selbst daran dachte, und mit klopfendem Herzen nach seinem Pater Robertus seufzte, den er leider jenseits den Pyrenäen noch mit keinem Auge gesehn hatte. Er fand Gelegenheit, den Erzbischoff zu sprechen; aber dieser wußte eben so wenig von ihm, seit jener Zeit, da ihn der Mönch bei ihm gesehn hatte, und folglich kaum acht Tage vor seiner Ankunft in Madrit. — „O, lieber Himmel! sagte jener gut-

müthige Greis, wer weiß immer den Aufenthalt jenes geliebten Flüchtlings, der aller Welt dient? Er gleicht auf's Haar dem Glük des Lebens: man weiß nicht, wann es kommt, und nicht wann es scheidet; hat also immer Hoffnung, aber auch immer Furcht!" — Dies fühlte Niemand tiefer als eben jezt unser Zoar. — Und er allein gieng traurig von diesem edlen Menschenfreunde, der täglich so viele Seufzende glüklich machte. —

Diese, und andre dergleichen dem Menschen so heilsame Stunden des Nachdenkens waren freilich dahin, so bald er sich wieder in jener zauberischen Sphäre befand, die mit ihm so angenehm durch's Menschenleben — im eigentlichsten Verstande dahin rauschte. —

Täglich schloß sich Jolanda fester, traulicher, und zauberischer an ihn an. — Alles Zeremoniell war (jedoch ohne die Delikatesse zu verlezen, ohne welche weder Freundschaft noch Liebe bestehn kann) gänzlich unter ihnen aufgehoben, und er konnte nicht allein zu allen Stunden auf ihrem Zimmer erscheinen, sondern er mußte es sogar können, da er mitunter von ihr zu Geschäften gebraucht wurde, die oft keinen Aufschub litten. — Er sah und lernte während dieser Zeit nicht allein alles, was in Madrit zu sehn und zu lernen war; sondern machte auch mit ihr kleine Lust- und Geschäftsreisen im Lande umher, so, daß er auf die angenehmste Art schier ganz Spanien und alle seine Merkwürdigkeiten kennen lernte, ohne daß seine

Casse merklich angegriffen wurde, die sich, da seine Gräfin, unbekannt mit seiner jezigen vortheilhaften Lage, die gewöhnlichen Wechsel ununterbrochen schikte, sehr vermehrte, und ihn in den Stand sezte, seinem alten Freunde Arabello, in Florenz, zu Erweiterung seines Handels, eine beträchtliche Summe anzubieten, die jener aber, unter der Versicherung; daß bereits, durch seine edelmüthige Unterstüzung, sein Handel sich so sehr erweitert habe, daß er denselben, ohne sein erstes Unglük abermals zu riskiren, nicht mehr noch erweitern könne, standhaft ausschlug, und vielmehr um eine Addresse bat, den ersten Vorschuß, der bereit liege, zurük zahlen zu können. — Seine Gräfin aber, der er, nebst einer Skizze von seinen lezten Avantüren, eine sehr angenehme Schilderung von seiner jezigen angenehmen Lage machte, und sie um einstweiliges Anhalten ihrer Wechselsendungen bat, schien diesen lezten Punkt ganz übersehn zu haben, und schrieb eigenhändig unter dem Brief des Ritter a Hyo, der ihm abermals neue Wechsel schikte:

„Ich freue mich recht sehr auf den Roman Ihrer „Reise, den Sie mir, bei Ihrer Zurükkunft, in „seiner ganzen Ausdehnung erzählen werden. „Indeß rathe ich Ihnen die äusserste Vorsicht „an, damit Sie nicht etwann um die Rükkehr „kommen, und ich — um den Roman. Ge„fällt es Ihnen in Spanien? so können Sie, „nach Gefallen, noch dort bleiben; dann aber

„kehren Sie doch ja vor der Hand nach Deutsch-
„land zurük, wo Sie bereits an die Höfe zu
„*** und ***, besonders aber an den Minister
„Stuzmann in Kronranken, bestens empfohlen
„sind.“ — u. s. w. —

So war er überschüttet von Glük und Gnade
und lachenden Aussichten auf allen Seiten, und
wäre es kein Wunder gewesen, wenn er stolz und
leichtsinnig geworden wäre. — Zwei Fehler, die
schon manchen jungen hoffnungsvollen Menschen
ohne Rettung in's Verderben gestürzt haben, wenn
sie ihn unter ähnlichen Umständen überfielen. —
Aber er wurde keins von beiden! —

Zum Stolz' hatte er nicht die mindeste Anlage; denn er wußte zu gut, daß ihm, vor so
manchem seines gleichen, der es noch mehr verdiente, bloß das wandelbare Glük einen vielleicht ephemerischen Vorzug gab; und zum Leichtsinn war
seine frühere Bildung zu solid gewesen. War es
ihm aber zu verdenken, daß er sich gern von so
einem angenehmen schmeichelhaften Wirbel von
Umständen dahin drehen ließ? und sich nicht von
einer Situation trennen konnte, die ihm alles gewährte, was ein Mensch von diesem Raupenleben
hoffen kann, worinn es nichts giebt als Verpuppung und Entwiklung? —

Mag jeder in seinen eigenen Busen greifen,
und dann über ihn das Urtheil fällen. —

Einst fand er Jolanden, mit einem finstern Gesichte, tief in Schreibereien vergraben. —

Er nahm schweigend die Guitarre von der Wand, lehnte sich an's offene Fenster, und klimperte einige leichte lustige Melodien, die sie gern hörte. — Sie lächelte freundlich ihn an, und schrieb fort. —

Als Sie fertig war, die Schreibereien zusammen warf, und mit sichtbarem Unwillen das Büreau zuschlug, legte er auch die Guitarre weg, und näherte sich ihr. —

„Könnt' ich Ihnen hier nicht helfen? — fragte er, bedaurend — daß Sie sich die Laune verderben?" —

„Sie könnten mir helfen! — entgegnete sie, sich die dunkeln Loken aus dem sich aufheiternden Gesichte schüttelnd; aber jezt können Sie's nicht!" —

Er. Nicht? — weil ich freilich keinen gnugsamen Begriff von Ihren Geschäften habe. — (bittend) Warum nehmen Sie sich aber nicht einen guten Commis? —

Sie. (lächelnd) Einen Commis? — Das wäre just der lezte Nagel zum Sarge meiner guten Umstände. — (gutmüthig ihm die Hand auf die Achsel legend) Ich habe gewiß unumschränktes Zutrauen zu Ihnen; aber — so lange ich mein Bergwerkswesen nicht ganz verkaufe, oder — wieder hei-

rathe, muß ich schlechterdings die Hauptarrangements dabei selbst besorgen; denn es giebt dabei so viel Geheimnisse, und kleine Nüancen, die jedoch zu so grossen und wesentlichen Dingen Anlaß geben können, daß ich sie nicht einmal meinem Onkel offenbaren darf, der doch gewiß ein grundehrlicher Mann ist, und mich lieber reicher als ärmer sieht. Mein unglüklicher Gemahl weihte mich noch in der Stunde seines Todes darinn ein; und ich finde, daß er sehr recht hatte. —

Er. (leicht, und ohne Beziehung, hingeworfen) So müssen Sie wieder heurathen!

Er fand, in dem Augenblike, da er's gesagt hatte, diese Rede sehr vorlaut, und war im Begriff, sich durch eine andere Wendung zu corrigiren, indem sie es leicht hätte übel nehmen können; aber sie nahm es nicht übel! sondern fuhr, ohne die mindeste Veränderung im Ton' oder in der Miene, ruhig in seiner Rede fort:

„Heurathen! — ja! ja! das ist sehr leicht gesagt, und Sie sind nicht der erste, der mir diesen hochweisen Rath giebt, den ich mir selbst auch schon oft gab; aber — ihr Herren! wie seid ihr beschaffen?" —

Er. O! — (zwischen Scherz und Ernst) Unser Geschlecht ist doch wahrlich so gar schlecht noch nicht, daß sich nicht ein Glüklicher finden sollte, der — mit allen seinen Fehlern, Ihres Beifalls werth wäre. —

Sie. Wer sagt das? — Aber (ihn fixierend) soll ich selbst auf die Heurath gehn? —

Er. Gott bewahre! Das wäre eine Schande für unser Geschlecht, die es in Jahrhunderten nicht abbüßte, wenn es nicht um die Wette nach der Perl haschte, die das Schiksal unter sie warf. Aber — o, nein! so verderbt ist sein Geschmak nicht. Sie dürfen ja nur wählen, unter Ihren Anbetern; nur wählen! —

Sie. (mit einem etwas finstern Seitenblike) Wenn nur aber keiner drunter wäre; den ich wählen möchte? Keiner, der meine Wahl rechtfertigen könnte? —

Er. (die Achsel zukend) Das wäre dann freilich traurig! sehr traurig, für uns! — Aber es ist gewiß einer drunter, unter dem Heer! — wenn Sie nur wählen wollen; gewiß; es ist einer drunter! —

Sie. Keiner! — (mit schnell aufsteigender Röthe) Sie müßten denn drunter sein! —

Er. (überrascht, und mit glühendem Gesichte) Spotten Sie nicht, schöne Spötterinn! —

Sie. (leicht) Freilich — Sie haben schon gewählt! Drum — denk' ich, lassen wir's beim Alten. —

Er. (immer noch wie versteinert) Ich will auf der Stelle des Todes sein! wenn ich noch recht begreife: von wem eigentlich die Rede ist? —

Sie. (lauter) Von Ihnen! — Ja, ja! Von Ihnen! — Mein Gott! kennen Sie sich denn nicht? —

Er. (wie im Traume) Nein, weiß es Gott! — Sie haben recht: ich kenne mich nicht! —

Sie. (kehrt ihn gegen den Spiegel) Sind Sie das nicht? — (mit einem gräßlichen Lächeln) Sieh! sieh! — Wie da das Mädchen über die Achsel kukt, und mit drohendem Finger ruft; du! du! — Drum (indem sie sich übler Laune von ihm kehrte, die Schreibereien auf dem Tische vollends zusammen raffte, sie auch in's Büreau warf und es wieder zuschlug) drum muß es bleiben, wie es ist! —

Es herrschte lange unter ihnen eine tiefe Stille. Sie sezte sich an's Pianoforte; — es klang ihr kein Accord recht! Sie nahm ihre Guitarre; — sie war verstimmt! denn Sie selbst war verstimmt; und konnte den Ton zur Fortsezung dieses tête-à-tête nicht finden. Er — o! er war in einer Situation, die gar nicht zu beschreiben ist. Er war's nicht! es war bloß seine Maschine! denn das übrige, was Er genannt zu werden verdiente — war ganz und gar vernichtet. Dort lehnte er am Büreau! — Er sah weder zum Himmel noch zur Erde — weder geradeaus, noch seitwärts; er sahe gar nichts! — Weiß es Gott! ich glaube, er betete, vor Angst. — Fluchen wenigstens konnte er nicht; verwünschen seine Situation — konnt

er auch nicht. Aber — es war doch wahrlich die aller fatalste unter der Sonne, worinn, seit Schöpfung der Menschen, sich einer befunden haben kann.

Daß sie schön war — daß sie reich war; — das alles, alles hätte ihn nicht gerührt; aber daß sie ihn liebte — daß sie es ihm gestand. — freiwillig, ohne eine besondere Strömung des Bluts, es ihm gestand, und — sich ihm antrug; das war ihm empfindlicher, als ihm im entgegengesezten Falle, das artigste Körbchen gewesen sein würde. — Zwar war er nie ein Weib gewesen, um sich ganz an ihre Stelle sezen zu können; aber denken konnte er sich's doch, welch ein Grad von Leidenschaft dazu gehören müsse, die weibliche Delikatesse so weit zu überwinden; und — was mußte das für ein Gefühl sein, welches jezt ihr Herz zerriß, als er — nicht in ihren Arm, oder zu ihren Füßen stürzte, sein Mädchen abschwur, und entzükt ihr huldigte? — Mädchen! und Weiber! ich bitte euch, sagt nicht: die Närrin! warum that sie's? — Behüte euch Gott vor einer solchen schlimmen Lage! vor einer solchen verdammten Leidenschaft! — Nehmen Sie es nicht übel, daß ich fluche! — Alles empört sich in mir, wenn ich daran denke; denn — sie hat einer Jugendfreundinn von mir, einem königlichen Mädchen das Leben gekostet. —

Jolanda wußte nicht, was sie anfangen sollte; Zoar getraute sich kaum zu athmen. Er zupfte an seiner Hutschleife; und in einigen Minuten war sie — ohne daß er's wußte, so zerzupft, daß die Sperlinge ihre Nester damit ausstopfen konnten. —

„Wissen Sie einen, den Sie mir, mit gutem Gewissen, empfehlen können? — sagte sie dann, ihn mit einem festen stieren Blike fixirend — so wahr Gott lebt! in dieser Stunde noch soll er meine Hand haben. — Meine Hand! sage ich — fuhr sie mit wildem Nachdruk fort; und diese wiegt — anderthalb Millionen! — Am Herzen ist ja ohnehin jezt so wenig jungen Menschen was gelegen. — Sagen Sie! Sagen Sie! — Sie können sich zehn Procent bei ihm verdienen!" —

„Meine Bekanntschaft hier ist zu beschränkt, als daß ich einen so gefährlichen Rath sollte geben können!" — entgegnete er, in der Beschäftigung mit seiner Hutschleife. —

„Und also! — fuhr sie fort; wie können Sie sagen, ich dürfte nur wählen? — (entrüstet) Herr! — das war so ein elender kalter Gemeinspruch, der mir Sie auf ewig verhaßt machen könnte, wenn ich nicht wüßte, daß ihn die Verlegenheit Ihnen abdrängte. — (mit einem spöttischen Gelächter) Soll ich mein Geld an einen so elenden

Maschinenmenschen vermiethen, der mich bloß, als ein leidliches, bald vielleicht überlästiges, Hausthier, mit drein nimmt? — Eine Lappenpuppe, die ich — (drükt' ihm, mit einem wilden Blike, die Hand, daß er um ein Haar laut auf geschrien hätte) wie einen Schneeball zusammen drüke? — Zoar! kannst Du mir das rathen? — (nach einer Pause) Mit Freuden erkenn' ich die Herrschaft des Mannes, und will sie erkennen, aber — er muß sie mich auch fühlen lassen!" —

Zoar. (in ängstlicher Zerstreuung, um sie zu begütigen) Mit Weisheit und Güte; mit Huldigung und Bescheidenheit, an den Grenzen der gegenseitigen Pflichten. —

Jolanda. (lachend) Dies schreibt man in den Büchern! und es klingt würklich recht schön, an seinem Orte; aber — im würklichen Leben ist's ganz anders! und — ich schwöre drauf! Du denkst selbst nicht so! — (mit einem wilden Blike ihn in's Auge fassend) Wenn ich dem Mann in's Auge sehe; so muß ich's fühlen, daß er mein Herr ist; fühlen muß ich's! oder — (mit gräßlichem Gelächter) Er ist mein Narr! —

Zoar. (mit einem zerstörten unsichern Blike) Gewöhnlich ist leider das lezte der Fall! —

Jolanda. (lacht ihm in's Gesicht) Das kenn' ich! — Das kenn' ich! — Du da, mit dem Armensünderblike — Du willst mich nur begüti-

gen, besänftigen — und Gott weiß, was all mit mir machen — daß ich denken soll, Du wärst auch einer von denen, mit denen man, zur Kurzweil die Liebe spielt; (ihm die Hand auf die Achsel legend) wenn Du vor mir stanst, und — just wo ich recht gern anders wollte, sagtest: nein! es ist nicht so! — es kann nicht so sein! — und meinem Eigensinne so weh thatst, daß ich hätte weinen mögen, und durch Ueberzeugung mich demüthigtest; da — da gestand ich mir mit Schmerzen: Du seist mein Herr! und — da stahlst Du mir's Herz! —

Er warf sich in einen Sessel, und sie riß das Fenster auf, um frische Luft zu schöpfen. — Beider Empfindungen waren im grimmigsten Aufruhr. —

„Zoar!“ — hörte er sie über eine Weile rufen, und als er aufblickte, stand sie vor ihm, und reichte ihm, mit erkämpfter Ruhe die Hand. —

„Sei ruhig! — fuhr sie fort, indem er seine Hand, mit weggekehrtem Gesichte, in die ihrige legte; weiß es Gott! ich will Dich deinem Mädchen nicht untreu machen! — Geh! Du bist alterirt — Geh! und fahre meine Araber aus. Die wilden Bestien! — Ich verlohr gestern Ruh' und Kraft, so, daß ich den Jokey zu Hülfe rufen mußte; und um ein Haar wären sie mit mir durchgegangen. — Du wirst sie bändigen!“ —

Das Herz blutete ihm; aber sie riß zuerst männlich sich los, und sprang fort. Im Derausgement fühlte er nicht, was sie ihm in die Tasche stekte; jezt, da er fort springen wollte, fühlte er's. — Es waren drei Goldstangen. — Er erschrak. Auf einem darum gewikelten Zettel las er folgendes: — „Nimm dieses, zum Andenken an diese fürchterliche Stunde, die, so Gott will! nicht wiederkehren soll. — Es würde mich kränken, wenn Du auch mein Gold verachtetest; und vorsezlich kränken willst Du mich gewiß nicht.“ —

Liegen lassen konnt' er also dieses unschuldige Gold nicht; er bedauerte die Geberinn, und widmete es, mit blutendem Herzen, seiner Rosa. —

Vierzehntes Kapitel.

— — — per omnes
Te Deos oro, Sybarin cur properes amando
Perdere? —

Hor.

Aber — wie's ihm war, da er mit diesen edeln Wilden hinaus in's Freie kam? — Es war ihm just wie dem Vogel, der, durch Ungeschiklichkeit der Kaze, die sich ihn von Gottes grosser offener Tafel zum lekern Dessert ausbitten wollte, aus dem von ihr geöffneten Käfig entkam. Er athmete so frei — so leicht; — und sein Blut rollte immer um desto ruhiger durch seine Adern hin, je wilder die Araber mit ihm in die Welt hinein flogen. — Als er aber umlenkte, und das dampfende Madrit auf einmal wieder vor sich liegen sah — o, weh! wie fiel ihm da wieder der Muth! —

und es war ihm nicht anders, als sollt' er in den Tod gehn. Der Thor! wird mancher denken; es gieng ja zu einem schönen Weibe. — Das kann nun aber alles nichts helfen, Unser Zoar war nun einmal keiner von den windigen geliebten Menschleins, die auf Alles-Jagd machen, was kommt. — War einer in der Welt gern froh; so war er's! War einer gern unter schönen Weibern, so war er's! und er stand ihnen zu jedem Liebes- und Freundschaftsdienst, mit dem größten Vergnügen, zu Diensten; nur mußten sie schlechterdings sein Herz und Bewußtseyn zufrieden lassen. — Jezt wäre er, zum Beispiel, lieber in die weite Welt hinein gefahren, als zu Jolanden zurük gekehrt, wenn es nur, ohne Verlezung seiner Ehre, hätte geschehn können. Aber — sie hatte ja versprochen, daß jene graunvolle Stunde nie wiederkehren sollte, und — er war überzeugt, daß sie Wort hielt. Aus welchen Gründen? weiß ich nicht; aber — muß denn der Mensch allemal Gründe haben, wenn er sich von etwas überzeugen soll, das er wünscht? — Und wenn es ja Gründe seyn sollen; so gelten hier im Nothfalle die leichtesten. —

Gnug, er war überzeugt, und fuhr — zwar nicht mehr so fröhlich, wie sonst, aber doch ruhiger als er sich's selbst zugetraut hatte, zurük. —

Im Vorüberrollen flog aus einem Fenster ein Zettelchen in seinen Wagen. — Er hatte nicht Zeit sich umzusehn, aus welchem Hause es gekommen sei? denn die Araber warfen eben die dampfenden Nasen in die Luft, und wollten, durch ein Geräusch geschrekt, mit ihm durchgehn. — Indeß trat er mit dem Fuße drauf, und beim Aussteigen nahm er's auf; --- o, der Freude! --- Er erkannte auf den ersten Blik die Hand seines Pater Robertus. ---

Ehe er noch eine Zeile gelesen hatte, sprang er damit hinauf zu seiner guten Wirthinn, um sie an dieser Freude: seinen alten Freund, vor der Hand wenigstens schriftlich, hier endlich gefunden zu haben, Antheil nehmen zu lassen, und wenigstens so lang als eine Leichenpredigt war, seine von ihr so oft schon gehörte Lobrede dieses Freundes, als erst Jolanda zum Worte kommen, und fragen konnte: was schreibt er denn? — Jezt fiel es ihm ein, zu lesen; aber — daß man auch vom besten Freunde eine unangenehme Nachricht erhalten könne, fiel ihm nicht ein. — Er verfärbte sich, und hatte Mühe, Jolanden etwas nur einigermaßen glaubhaftes zusammen zu stottern, da er ihr den Innhalt nicht wohl sagen durfte; denn es war eine sehr ernstliche Warnung vor dem fernern Umgange mit diesem reichen Weibe, weil sonst die

Eifersucht ihrer Anbeter nicht rasten werde, bis sie ihm den Todesstoß versezt hätte, nebst der dringenden Bitte: Madrit, und ganz Spanien, so eilig er sich nur einrichten könne, zu verlassen, weil auch er (Robert) der ihn bisher, durch seinen Einfluß, immer noch geschüzt habe, binnen einigen Tagen von hier weg müsse. —

„Sie nehmen doch auf jeden Fall Ihren Rükweg wieder durch das südliche Frankreich und die Schweiz? So hoff' ich dort mehr und zwangloser mit Ihnen sprechen zu können, als hier, wo ich incognito bin. Ich wünsche nichts mehr, als daß Sie in diesem Augenblike erkennnen, und durch eilige Folge diesen treulichen Warnungen ehren mögen

Ihren Freund Robertus."

„Der hat doch immer Sorgen!" — sagte er, halb laut, mit einem erkünstelten Lächeln, und drükte den Brief zusammen; aber eigentlich war's ihm nicht so um's Herz! Denn er hatte leider Erzählungen von so gräßlichen Beispielen der Eifersucht dieser Nation gehört und gelesen, daß ihm's Haar empor stieg, wenn er daran dachte: daß er also vielleicht auch bald einem Romanschreiber Stoff zu einer grotesken Geschichte der spanischen Eifersucht geben könne. — Indeß verließ er sich auf sein Glük, und auf seinen Degen, dessen Meister er war. Richtig! — er war Meister des leztern;

aber desto mehr Sklav des erstern; ich meine, des Glüks. — Nun aber ist das Glük ein Weib; und der Sclav eines Weibes steht immer auf sehr unsichern Füßen. Daran aber dachte er jezt nicht, ob er gleich eben die schönste Gelegenheit dazu hatte. —

Wie ein Narr lief er in der ganzen Stadt umher, und sahe nach allen Fenstern; denn aus einem — darauf hätt' er geschworen — mußte doch ganz gewiß sein Pater Robertus heraus sehn? Er sah aus keinem heraus! und in einer der gefährlichsten winklichsten Gegenden, wo sich bereits mancher ehrliche Mann, ohne sein Wissen und Wollen, aus der Zeit in die Ewigkeit verlohr, überraschte den unbedachtsamen Gaffer die Nacht. — Wer ihn hier sah, und seine Umstände kannte, mußte ihn für unwiderbringlich verlohren halten, um desto mehr und sicherer, da er ganz ohne Gewehr war, und nicht an Gefahr, oder auf seiner Hut sein zu müssen, zu denken schien. —

Ein Schwerdtfeger, der eben seinen Kramladen zu machte, erinnerte ihn an beides, und er sezte ihn noch, mit Kauf eines tüchtigen Stoßdegens, und einiger Dolche in Nahrung. Er hüllte sich damit in seinen Mantel, und gieng; und er war wohl kaum einige hundert Schritte gegangen, als sich Gelegenheit fand, von den Waffen, und

dem guten Wunsche des ehrlichen Schwerdtfegers Gebrauch zu machen; denn bei der Wendung aus einem engen Gäßchen in's andere, welche so recht einen Mordwinkel bildeten, fielen ihn drei oder vier Kerls sehr ernstlich an, und ehe er sich im eigentlichen Verstande entwikeln konnte, fühlt' er schon einige Stösse durch den Mantel, die bloß zu kurz waren, um ihn nicht auf der Stelle nieder zu streken. Endlich gelang es seinem Arme, mit dem Degen hervor zu kommen. Er suchte sich zuförderst den Rüken frei zu machen, und dann gab er dem Kühnsten einen so nachdrüklichen Stoß, daß er augenbliklich die Beine in die Höhe kehrte. — Die andern schienen die Lust zu verliehren, und er hörte deutlich einen dem andern zurufen: er ist's nicht! denn jener geht ohne Waffen! — Jezt hatte er ganz den Charakter seiner Gegner weg. Es waren feige gedungene Bösewichter, die seine Transportirung in's Schattenreich vielleicht um einen Lumpenpreis übernommen hätten, weil sie nicht viel Umstände oder Gefahr dabei zu haben geglaubt hätten; er drang also lebhafter auf sie ein, und zeichnete noch einige, die sich nicht sogleich mit der Flucht retten konnten, tüchtig; konnte jedoch nicht verhindern, daß der schwer Verwundete mit fort gerissen, und vor seinen Augen in ein elendes Haus geworfen wurde, dessen Thür ihm vor der Nase zuflog. — Er hatte grosse Lust, das Haus zu attakiren, um den Verwundeten der Gerechtigkeit zu überliefern; aber — „Herr!

rief ihm eine vielleicht ehrliche, vielleicht mit den Mördern einverstandne Stimme, hinter einem halb geöffneten Fensterladen des Nebenhauses hervor, zu — wenn Sie nicht mit Gewalt des Todes seyn wollen, so machen Sie, daß Sie fort kommen! Sehn Sie nicht wie's dort hell wird, um Sie auf's Korn nehmen zu können? — Bald wird's knallen!" — und, da es so schwer war, zu entscheiden: ob die Stimme würklich ihn warnen, oder schreken wollte, so nahm er doch lieber das Gewisse für's Ungewisse, und gieng. —

Er fand Jolanden nicht zu Hause. — Sie war hinaus auf ihr prächtiges Gartenpalais gefahren, wo ihre Haupt-Expedition, nebst ihren besten Schäzen sich befand, um dort, diesen Abend noch, oder morgen früh, eine Freundinn vom Lande zu empfangen, die sie zu besuchen versprochen hatte; aber die Araber fand er angespannt, und den Nachlaß von ihr: er möchte hinaus kommen, und ihr Gesellschaft leisten. — Eine falsche Schaam vor sich selbst unterdrükte den ersten klügern Entschluß: sich entschuldigen zu lassen. Er ließ also geschwind seine zwei unbedeutenden Wunden ein bischen verbinden, kleidete sich um, und fuhr hinaus. —

Es fielen einige Schüsse nach ihm, als er unter die Castanien hinein wollte; und vielleicht nur den wilden Arabern, die durch Knall und

dieser heiligen Schlangenhöhle, wo ewig der Mensch, wie der Tiger, auf Raub ausgeht, und Gott selbst zum Dekmantel der Tirannei und aller Greuel gebraucht wird. —

Er. (fest) Mich ruft die Stimme des Herzens in mein Vaterland. Du wirst ruhig seyn, so bald ich fort bin. —

Sie. (wild auffahrend) Ruhig, ohne Dich? — Ha! dann müßte mein Herz nicht mehr schlagen, und das Blut in meinen Adern zu Eis erstarrt seyn! — Aber, Du hast recht! vollkommen recht! — Du hast um meinetwillen gebluteт; ich habe für Dich noch nichts gethan, und kann nichts thun! denn, wenn ich auch meine Brust ihren Dolchen entgegen werfe — was frommt's? (glühend) Zoar! aber ich will ein Paradies um Dich her pflanzen, so schön es sich die feurigste Phantasie des Menschen schaffen kann; ich will Dich auf den Händen tragen! und Deine Wunden, die Dir die Bosheit der Menschen um meinetwillen schlug, mit meinen Thränen waschen, so lange ich lebe — Zoar! (ihn mit aller Macht der Liebe umschlingend) sei mein! —

Zoar. (mit einem festen ruhigen Blike) Willst Du jenem armen Mädchen mich rauben, das hülflos daheim nach mir schmachtet? — Das willst Du? —

Sie. Glaubst Du nicht, daß ich das fühle? — (mit funkelnden Augen, seine Hand an ihr Herz drükend)

Fühlst Du nicht, in diesem Toben, im krampfigen Zukken meiner Nerven, und in dieser brennenden Thräne, die mich erstikt? — Fühlst Du's nicht, was dieser entsezliche Augenblik mich kostet? Aber — eine Liebe, wie die meinige, kennt kein Gesez! — Jeder Mensch ist sich selbst der Nächste! — (reißt einen Schrank auf) Da! — da gieb dem Mädchen eine halbe Million; so wird sie den edelsten Jüngling Deines Vaterlandes finden, — und glüklich seyn. —

Er. Glaubst Du denn, daß man bei mir zu Lande die Liebe verhandelt, wie eine Waare? —

Sie. (flüchtig) Es ist ja doch bei Dir auch nicht anders, als in der ganzen Welt! — Man schwazt viel vom Schäferleben; und wenn man hungert, empfindet man's doch, daß die Liebe nicht satt macht. — (wild) Ich fühle, daß ich nicht edel handle; aber — ich will's tausendfach gut machen! und — wohl mir, daß ich's kann! (sie reißt einige Schränke auf, aus denen nichts als Gold und Juwelen ihm entgegen flammen) Dies — nur der schwächste Abglanz von dem, was im Schooß der Erde für mich schläft. — Es ist Dein! (wirft ihm ein Bund Schlüssel hin) Alles — alles Dein! Ich will nichts mehr haben, als durch Dich; Du bist mir Alles! (in steigendem Affekt) Kleide die Nakten! speise die Hungrigen! labe die Durstigen! — welches doch die gröſste Seligkeit Deines edeln Herzens ist; — trokne Thränen! stille Seufzer!

schaffe Rosen auf bleichen Wangen — Gott gleich!
— Es reicht für hundert Tausende hin! — Ha!
wenn dann die Stimmen dieser Hunderttausende
zu diesem Gott aufjauchzen, und er nun fühlt —
fühlt, wie glücklich man sei, wenn man Edelsinn und
Menschenliebe nicht allein predigen, sondern
auch ausüben könne — dann wird dieser Gott
(im höchsten Grade der Leidenschaft, zu seinen Füßen stürzend)
auch mich glücklich machen! —

„Gott!“ — rief Zoar, im äussersten
Schmerz, und bemühte sich, sie aufzurichten. —

Indem stürzte Pater Robertus herein, und
riß ihn stürmisch von ihr weg. —

„Fort! rief er; fort! Ist's noch eine Möglichkeit,
Dich zu retten, so ist's dieser Augenblik!
(zu Jolanden, die wie berauscht auftaumelt) Ich kann
ihn nicht mehr schüzen! und selbst der Cardinal
nicht!“ —

Bediente stürzten von allen Seiten mit zerstörten
Gesichtern herein. — „Feuer! Feuer!“ —
erschallt' es aus der Ferne. —

Zoar. (erblaßt) Um Gotteswillen, Freund!
was ist das? —

Pater. Sie wollen dich ausräuchern, wie
den Fuchs, und auf der Flucht abschlachten. —

Jolanda. (mit erstikter Stimme; wankend)
Und kein Ausweg? —

Pater. Keiner! als in der Equipage des
Kardinals, welche die Hölle selbst respektiren muß.
— Entrinnt er auch hier den Mördern, so fällt er

in die Hände der Gerechtigkeit. Er hat den Graf Elkan erstochen. —

Jezt kracht' eine Seitenthür zusammen, und die hellen Flammen schlugen herein — Jolanda sank ohnmächtig ihren Leuten in die Arme. Zoar machte einen Versuch, ihr beizuspringen; aber Robert riß ihn mit sich fort. —

„Sie ist in guten Händen! rief er; dir allein gilt der Tod. — Fort! Fort! — Ich besorge hier alles, und schike deine Sachen dir mit dem Daniel nach.“ —

Er drängte ihn mit aller Gewalt nach der Thür, an welche ebenfalls schon die Flammen schlugen. —

„Armes! armes Weib! — rief Zoar, im höchsten Schmerz sich noch in der Thür zurük windend; hier brennt dein Reichthum! Den meinigen nehm' ich, Gott sei Dank! — (an sein Herz schlagend.) hier mit hinweg!“ —

Jolanda wurde, ohne Bewußtseyn, von ihren Leuten weggebracht. — Pater Robertus zog den Zoar die Treppe hinunter, an deren lezten Stufe er in einen Mantel gehüllt, und in einen Wagen geworfen wurde, welcher mit ihm pfeilschnell davon rollte. —

Fünfzehntes Kapitel.

Quid mirum? ubi illis carminibus stupens
Demittit atras bellua centiceps
Aures? —

Hor.

Wäre das Vertrauen unsers Zoar auf seinen Pater Robertus nicht so felsenfest gewesen; jezt wäre er argwöhnisch geworden, und hätte mit ihm den Glauben an die ganze beßre Menschheit verlohren; denn — als sie aus dem Wirrwar heraus waren, hörte er nicht allein, daß der Wagen mit Reitern umgeben war, und allenthalben, wo jemand fragte, von seinem Begleiter geantwortet wurde: ein neugebohrner Sohn der Kirche! — sondern eben dieser antwortete ihm, auf seine wiederholten Fragen: wo den die Reise zu gehe? auch immer so unbefriedigend: er habe sich glüklich zu schäzen, daß er in den Arm der Kirche

gefallen sei, und empfahl ihm sehr dringend ein ruhiges Schweigen. — Auch war dieser sein Begleiter, als er ihn, beim Schimmer des aufsteigenden Mondes, nun nach und nach erkennen konnte, just so ein kleines altes immer lächelndes Männchen, mit ein Paar tief drinnen liegenden kleinen funkelnden Augen — kurz, ein Gesicht, dem er nicht quer über den Weg traute; und um ein Haar hätte er es — da sich die Reiter verlohren hatten, bei der Gurgel gefaßt, ihm ein Schnupftuch in den Hals gesteckt, und wäre zum Schlage hinaus, auf und davon gesprungen. Da kam ihm, wie gesagt, sein felsenfestes Vertrauen auf seinen Pater Robertus zu Hülfe, und — rettete das Männchen von dem forcirten Experimente. Mit Gewalt können sie dich aber doch nicht selig machen! dachte er endlich, und überredete sich; daß er es ja doch eine Zeitlang mit ansehn könne, und zu einem forcirten Abschied immer noch Zeit genug sei. —

Der Ort, wo sie, gegen Morgen, anhielten, war ebenfalls nicht so beschaffen, daß er ihn hätte beruhigen können; denn es war ein Kloster! — Zwar waren die Mönche, ob sie gleich aus dem Schlafe gestört wurden (welches die geistlichen Herren, denen doch eigentlich nichts über die Ruhe geht, sonst nicht wohl leiden können) äusserst artig, und machten Complimente bis auf die Erde — vor der Equipage, und wußten nicht, aus welchem Fasse sie geschwind gnug zapfen sollten; als aber

durch den Cardinal, aus deinen Fatalitäten heraus gerissen worden, weil du — zur allein seligmachenden Kirche über gegangen; sagte er — —

„Das bin ich aber nicht! — fiel Zoar hastig ein; und habe es auch, so lang' ich lebe, nicht willens!" —

„Bst! — fuhr der Mönch fort, und legte den Finger an die Nase; muß denn in deiner Kirche just alles wahr seyn, was gesagt und geglaubt wird? — (fortfahrend) Und da sollen wir dich, damit Du dort unterrichtet werdest, und dem Himmel gleich einige Schritte näher seist, hinauf zu den Carmelitern transportiren." —

Zoar stuzte bei diesem Nachsaze abermals, und machte ihm die Einwendung, daß ihm gar nichts an den Unterhaltungen mit den Herren Carmelitern gelegen sei. —

„Bst! — rief er wieder, mit dem Finger an der Nase — so laß mich doch ausreden! und — austrinken! — Jede Sache in der Welt hat ihre zwei Seiten! und hier heißt denn die zweite: Dich auf dem Grenzhause, bei dem Förster abzusezen, wo Du Deinen Nachtrab erwarten sollst." —

Das klang aus einem reinen Tone! — Da umarmte Zoar seinen feißten Begleiter, und trank nun mit ihm eine Flasche nach der andern aus. —

Und jezt wollt' er ihm, zur Dankbarkeit, auch seine fatale Geschichte Preis geben; aber der Mönch meinte: wer viel wisse, der müsse viel ver

antworten! und unterhielt ihn besser mit angenehmen Histörchen seines ehemaligen Laienlebens in verschiedenen Ländern. —

So verstrich diese Nacht ungleich schneller als die vorige, und mit dem anbrechenden Morgen hielten sie wieder vor einem Kloster, in welchem sie treflich bewirthet und gepflegt wurden, bis sie, mit einbrechender Nacht, sich wieder fort schleppen liessen. —

Ueberhaupt schien dieser gottselige Mann, dem man es ansah, daß er viel auf Essen und Trinken hielt, die Fleckchen recht gut zu wissen, wo man dasselbe von den besten Qualitäten bekam; und war auch nicht blöde, sondern ließ sich jedesmal auch noch überdieß sein Flaschenfutter und alle Wagentaschen mit dem Besten füllen, was da war; denn er hatte — wie er versicherte — seinem Leibe das heilige Gelübde abgelegt: daß derselbe, bei seinen Lebzeiten, keine Noth leiden solle. —

Den vierten Tag, oder vielmehr die vierte Nacht, mit dem anbrechenden Morgen, hörten sie Waldhörner und Hundegebell unter einander; — ein allerliebstes Conzert! — da legte der Mönch traulich seine fette Hand in die Hand unsers Zoar, und sagte, mit einer Art von Seufzer: „hier ist die Grenze!" — Wahrhaftig! und unter andern Umständen hätte es auch unserm Zoar aufrichtig weh gethan, sich hier von diesem grundguten harmlosen Menschen trennen zu müssen, der allen Men-

schen wohl wollte, und die Welt für eine grosse Vorrathskammer unsers Herrgott ansah, in welcher man bloß darum wäre, um sich recht satt zu essen, weßwegen er ihr auch recht herzlich gut war, und seinem Herrgott — wahrlich! recht herzlich dankte, daß er ihn so fein hübsch in Ruh', und bei dem besten Wohlseyn, sich darinn füttern ließ. —

Der Förster, wild und rauh wie seine Wälder, in denen er gebohren, und mit den wilden Schweinen brüderlich aufgewachsen war, aber sonst ein grundehrlicher herzensguter Mann, hieß sie zwar sehr freundlich willkommen; machte aber sogleich, als er hörte, daß Zoar einige Zeit hier bleiben solle, denselben, wie eine zu taxirende Eiche, mit geübtem Auge messend, und gewohnten Wohlstand an ihm entdekend, die sehr natürliche Ausstellung: daß bei ihm, besonders wie jezt ausser der Jagdzeit, nicht viel zu broken und zu beissen sei. —

„Die gottseligen Herren, dort unten, schiken mir freilich mit unter — weil sie mir die Ehre anthun, mich für einen ehrlichen Mann zu halten — einen Kostgänger zu, sagte er; aber — lieber Himmel; sie denken nur nicht dran, daß unser Herr Gott auf dürren Bergen zwar auch Gras wachsen läßt, aber — es ist auch darnach! wie jener Schulmeister sang; und da muß ich mir,

für meinen besten Willen, die Ohren oft so voll lamentiren lassen, daß ich des Teufels werden möchte. — (dem Zoar die Hand reichend) Herr! wenn Sie mit mir vorlieb nehmen wollen, was die Jahrszeit giebt, so sollen Sie mir recht lieb sein, und ich denke, wir wollen zusammen leben wie Brüder; gedenken Sie mir aber auch, wie so mancher Ihrer Herren Vorfahren, die Ohren voll zu brummen, so können Sie sich nur gleich wieder Ihrer Wege scheren! denn ich habe mir nun vorgenommen, in meinem Leben — weil ich sehe, daß es nun einmal nichts hilft — nicht mehr traurig zu seyn; und meine Frau, die trallert, an ihrer Krikke, doch auch immer noch mitunter ihr Schumperliedchen." —

Zoar versprach das beste; und da mittlerweile der Mönch seine Vorrathskammer im Wagen hatte auspaken lassen, daß er die noble Gallerie von Weinflaschen und Würsten sah, die, wie er hörte, zum Frühstük und dergleichen, für den neuen Kostgänger hier bleiben sollten — o! da war niemand bei besserer Laune als der Herr Förster, und der Kaiser von China sein ärmster Vetter: denn ihm fehlte es wahrlich nicht an dem gehörigen Vertrauen auf unsern Herrgott, der auch den Sperling nicht verhungern läßt, wenn er sich's nur gefallen lassen will, sein Futter zu suchen; sondern nur an einer leichten schnellen Berechnung des Gegenwärtigen mit der Zukunft. —

Dieses suchte, beim Abschiede, der ehrliche Mönch ihm, in aller Kürze und Bündigkeit, ein bischen aus einander zu sezen, und mittelst einer Flasche Wein demonstrirten sie ihm die Lehre von der Vorsehung so deulich, daß er in's künftige, um eine gebratne Taube zu essen, lediglich das Maul aufsperren zu müssen glaubte. —

Selig sind die Schwachen! denn durch den Glauben lernen sie Berge versezen; was die Starken, bei all' ihrer Stärke, doch nun und nimmermehr lernen! Es wäre denn, daß sich die Sache mit Gelde zwingen ließe, und — sie dessen gnug hätten. —

Hier saß denn unser Zoar, manchen schönen Tag lang einsam auf einer dürren Felsenklippe, und schaute so sehnlich in's Thal hinab, wie die Braut nach dem sehnlich erwarteten Bräutigam. Oft täuschte ihn die Freude so grausam, daß er gar nicht mehr hinab zu schauen, gar nicht mehr zu hoffen beschloß; aber — lieber Himmel! wer kann die süsse Hoffnung sich abgewöhnen, die ja vielleicht alles ist, was wir an diesem armseligen Erdenleben haben? — alles vielleicht, was wir davon bringen? Und sie ward eben deßwegen so tief in das Wesen des Menschen verwebt, daß er sich unmöglich von ihr trennen kann. —

Ich weiß nicht, was sich Zoar für ein Bild von seinem Daniel gemacht hatte, den er erwartete, daß ihn so viel ähnliche täuschen konnten; immer glaubte er ihn zu sehn, und schimpfte sich dann selbst — weiß der Himmel was alles! — wenn er's nicht war, daß er hatte so dumm seyn, und ihn dafür ansehn können. — So urtheilen die Menschen über das, was sie nicht wissen! — Er sah immer hinaus in's Weite, da schon Daniel, als Eselstreiber, mit seinem Esel vor ihm stand, der in der Ferne schon lange ihn so geärgert hatte, weil er ihm nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte abgewinnen können. —

Es läßt sich denken, daß seine Freude über die Maaßen groß war; aber dem mürrischen Daniel, der seit ihrem Eintritt in Spanien, aus unentdekbaren Ursachen, seine ganze gute Laune verlohren, und nur seine Treue und Anhänglichkeit an seinen Herrn behalten hatte, konnt' er, mit aller seiner herzlichen Freude, kaum einen kalten Gruß abgewinnen. — Er klagte: daß er in seinen alten Tagen (er war 36 Jahr alt) hier noch Eselstreiber seyn müsse. Dieses aber war auf keinen Fall die wahre Ursache seines Unmuths; denn Zoar selbst war überzeugt, daß er, um seinem Herrn zu nüzen, gewiß mit Freuden sich einem noch niedrigern Geschäfte würde unterzogen haben. Einleuchtender war ihm eine zweite Klage; nähmlich: daß sie nicht wieder ihren ersten Weg hätten nehmen dürfen, den sie doch einmal kannten, sondern wie-

der auf einen unbekannten verschleppt würden. — Er hatte jezt eine Ahndung vom ersten Grunde seines Unmuths; diesem war nun aber nicht mehr abzuhelfen, und er suchte daher die Unart des treuen Dieners anders zu begütigen, und, wo Begütigungen nicht hinlangten, um seiner Treue willen, sie zu ertragen. — Er konnte sich desto eher dazu stimmen, da er übrigens von ihm in allem die angenehmsten Nachrichten hörte. —

Das Feuer im Gartenpalais der Jolanda war noch glüklich gelöscht worden, ohne daß sie beträchtlichen Schaden dabei gelitten; und auch der Schrek und die zerstöhrende Leidenschaft jener unglüklichen Stunde, hatte bei weitem nicht den traurigen Einfluß auf ihre Gesundheit gehabt, als er befürchtet hatte. Sie hatte den Daniel an ihr Bett rufen lassen, um seinem Herrn, als Augenzeuge, versichern zu können, daß sie zwar noch nicht völlig hergestellt, aber doch ausser Gefahr sei, übrigens ließ sie ihm heilig versichern: daß sie einander, wie sie hoffe, glüklicher, in Deutschland wieder sehn würden! welches ihm freilich, da er sie, als Freundinn, um ihres Herzens, und der Anmuth ihrer Person willen, ausserordentlich schäzte und liebte, viel Freude machte, wohl aber auch — wenn er an die Bravourszenen dachte, die sie wegen der Liebe mit einander gehabt hatten, einen neuen Schrek durch die Glieder jagte. — Pater Robertus ließ ihm auch nochmals versichern, daß sie einander in der Schweiz wieder sehn würden,

und schikte ihm, nebst seinen traßirten Wechseln, verschiedne Addressen an Häuser, wo er nach ihm fragen solle. —

So weit also waren sie richtig; und Zoar sah sich schon nach dem Wege um, den sie, so bald Daniel ausgeruht haben würde, nun in Frieden dahin ziehen wollten; aber der mürrische Trauerblik des treuen Dieners auf seinen Pfal in's Fleisch — auf seinen Esel, — erinnerte ihn: daß er hier doch noch ein andres Arangement zu treffen habe, um das gutmüthige Bedenken desselben: daß nähmlich er selbst, der Herr, doch nicht so mit dem Esel in der Welt herum ziehn könne? wie billig zu heben, ob gleich dieses just nicht der erste Fall in der Welt gewesen wäre. Und, da er noch überdies, bei seiner ersten flüchtigen Erinnerung daran, das Gesicht dieses ehrlichen Dieners sich wenigstens wie einen Herbstmorgen aufheitern sah, gieng er sogleich zum alten Förster hinüber in seinen Pflanzgarten, und gab ihm den Auftrag: für Wagen und Pferde, entweder zum Kauf' oder zur Miethe, für ihn zu sorgen. —

„Wenn's bezahlt wird? meinte der Alte, nach seiner Art, nicht just grob, aber gerade von der Leber weg, wie er's meinte — hum! wenn's bezahlt wird? — meinte er, und musterte ihn von der Hutspize bis zum Absaze — je nun, da wäre Rath zu schaffen, ohne daß wir weit darnach zu gehn nöthig hätten. —

Zoar faßte ihn am Ermel, und führte ihn an seine Casse, die Daniel eben abpakte, schloß sie auf, und ließ ihn die schwarze Habichtsnase hinein steken. — Er machte grosse Augen, legte sachte sein Käppchen auf einen Winkel, und — pfiff zum Fenster hinaus. Sein Sohn erschien auf dem Hofe, und erhielt Befehl: die Hengste einzuspannen. —

„Ich habe die Bestien auf einer Schuld annehmen müssen, und sie werden mir würklich hier zur Last; sagte er, mit einem Seitenblik auf die Casse; wenn ich auf mein Geld komme? so stehn sie mit Kutsch' und Kutscher zu Dienst." —

Indem brachte Elias (so hieß der Sohn des Försters) ein Paar kapitale kastanienbraune Hengste mit einem ganz artigen leichten Chaischen daher getrabt, und Zoar dachte gleich: die sind mein! — Die Forderung des Försters war auch allerdings so billig, daß es nicht einmal zum Handeln kam, sondern auf der Stelle gezahlt wurde. — So wurden sie auch bald wegen des Kutschers einig, ob gleich Zoar meinte: daß dieser zwar rohe aber äusserst willige und wißbegierige junge Mensch zu mehr als einem Kutscher bestimmt sei. —

„Der Bliz Junge macht mich aber bald todt! rief der Förster; daß er schlechterdings hinaus in die Welt will. An ihn wenden kann ich weiter nichts, als daß ich ihm in der Jägerei das seinige gelernt habe; denn ich habe der Kinder mehr. —

Jezt wächst mir der andere heran, und kann mir an die Hand gehn; ich kann also diesen entbehren. Nehmen Sie ihn in Gottes Nahmen mit! und wenn Sie ihn nicht mehr brauchen, so schiken Sie mir ihn wieder. Er läuft sich doch kaum die Hörner ein bischen ab." —

Zoar versprachs! mit dem Zusaz': ihn nur so lange bei den Pferden zu lassen, bis er einen andern guten Menschen dazu finden werde, und ihn dann zu einem Herrn zu bringen, wo er noch was in seinem Fache profitiren könne. Das war ja mehr als der Vatter erwartet hatte! —

Der junge Mensch wurde gerufen, und sprang vor Freuden, als er den Handel und seine Bestimmung hörte. Da gab ihm Zoar den Esel zum Handgelde, den ihm der Vater abkaufte; und in einigen Tagen rollte er mit seinen beiden Propheten über alle Berge dahin. —

Sechszehntes Kapitel.

Est et fideli tuta silentio
Merces. —

Hor.

Es hätt' ihnen also jezt zur angenehmsten Reise nicht das geringste mehr gefehlt, wenn sie nur den Daniel hätten aufheitern können, der sich Tag und Nacht mit unerforschlichen Grillen plagte. — Fragten sie ihn; so sagt' er: es wird sich schon geben! — Lachten sie; so standen ihm die Thränen in den Augen. — Sie wußten nicht mehr, was sie mit ihm anfangen sollten, und ließen ihn gehn. —

Aber es störte doch die Zufriedenheit unsers Zoar; und der gutmüthige Elias seufzte gar oft, und konnte nicht begreifen, wie ein Mensch so seyn könne? —

Mancher Mensch begreift freilich nicht, wenn er lacht, warum sein Nachbar weint? —

Sie giengen über Toulouse, Montpellier, u. s. w. um sich dann rechts, durch die Provence, nach der Schweiz zu schlagen. Alles gieng ihnen nach Wunsch! — Wäre nur Daniel froh zu machen gewesen; ich glaube, sie hätten die lustigsten Lieder gesungen. So wohl war ihnen! —

In den Sevennen-Gebirgen überraschte sie ein entsezliches Ungewitter, mit Sturm und Schlossen; die Pferde wurden wild, und zerrissen alles; und ehe es, da sich der Sturm ein bischen gelegt hatte, wieder ausgebessert werden konnte, war es Nacht. — Da half nun weder Beten noch Fluchen; und aller Welt Rath und Geschiklichkeit hatte hier rein ein Ende. Sie mußten Wagen und Pferde, so gut es gehn wollte, hinter einer dürren Felsenklippe zu sichern suchen, und selbst in eine Höhle flüchten; denn wenn sie es wagten, und fort fahren, so konnte sie der nächste Windstoß in den tiefsten Abgrund hinab schleudern. —

An kalten Vorräthen fehlte es ihnen nicht; aber durchnäßt, wie sie waren, seufzten sie sämtlich nach etwas Warmen. — Ein Feuer hatten sie schon angemacht; allein — wie Elias meinte: daß sie den Wein tränken, und die Bäuche am

Feuer wärmten, um so Glühwein drinn zu machen — wollte doch nicht gut thun. Sie krochen also immer tiefer in die Höhle hinein, um die Atmosphäre um sich her dichter zu machen, und wärmere Luft zu verschluken. Und wenn nun so dann und wann eine Stille unter ihnen herrschte, vernahmen sie, aus einer Seitenvertiefung hervor, unartikulirte Töne, die, wenn sie genau drauf horchten, den lezten schwachen Seufzern eines sterbenden Menschen glichen.

Als sie lange darüber gestritten hatten: ob es der Wiederhall des Windes, oder ihrer eignen Athemzüge wäre? und keines von beiden eine rechte Wahrscheinlichkeit gewinnen wollte, fiel endlich Elias auf die natürlichste Art und Weise, hinter die Wahrheit zu kommen. Er zündete eine frische Schleuße an, deren er einige zum Vorrath gemacht hatte, nahm seinen Hirschfänger unter den Arm, und gieng in die Seitenwölbung hinein. Zoar lachte ihn aus. —

„Sapperlott! sagte er leise, da er auf den Zehen zurük geschlichen kam — da drinn liegt ein jung Weibsen, und schläft rappelfest.“ —

Zoar glaubte, der muntre Junge wolle nur dem Daniel ein Späßchen vor machen, und half selbst mit dazu, indem er meinte: es werde eine bezauberte Prinzeßinn seyn, und ihnen vorschlug: ihr Heil an ihrer Entzauberung zu versuchen, und sich ihres Schazes zu versichern. —

„Ohne Spaß! — sagte endlich Elias; kommen Sie einmal mit her. Ich werde mich doch nicht unterstehn, Ihnen eine Nase drehn zu wollen?“ —

Sie ließen sich also von ihm hinein leuchten um das Abentheuer in Augenschein zu nehmen. —

Es war allerdings ein Weibsbild, was da lag; aber es schien sich nicht, wie Elias meinte, hierher schlafen gelegt zu haben, sondern — nieder gesunken zu seyn, und ihre Ruhe nicht Schlaf, sondern Entkräftung — Erschlaffung — Erschöpfung — vielleicht gar Todeskampf: — Und obendrein deutete ihr zwar etwas derangirter Anzug doch deutlich auf ehemaligen Wohlstand. —

Dem mochte indeß seyn wie ihm wollte; die Menschheit war es, die aus den zerstörten Zügen dieses blassen Gesichts um Hülfe schrie, und die Menschheit ist einerlei — beim Hirtenmädchen, und bei der Königstochter. —

Zoar faßte die Unglükliche in seinen Arm, und rief nach Wein; denn ihre ganze Maschine war erschöpft — abgelaufen, aus Mangel an Schnellkraft. — Wo man keine Wahl hat in der Medicin, da ist die einzige die beste. —

Daniel brachte Wein. — O, Himmel! und als jezt Elias näher hin leuchtete, damit sie ihr einige Tropfen in den dürren halb offenen Mund könnten fließen lassen, da — da taumelte Daniel

vor Schrek und Freude zurük. — Es war das schöne Kräutermädchen von den Pyrenäen — Alfreda! —

Und in dem Augenblike, da Daniel so zurük taumelte, giengen unserm Zoar, über den bisherigen Unmuth desselben, auf einmal die Augen auf. — Dieser Unmuth hatte sich just damals angefangen, als er dieses Mädchen auf den Pyrenäen gesehn hatte — nichts war ihm am Rükwege so fatal gewesen, als der Weg! und selbst den ihm so verhaßten Esel, den sie ihm aufgehängt hatten, hätte er mit Vergnügen accomodirt, wenn es nur wieder den alten Weg nach Hause zu gegangen wäre; — dieses, und seine jezige Freude, das starre Entzüken, in seinen aufflammenden Augen, und andre dergleichen untrügliche Zeichen einer besondern Leidenschaft, in der Geschwindigkeit zusammen gerechnet — was war natürlicher, als — er war in sie verliebt! —

Indeß hätte das arme erschöpfte Mädchen, bei aller Zärtlichkeit des Herrn Inamorato, richtig vollends in die elisäischen Felder hinüber fahren können, wenn nicht der nicht verliebte Zoar, während er diese Bemerkungen und Entdekungen machte, von der kämpfenden Natur Gegenbefehl ausgewürkt hätte. —

Das wird sich machen?" — dachte er; und, ohne sich weiter um den das Mädchen anstaunenden Verliebten zu bekümmern, mit welcherlei Len-

ten — wie er recht gut wußte — ohnehin wenig oder nichts anzufangen ist, griff er allein besser zu Werke, wusch dem armen Mädchen das blasse Gesicht mit dem starken Weine, und gab ihr davon in den Mund *) und es glükte ihm, in wenig Minuten das fliehende Leben zurük zu rufen. —

Da hätte man die Freude des ehrlichen Daniel sehn sollen, als sie die geschloßnen Augen öffnete, und hell um sich her schaute. — Seine Dienstfertigkeit und Thätigkeit um sie herum fiel ordentlich in's Kindische — wie dieses überhaupt der allzugrossen Thätigkeit zuweilen zu begegnen pflegt — und wer sein ehrliches Herz nicht kannte, der mußte ihm in's Gesicht lachen. Zoar kannte und ehrte es. — Er gab dem Elias, der Maul und Nase über deu zärtlichen Daniel aufsperrte, und schon seine naiven Bemerkungen auf der Zunge hatte, einen bedeutenden Wink, und auch dieser ließ, ohne Recension, der Sache ihren Lauf.

Aber das arme Mädchen kannte ja nicht einmal ihren zärtlichen Schäfer, den sie kaum auf einige flüchtige Blike, im rothen Doktorroke, ge-

*) Anmerkung. Versteht sich, aus der Flasche! nicht aber von dem, womit er sie bereits gewaschen hatte. Dies um der Schwachen willen angemerkt, die so gern alles bekritteln, ohne es besser machen zu können. —
Der Verf.

sehn hatte, sondern warf sich zu den Füßen unsers Zoar, und stammelte, mit schwacher Stimme, ihren Dank, und ihre Freude. Zoar bat sie, sich zu schonen, und befahl — weil er wohl merkte, daß sie bloß an Entkräftung litte, dem Daniel: ihr Essen und Trinken aufzutischen, so gut es ihre kleine Wirthschaft vermochte; bei welcher Beschäftigung denn Daniel Gelegenheit fand, sich ihr als den nähmlichen getreuen Diener seines Herrn darzustellen, der schon einst das unaussprechliche Vergnügen gehabt hatte, sie auf den Pyrenäen zu sehn, ihr zu versichern, wie sehr er sich freue, sie hier wieder zu finden — und was dergleichen Dinge mehr sind, die man in seinen Umständen gern von sich giebt. —

Sie hörte davon verschiednes, aber nicht alles, weil Hunger und Durst vor der Hand ihre nächsten dringendsten Bedürfnisse waren, und der mächtige Reiz der Befriedigung derselben ihre Sinne ausschließlich beschäftigte; doch war es natürlich, daß sie den Mann, welcher dieselben so fröhlich und geschäftig befriedigte — wäre auch sonst nichts Liebenswürdiges an ihm gewesen — um dieser Befriedigung willen, lieb gewinnen mußte; welches eben die Ursache war, aus welcher Zoar, der den Gang der Empfindungen des menschlichen Herzens kannte, just ihm dieses Geschäft auftrug. —

Indeß hatte sich der Himmel aufgehellt, und der schönste Morgen brach hervor. Da suchte Elias seine Pferde, und verschiedene in der Nacht verlohrne Sachen zusammen, baute, knüpfte, hämmerte, so gut es gehn wollte, ihr Fuhrwerk zusammen, und hielt endlich, zur Abreise bereit, vor der Höhle da. — Dem armen Mädchen starb, was man sagte, der Bissen im Munde, und Daniel stand daneben wie ein armer Sünder. Beide hatten, unter ihren verschiedenen Beschäftigungen des Geistes und Körpers, noch mit keinem Athemzuge an diesen Moment gedacht, welcher doch kommen mußte, wenn sie nicht ihr Lager in diesen Wildnissen aufschlagen, und, mit den Dächsen um die Wette, von Wurzeln und Holzbirnen, oder — von der Liebe leben wollten, die freilich, ohne Küch' und Keller, nicht lange widerhält. — Daniel, der gern seine Liebe den gewöhnlichen angenehmen Gang gehn lassen wollte, und doch jezt einen gewaltsamen Durchbruch derselben, zum Leben oder zum Tode, befürchten mußte, war eines Gedankens oder Entschlusses schlechterdings unfähig, und überließ sich dem Strome des Schiksals; und Alfreda, die mitten im tiefsten Dunkel ihres Unglüks, auf einen Blik den hellen Himmel einmal wieder gesehn hatte, sah jezt von neuem den Bliz, und erwartete zitternd den unvermeidlichen Schlag. —

„Hast Du dich nun so weit erhohlt? liebes Mädchen! daß Du uns erzählen kannst, welches ohne Zweifel sehr harte Schiksal Dich hierher führte, und wo Du hin gedenkst? — fragte Zoar, mit einem gutmüthigen Lächeln hervor tretend; denn wir müssen fort! und Dich hülflos hier lassen, können wir doch unmöglich.“ —

„Ich wollte nach Deutschland!“ rief sie, mit einem klagenden Blike zum Himmel, und zu ihm. —

„Auch wir sind auf dem Wege dahin; entgegnete er; so kannst Du uns Gesellschaft leisten!“ —

Also doch ein Ausweg für den guten Daniel! als er es am wenigsten hoffte. — Das arme Mädchen, nun eben so berauscht von Glük, als zuvor niedergedrükt von Elend, stürzte zu den Füssen unsers Zoar, und versuchte es, ihm zu danken: indeß Daniel, wie neu gebohren, zum Wagen sprang, und einen Siz für sie einrichtete. —

Zoar hob das vor Freude zitternde Mädchen auf, und brachte sie, durch allerhand Umwege, wieder auf die Geschichte ihrer Hierherkunft. —

Mit einem tiefen Seufzer begann sie dieselbe, und oft wurde sie von Thränen unterbrochen. — Wir wollen uns dieses alles an seinem Ort hinzu denken, und sie ununterbrochen anhören. —

„Deine Reden, auf den Pyrenäen (erzählte „sie) hatten sonderbare Gefühle in mir erwekt; ich „sank, wie betäubt, auf die Knie, da Du fort „warst, und — ich glaube — ich betete. Da „wurde mir auf einmal so wohl, so leicht um's „Herz; und ich stand gestärkt auf, blikte noch „einmal nach der Gegend hin, wo Du, mein En- „gel, mir verschwunden warst, und kehrte, mit „dem festen Vorsaze: von nun an ganz nach der „dunkeln Idee von Bestimmung des Menschen und „Menschenglük zu leben, die Du in mir erwekt „hattest, nach Hause zurük. —

„Es konnte nicht fehlen, daß mein Beneh- „men zu Hause bald Aufsehn machte; denn ich zog „mich auf's strengste von jenem, Dir bekannten „Freudenleben zurük! und überließ mich jenen „Empfindungen, die mir so wohl thaten. — Man „spottete meiner; dieses ertrug ich sehr leicht. — „Mein Vater nahm mich vor, und fieng seine al- „ten Lehren von vorn an; ich sezte denselben, viel- „leicht sehr unvollkommen, was ich von Dir ge- „hört hatte, entgegen, und trozte seinen Drohun- „gen. — Nur zu bald machte er sie wahr! — „Ich wurde auf's entsezlichste gemißhandelt! — „Alles ertrug ich! Und wenn mein Muth sinken „wollte, stieg ich hinauf, auf jene Felsen, wo ich „Dich das leztemal gesehn hatte, dacht' an Dich, „und kehrte gestärkt heim. — Du wirst an jener „Stelle, wo wir uns damals verließen, ein Denk-

„mal gefunden haben, das ich Dir aus rohen
„Steinen errichtete — Gott! wie oft flossen dar-
„auf meine Schmerzensthränen! — (Er hatte frei-
„lich jenes Ehrendenkmal nicht finden können, da
„sie einen ganz andern Weg genommen hatten) —
„Die lezten Szenen meines Elends kann ich Dir
„nicht schildern! — Es schändet die Menschheit,
„und beleidigt ein sittliches Ohr. Gnug! meinem
„unmenschlichen Vater selbst sezt' ich, in der Ver-
„zweiflung, das Messer an die Gurgel, und floh.
„— Ach! ich stellte mir es leichter vor, durch die
„Welt zu kommen, als ich's fand! — Weil in
„unserm Hause jedermann gespeißt und getränkt
„wurde, meint' ich, es wäre allenthalben so; —
„Gott! ich kannte die Welt nicht! — Man stieß
„mich von den Thüren hinweg, wo ich Obdach
„suchte; man lachte, wenn ich sagte: mich hun-
„gert! denn — ich hatte ja kein Geld. Aber über
„mich selbst fiel jeder Wollüstling heißhungrig her,
„und ich mußte die offne Strasse verlassen, und die
„dikkesten Wildnisse zu meinem Wege wählen, wo
„mich die wilden Thiere nicht so verfolgten. —
„Wurzeln und wildes Obst war seit drei Wochen
„meine Nahrung; mein Trank Regenwasser, oder
„der Thau von den Blättern, wenn ich keine Quelle
„fand. — In dieser Höhle dacht' ich dies alles
„mit meinem armseligen Leben zu beschließen; ach!
„— da wektest Du, mein Schuzengel! mich aber-
„mals zu einem neuen!“ —

„Und, wie ich hoffe, zu einem glüklichen!" — fiel Zoar gerührt ein, als hier Thränen ihre Stimme erstikten. —

„Ich wollte mit Gewalt mich hindurch kämpfen, nach Deutschland; fuhr sie fort; zu Dir! ob ich gleich nicht einmal Deinen Nahmen kannte — zu Dir! — Ach! oder wenn ich auch Dich nicht fände — (traurig) Ich verzweifelte daran! — so giebt's dort — dacht' ich, vielleicht doch mehr solche gute Menschen, wie dieser! (schnell zu seinen Füssen stürzend, und sie mit Inbrunnst umfassend) O, Gott! was bin ich Dir alles schuldig! — Du hast meine Seele gerettet, auf den Pyrenäen, und hier — (mit Schauder in die Höhle zurük blikend) mir das Leben! — (freudig) Und nimmst mich mit nach Deutschland!" —

„Du bist mir nichts schuldig! — entgegnete er, sie sanft empor hebend — alles, was ich, durch Glük und Zufall, an Dir that, belohnt sich selbst! und — soll es ja ein Lohn seyn, so harrt im Vaterlande meiner ein Mädchen, von dem allein ich den Lohn für jede gute That erwarte." —

Sie schlug erschroken, aber mit Gefühl und Bescheidenheit, die Augen nieder, und sagte, nach einer Pause, mit einem stillen Seufzer, langsam und mit leiser Stimme: „was muß das für ein Mädchen seyn!!!" —

„Du wirst es kennen lernen, — und lieben! — fiel Zoar ein; aber auch für Dich werd' ich sorgen, du liebes unglükliches Mädchen! und ich hoffe gewiß — (mit einem Seitenblik auf seinen Daniel, dem eine Thräne nach der andern über die Wange rollte) dich auch dort recht glüklich zu machen.“ —

Sie sezten sich ein, und kamen bei guter Zeit glüklich durch die Gebirge in einem schönen Fleken an, wo sie, nach dieser für Leib und Seele so fürchterlichen Nacht, einen Tag ausruhten. —

Dritter Abschnitt.

— O! quae fontibus integris
Gaudes, apricos necte flores,
Necte meo Lamiae coronam.

Hor.

Siebzehntes Kapitel.

Albus ut obscuro deterget nubila coelo
Saepe Notus, neque parturit imbres
Perpetuos; sic tu sapiens finire memento
Tristitiam vitaeque labores.

Hor.

Als sie allein waren, nahm Zoar seinen Daniel vor, und erfuhr nun ausdrücklich von ihm — was er schon lange gemerkt hatte — daß er unsterblich in das Mädchen verliebt war. Er hatte nicht das geringste dagegen; denn er wußte, daß dieser ehrliche Mann redlich gnug dachte, um einem Mädchen, das er einmal wählte, ihr voriges Leben nicht hinterdrein entgelten zu lassen, und auch selbst einiges Vermögen hatte, um sie nicht in Hunger und Kummer zu stürzen. Zur Aussteuer versprach er ihm einige hundert Thaler, und bei ihrer Zurückkunft in's Vaterland, bei seiner Gräfin, oder sonst

irgendwo, für eine bessere Stelle für ihn zu sorgen, als er selbst ihm geben zu können vor der Hand Hoffnung hatte. — Der zufriedne Daniel dankte ihm herzlich für seine gute Meinung, zweifelte aber noch immer: ob auch dieses schöne Mädchen sich würklich entschliessen werde, ihn durch ihre Hand glüklich zu machen. Er wollte nicht hinzu sezen: weil es sich immer nicht von der Hoffnung auf ihn, unsern Zoar selbst, trennen zu kennen scheine. Zoar errieth den Grund dieses Zweifels, und gab ihm die Erlaubniß, sie selbst von seiner ganzen Lage und seinen Verbindungen, nach und nach genauer zu unterrichten, so, daß dem armen Mädchen, dem es freilich nicht zu verdenken war, daß sie lieber den brillanten Herrn als den ehrlichen Diener haben wollte, dazu nicht die geringste Hoffnung übrig bleiben könne. Und, da er noch überdies, je näher sie den vaterländischen Grenzen kamen, unmerklich immer mehr und mehr sein Betragen gegen sie änderte, sich zurük zog, und — ohne sie herab zu sezen oder zu demüthigen — ganz gegen seine Art, aber würklich zu ihrem Besten — sie den Abstand zwischen ihnen beiden, nebst der Verschiedenheit ihrer Verhältnisse fühlen ließ, und Daniel indeß unermüdet fort fuhr, ihr mit der unverkennbarsten Redlichkeit und Treue die Cour zu machen; so hatte er bald das Vergnügen: die Hände dieser zwei lieben Leute, zum Versprechen ewiger Treue, selbst in einander zu legen. — Alfreda vergoß zwar dabei noch häufige Thränen;

aber sie sah sich doch hier, an der Hand eines ehrlichen Mannes, auf immer versorgt, überwand ihre schmeichelnde Leidenschaft, und dankte mit wahrer Rührung dem Stifter ihres Glüks auch diese Wollen ung desselben.

Daniel, der alte Narr! war ganz selig; aber er hatte etwas auf seinem Herzen, worüber doch Zoar, als er es endlich von sich gab, sehr große Augen machte. Dieses war die Bitte, um seinen Abschied; denn der närrische Mensch — war eifersüchtig? nein! wenigstens wollte er's nicht, und vielleicht sich selbst nicht, gestehn; sondern er glaubte nur in Herrendiensten den neuen Ehestand — von dem er sich Gott weiß was für Wunderdinge versprechen mogte — nicht mit Bequemlichkeit genug abwarten zu können; und da wollte er nach Hause gehn, und, durch Unterstüzung einiger in Frankreich und Spanien gemachten Bekanntschaften, einen kleinen Handel anfangen. — Eigentlich hatte Zoar nicht das geringste dagegen; denn sein Elias war ihm so gut eingeschlagen, daß er den die lezte Zeit daher ohnehin, durch die Liebe, für den Dienst ganz untüchtig gemachten Daniel sehr leicht entbehren konnte; aber es kam ihm doch hart an, sich von diesem ehrlichen Kerl zu trennen, der mit ihm so manchen Strauß in der Welt redlich abgehalten, so manches Abentheuer mit ihm bestanden, und gute und böse Tage in unerschütterlicher Treue mit ihm ertragen hatt. Wenn es denn nun aber

— und der Mensch gewöhnt sich gar leicht an so etwas; aber Robertus lächelte so zufrieden ihn an, und drükte ihn so ruhig an's Herz, daß sich dieser Schrek augenbliklich in die süsseste Freude verwandelte. —

Zoar hatte, wie wir leicht denken können, viel zu fragen; aber jener, nach seiner uns ebenfalls bekannten Weise, wenig zu antworten. Er wußte sich immer so zu drehn und zu wenden, daß Zoar befriedigt sein mußte, ohne es wirklich zu sein; und über seine sonstigen Angelegenheiten, die ihn unaufhörlich in der Welt umher trieben, herrschte ja schon seit ihrer ersten Bekanntschaft, ein konventionelles Schweigen. Indeß erfuhr er doch etwas von ihm, daß zu seiner völligen Ruhe und Zufriedenheit unumgänglich nöthig war — daß nämlich der junge Graf Elkan nicht von ihm in jener grauvollen Nacht, deren er sich nie ohne Schauder erinnern konnte, wie man geglaubt hatte, erstochen, sondern nur fast tödtlich verwundet worden, und jezt schon auf dem Wege der Besserung war. Dies machte ihm viel Freude! denn ob er gleich heimtükisch überfallen worden war, und sich bloß seiner Haut hatte wehren müssen: so blieb der in der Nothwehr ermordete Bube doch immer ein Mensch, der durch unglükliche Leidenschaft zu diesem Bubenstreiche verleitet worden sein, und sich noch bessern, und ein nüzlicher Weltbürger werden konnte. Und diese Freude war wirklich mit eine

Ursache, daß Zoar über mancherlei Dinge nach Auskunft zu fragen vergaß, die jenen nicht in geringe Verlegenheit gesezt haben würden, und überhaupt leichter zu befriedigen war, als er es, unter andern Umständen, gewesen sein würde. — Daß er von Jolanden nächstens einen Besuch in Teutschland erhalten werde, bestätigte Robertus ihm freilich auch; denn sie hatte, bei seiner Abreise, den größten Theil ihres Vermögens wirklich schon zu Gelde gemacht gehabt, und hoch und theuer geschworen: sobald sie damit vollends eingerichtet sein werde, nicht vier und zwanzig Stunden mehr in einem Lande zu bleiben, wo sich die Männer erlaubten, mit dem Degen in der einen, und mit dem Feuerbrand in der andern Hand, den Weibern ihre Liebe auf, und das Geld ihnen ab zu fordern; indeß gab er ihm auch den Trost: daß sie, nach jenem unglüklichen Vorfalle, in Rüksicht ihrer Verhältnisse mit ihm, ganz anders gesinnt sei. —

„Ich sah ihr mit Bedeutung in's Auge, sagte er, als sie so feurig gegen die Sitte: mit dem Degen in der einen, und mit dem Feuerbrand in der andern Hand, einem Weibe seine Liebe auf, und ihr ihr Geld ab zu dringen, deklamirte. Sie verstand mich, und wurde glühend roth." — Mit Mord und Brand zwar nicht; aber mehr noch als diesem, haben Sie das nämliche gethan! —

sagte ich (denn was kümmert sich ein Mann wie ich drum, einem Weibe Wahrheit zu sagen? Müssen sie doch Fürsten und Könige von uns anhören, so lange wir (auf seine Kutte deutend) in diesem Asbest gegen ihren ohnmächtigen Blizstrahl gesichert sind) — und wer weiß, ob dieser Schrek nicht eine gerechte Züchtigung des Vergeltungsrechts war." — „Uebertreiben Sie's nur nicht!" sagte sie, etwas empfindlich; aber ich ließ mich von dem spizigen Näschen in meinem Texte nicht im geringsten irre machen. — „Sind etwa die Reize eines Weibes nicht gefährlichere Waffen als Feuer und Schwert? — entgegnete ich; ehrlicher zwar als der Meuchel-dolch und Mordbrand; aber gefährlicher auf alle Fälle, weil es nicht das bischen Hab' und Gut und Fleisch und Knochen des Menschen, sondern unmittelbar das Herz angreift. — Jolanda! und mit diesen Waffen griffen Sie das ehrliche Herz jenes Mannes an, und wollten ihn zum Betrüger, vielleicht gar zum Mörder, an einem Mädchen machen, von welchem Sie nicht wissen, ob es ihn nicht vielleicht mehr verdient als Sie?" —

„Das war zu hart, Freund! — rief Zoar; warlich, das war zu hart!" —

"Ich heuchle nicht gern, wenn ich einmal eine Cur übernehme! fuhr er fort; und siehe da, es würkte! — Sie that beschämt, und mit sich selbst zürnend, den entsezlichsten Schwur: Dich nie mehr anders als ihren Freund zu be-

trachten, und trug mir ausdrüklich auf, Dich darüber ganz zu beruhigen, damit Du nicht etwa — welches sie sehr schmerzen werde — vor ihr erschreken mögest." —

Zoar bezeigte seine lebhafteste Freude darüber, und dankte ihm herzlich für diesen Freundschaftsdienst. —

„Aber — jezt suche nur bald, wenn Du heim kommst, einen hübschen Menschen für sie aus, fuhr er fort; denn sie hat sich's nun einmal steif und fest in den Kopf gesezt: einen Teutschen zu heurathen; und den will sie schlechterdings aus deiner Hand empfangen. — Du kannst Dir, wahrlich! einen rechten guten Freund mit diesem Weibe machen, oder an einem ehrlichen armen Teufel ein Gotteslohn verdienen! Denn jezt erst, da sie anfängt zu verkaufen, findet sich's, wie entsezlich reich sie ist." —

Zoar verspach, sein möglichstes zu thun; und er war dieses, um seiner eignen Sicherheit und Ruhe willen, allerdings sich selbst schuldig. —

Einige Tage drauf fand Elias des Morgens ein an seinen Herrn überschriebenes Billet auf dem Waschtische, welcher vor der Thür stand. Er trug's ihm hinein; und dieser erschrak sogleich, als er die Hand seines Pater Robertus erkannte; denn ihm ahndete gleich daß es der Abschied sei. Und er war's allerdings! —

„Das Menschenleben ist zu kurz, als daß man nicht mit der Freude knikern, und jedes Vortheilchen, über einen unangenehmen Augenblik sich hin zu schleichen, mitnehmen sollte. — Wir haben einige frohe Tage gehabt; warum sollten wir uns nicht den traurigen Abschied ersparen? Denn was würde es helfen, Freund! wenn wir einander die Hände drükten — die Lippen uns bebten — und die Augenwimpern näßten? — Mehr könnten wir einander doch nicht sagen, als was unsre Herzen schon lange wissen; und fort muß ich doch! Denn — ich werde ja doch mein bischen Leben im unmittelbaren Dienste der Menschheit vollends hinbringen müssen, ohne für mich selbst etwas anders davon zu haben, als daß ich meinen Löffel auch mit nach der Schüssel streke, wo ich hie und da eine Freude auftischte: und das ist gnug. — Ich habe Dir jezt nichts mehr zu sagen, als: lebe wohl! Am glüklichsten Tage Deines Lebens, hoff' ich, sehn wir uns wieder." —

„Robertus."

Das lezte fuhr ihm wohlthätig durchs Herz; denn sein Robert hatte doch nie gelogen. Aber es war ihm nun auf einmal so todt, so eng, so bänglich, in der schönen Schweiz, da sein Robert fort war — die Thäler schienen ihm nicht mehr so lachend — die Berge nicht mehr so majestätisch; — alles, alles war so anders! — Hätt' er nicht ihr

Bild, aus den verflossenen Tagen, noch so lebhaft in seiner Seele gehabt, er hätte sich in der Folge nicht überreden können: die schöne Schweiz gesehn zu haben. —

Unmuthig rief er seinen Elias, hieß ihn den Dachsranzen schnüren, und in einigen Stunden wanderten sie ebenfalls zum Thor hinaus. —

Eine Freude war ihm in diesen Gegenden noch übrig, und diese söhnte ihn so ganz mit sich selbst aus, daß er nicht, wie er's fürchtete, mit einem finstern Gesicht in sein Vaterland hinüber gieng. — Es war die Freundin seiner Rosa! Ob er gleich wußte, daß er sie, ihren lezten Nachrichten zu Folge, noch nicht selbst bei dieser Freundin finden könne. — Still und freundlich lag am Abhang eines anmuthigen Hügels das kleine Gütchen, welches sie bewohnen sollte. Mit lebhaften Schritten eilte er drauf zu, und hatte sich schon einen Spaß drauf gemacht: was sie zu den zwei reisenden Jägern sagen würde, die sich bei ihr einquartiren wollten. Aber — dieser Spaß war ihm verdorben! denn sie erkannte ihn sogleich — Gott weiß woher! — ob er gleich, um sich noch mehr zu verstellen, den Dachsranzen übergehängt hatte, und seinen Elias, der eben so wie er gekleidet, und wirklich ein schöner Junge war, voran gehen, und das Wort führen ließ — sie erkannte ihn sogleich, und hieß ihn, im Namen ihrer lieben Freundin, recht

herzlich willkommen. Indeß blieb ihm doch noch Freude genug übrig; denn es war ein äusserst angenehmes Weib; und er brachte drei schöne Tage bei ihr zu. — Ihr Gemahl (so hatte ihm Rosa erzählt) war ihr im ersten Jahre gestorben, und nach seinem Tode erst war sie mit einem Sohne niedergekommen. — Der stille Gram auf ihrer Stirn ließ ihr sehr gut, und gab ihrer natürlichen Munterkeit eine so angenehme Mischung, daß es zweifelhaft schien, ob sie, ohne denselben, so schön sein würde, als sie wirklich war. Er traf sie unter den Kastanienbäumen vor ihrem Hause; ihr lächelnder Knabe schlief neben ihr, in einem niedlichen Körbchen, unter Blumen. — Er war nicht von dieser Szene wegzubringen! Und als endlich die Kühle des Abends sie von diesem schönen Pläzchen verscheuchte, trug er selbst den freundlichen Knaben hinein in das Haus. — „Ich will dein Vater sein!“ — sagte er leise, um die Mutter nicht zu betrüben, als der Knabe fröhlich seine Händchen nach ihm ausstrekte; sie hatte es aber doch gehört, und eine heiße Thräne floß ihm auf die Wangen. — Sie schien zu fühlen, daß sie nicht lange seine Mutter sein werde. —

Die ganzen drei Tage verflossen übrigens pfeilschnell, unter Gesprächen von ihrer Rosa, die sie täglich hier erwartete, wenn sie nicht noch den dringenden Bitten ihrer in Genua krank liegenden Gräfin nachgegeben habe, und zu ihr gereist sei. —

Zoar hatte auf diesen Fall nicht das geringste dagegen, und freute sich nur hier bei Emilien (so hieß diese Freundin seiner Rosa) einen spätern Brief von derselben zu finden, worin sie ihr in sehr fröhlicher Laune schrieb: daß nun ihr Zoar bald, wie er ihr geschrieben, nach Teutschland zurükkehren, und sich also vielleicht in kurzem ihr Schiksal entscheiden werde.

Dieser Nachsaz erinnerte ihn zu eilen; denn er konnte ja nicht wissen, was seine Gräfin für einen Plan mit ihm hatte? Der Vernünftige zieht ja immer das Nüzliche dem Angenehmen vor; wie sollte er es nicht vielmehr thun, da, in seinem Falle, das Angenehme so fest und unzertrennlich mit dem Nüzlichen verbunden war? —

Er küßte eine Thräne vom Auge der traurigen Mutter, beschenkte den fröhlichen Knaben, und flog mit klopfendem Herzen, im dunkeln Gefühl seiner Bestimmung, nicht als Schwächling, wie andre, nach den Grenzen seines Vaterlandes hin. —

Achtzehntes Kapitel.

O patria dulcis!

Es ist ein ganz eignes seltsames Gefühl, welches jedem Menschen, beim Namen Vaterland, im Busen klopft. — Sei es, dafür zu bluten, oder dafür zu arbeiten — einerlei! —

Laßt den armen Handwerksburschen keinen Erdenkloß, kein ganzes Paar Schuh daheim haben, er wird doch aufschauen, wenn jemand in der Fremde sein Land nennt, und so stolz, als ob es mit Haut und Haar sein wäre, sagen: es ist mein Vaterland! — Er ist sogar im Stande, einem hinter die Ohren zu schlagen, der es lästert; ob es ihm gleich vielleicht keinen Bissen Brod giebt. — Hunger kann im Magen wüthen, und dennoch das Herz: Vaterland! klopfen, ob gleich dieses, indem es das Herz feuriger klopfen macht, den Magen nicht begütigt. — Das ist nun so! spricht einer, der nicht weiter sieht als seine Nase reicht;

ich sage: es ist, aus sehr guten weisen Ursachen des Schöpfers, so! — Würden wir sonst nicht wild unter einander herum irren, wie — ich weiß selbst nicht wer? denn selbst die dumme Schneegans kennt ihr Vaterland, und kehrt, wenn sie auch auf eine Zeit auswandert, dahin zurük. Was bei dieser, und ähnlichen Thieren, der Instinkt thut — weil sie weiß daß sie dort ihre Nahrung findet — das thut beim Menschen jenes unerklärbare Gefühl; oder vielmehr ist dieses Gefühl jener Instinkt, der oft vernünftiger ist als das Gefühl; denn die Schneegans, und ihres gleichen, kommen nur um diejenige Zeit, wo sie wissen, daß sie Nahrung finden, und wandern richtig aus, wenn sie aufhört; der Mensch aber, mit seinem Gefühl, verhungert oft lieber, vor lauter Gefühl, im Vaterlande, ehe er sich entschliessen kann, es den klugen Zugvögeln mit ihrem Instinkte nachzumachen. —

Was für ein Air sich unser Zoar geben, und mit was für einem Pathos er es aussprechen mogte, da sie die Spize des lezten Grenzhügels erstiegen hatten, und er mit dem Finger hinunter in die jenseitigen Thäler wies, und zu seinem Elias sagte: das ist mein Vaterland! — läßt sich daraus schließen, daß dieser ehrliche Junge sein Hütchen abzog, und — ich glaube gar — ein andächtiges Vaterunser betete, weil er glaubte, es gieng nun grad in's Paradies; und unser liebes Teutschland

ist — zwar ein schönes Land, ein gutes, liebes, gesegnetes Land! in manchen Rüksichten ein fürtrefliches Land! und — ich will sogar zugestehn, in Vergleichung mit manchen andern Ländern, und in seinen Verhältnissen, ein besseres Land! aber — wärlich! doch immer ein Land wie alle Länder; ein Land, wo eben so, wie in andern, der Teufel viel Unkraut unter den Waizen gesäet hat, oft sogar noch mehr! — Ein Land, in dem man, wenn einen das Glück haßt und die Großen, eben so füglich verhungern kann, als in jedem andern Lande. — Wir wollen uns um's Himmelswillen nicht auf noch feinere Distinctionen oder Details einlassen! Es mögte uns sonst gehn, wie jenem hochgelahrten Schulmeister, der sich mit seinen Jungen und Mädchen zu tief in die Exegese des sechsten Gebotes einließ, daß er sich endlich vor den Fragen der Neugierigen nicht mehr zu retten wußte, und in der Angst seines Herzens — um sie zur Ruhe zu verweisen — ihnen versprach! das Detail morgen an die Tafel zu mahlen; da denn am folgenden Tage die Blike der sämmtlichen Schuljugend die Sonntagshosen des Herrn Schulmeisters anstaunten, welche die Frau Schulmeisterin, unbekannt mit dem Versprechen ihres Herrn Gemahls, zufälligerweise just über die Tafel gehängt hatte. —

Zwar hatte vielleicht, in der Begeisterung jenes innern Gefühls vom Vaterland, dem treuen Elias

zu viel von den äussern Einrichtungen und Verhältnissen desselben weis gemacht, daß er sich jezt — als beim ersten Schritt in dasselbe schon Dinge vorfielen, über die der ehrliche Kerl die Augen ehlenweit aufriß — um seiner eignen Ehre willen, und sich wenigstens nicht ganz bei ihm zum Windbeutel zu machen, genöthigt sah, demselben nach und nach die gehörigen Modifikationen beizubringen, unter denen allenfalls seine Behauptungen wahr seyn und bleiben konnten, und ihm über die Verhältnisse der Stärken und Schwächen darin, gegen einander, und über die persönlichen sowohl als örtlichen Verhältnisse der Menschen zu denselben, ordentliche Collegia zu lesen. Er that dieses mit der Gewissenhaftigkeit eines ehrlichen Mannes, der sich selbst eine durch Zeit, Ort, und Umstände, nöthig gemachte Correction giebt, und brachte es bald dahin, daß dieser Wachsmensch, aus dem man noch machen konnte was man wollte, seine ganze Rolle auf dem Nagel her betete. — Zwar entflog ihm dabei mancher Seufzer über Dinge, die er bisher nicht gekannt hatte; da er aber blos alten Zwang mit neuem, alte Lamentabilia mit neuen vertauschte, und sein Herr ihn über jene Mühseligkeiten, denen er in seinen väterlichen Gefilden ausgesezt gewesen war, völlig ausser Kummer sezte; so gieng's übel und böse hin, obgleich seine Idee von einem Paradiese, zu welcher ihn das Feuer der Begeisterung seines Herrn beim Anblik

des Vaterlandes verleitet hatte, dabei gar einen mächtigen Stoß erlitte; und — so wanderten sie, wenigstens aus dem gröbsten einverstanden, zum Thore der schönen Stadt Kronranken hinein. —

Wohl dir! wenn hier, wo Ueberfluß
Und guter Ton, und Weltgenuß,
So oft die Menschen narrt,
Mit dem geweihten Bruderkuß
Dein guter holder Genius
Wohlthätig deiner harrt.

Wohl dir! dann wandelt fesselfrei,
Es sei das Wetter wie es sei,
Die Weisheit ihre Bahn,
Die leider wir, im Mordgeschrei
Der Thorheit und der Tirannei,
Schon oft verkrüppeln sahn.

Dann handelt die gewohnte Pflicht
Im stillen so wie vor Gericht,
Nicht nach dem Scheine bloß;
Und steht und geht im Sonnenlicht,
Und zwinkert nicht, und zittert nicht,
Und — macht den Menschen groß.

Zoar kleidete sich sogleich um, und gieng zum Minister Stützmann, dem er empfohlen war. — Er wurde mit in Verlegenheit sezender Herablassung empfangen, hörte eine schöne Lobrede auf seine Gräfin, welche, wie er eben aus derselben vernahm, die Niece des Ministers war, und erhielt auf der

Stelle einen Plaz im Collegio, als Assessor, nebst der Versichrung: daß dieses bloß der Fuß sei, auf dem er schon weiter schreiten solle. —

Was wollte er mehr? Er staunte warlich sich selbst an, und trat öfter jezt, als er eigentlich gewohnt war, vor den Spiegel, um sich zu überzeugen: ob er es auch wirklich selbst sei? denn er wußte ja noch nicht, daß Assessoren und dergleichen, in Voraussezung der dazu benöthigten Gaben des Himmels, und der dazu nöthigen, durch eigenen Fleiß zu erwerbenden Kenntnisse, sehr oft in der Wiege gemacht werden, und sich dann — ob sie gleich mitunter auch darnach sind, nicht weiter um sie gekümmert wird, als — daß sie nach und nach ihre Besoldungen, Zulagen, und dergleichen erhalten, und — s t e i g e n. —

Er war es allerdings! und da er's nun war, so fiel ihm auch gleich ein, was nun die Schuldigkeit eines solchen jungen Parvenû ist, wenn er nicht, in dem Augenblike, da er seine politische Existenz erhielt, auch schon wieder des blassen Todes sein will. Er schnellte sich also fort, in einen leichten französischen Frak geworfen, abermals auf die Füße, und lief Visiten, daß ihm die Fußsohlen heftiger schmerzten, als auf seinem Spaziergange von Paris nach Madrit. — Die Sache gieng herrlich! er fand allenthalben freundliche Gesichter, Umarmungen, Händedrüke, und dergleichen — immer eins schöner, freundlicher, feuriger, als das

andre — unterhielt ganze Theegesellschaften und Assembleen mit Erzählungen von Reisen — das heißt vom Pariser Damenpuz, Spanischer Etikette, und dergleichen — denn das beste mußt' er freilich für sich behalten — wurde scharmant gefunden — von Herren zum Punsch, von Damen zum Tanz engagirt, und — kurz, fast zerrissen, und wenn es dann, bei dem Herrn Geheimerath, Präsidenten, Vicepräsidenten, u. s. w. beim Weggehn, oder sonst einer schiklichen Gelegenheit, zu seinem besondern Anliegen, das heißt, zur gehorsamsten, unterthänigsten, oder unterthänigst-gehorsamsten Bitte um gnädigste Protection, oder unterthänigster Empfehlung zu gnädigstem Wohlwollen kam, so hieß es — „O, mein Lieber! die werden Sie nicht nöthig haben! denn ein so scharmanter Mann, wie Sie, empfiehlt sich selbst, und — es kann ihm nicht fehlen! Im Fall aber — (Händedruk oder Achselklopfen) es nöthig wäre — o! so können Sie ganz auf mich rechnen, und — Sie können versichert sein — u. s. w." — und was dergleichen schöner Wortkram mehr ist, der schon manchen unerfahrnen jungen Menschen, bei solchen Gelegenheiten, den Kopf schwindeln gemacht, und — am Ende um's Brod gebracht hat, das er sich, bei einem ehrlichen Bauer, als Ackerknecht, hätte besser verdienen können. —

Als Protegé Sr. Exzellenz war er von nun an täglich bei Soupers, Diners, Goûters, Assembleen, u. s. w. in allen großen Häusern, wurde

geschmeichelt, bewundert, geliebt — wirklich geliebt, von manchem warmen Mädchen, das den Wind nicht kannte, bis Vater oder Mutter, die es besser verstanden, in Zeiten einen Schlagbaum vorwarfen, und in der Stille sagten: „Kindchen! Kindchen! das ist eine falsche Spekulation! — Trokne Deine Thränchen ab, und wirf Dein Netzchen anders aus! sonst bist Du verloren! — und wenn er nicht schon so mancherlei Wind in der Welt versucht und kennen gelernt hätte, so wäre der dümmste Stolz in seinem Gehirn schlechterdings unvermeidlich gewesen. —

Selbst der Fürst, dem er bei nächster Gelegenheit vorgestellt wurde, fand ihn scharmant, freute sich, ihn, als einen Protegé der schönen Gräfin von Serancour, die er der Sage nach kannte, in seinen Diensten zu haben, und sich ihr unbekannterweise gefällig machen zu können, und unterhielt sich öfters sehr lange mit ihm.

Kurz, sein Glück gieng auf Stelzen einher! und wer den Wind nicht kannte, der lief allerdings Gefahr, ihn zu beneiden. Einige, denen er in den Weg zu kommen schien, trafen sogar schon Anstalten, ihm bei Gelegenheit ein Bein zu stellen, oder sich sonst — auf alle Fälle sicher zu sezen, und ihm den Wind abzugewinnen, der so voll in seine Segel blies. —

Er kam in's Collegium — sein Stuhl wurde ihm angewiesen; — er sezte sich — und — da saß der Herr Assessor! — Alle, die da kamen, nikten ihm freundlich zu, schüttelten ihm nach Gelegenheit die Hand, und — ließen ihn sizen. — Und, so saß er heute, so saß er morgen, so saß er übermorgen; so saß er — so wahr ich lebe! nach einem halben Jahre noch, ohne daß er hier nur das mindeste gethan, als — gesessen hatte. Seine Protectores und Freunde, die ihm so viel schmeichelten, ihn so sehr vergötterten, giengen alle Sessionen eben so freundlich wie gestern, und morgen so freundlich wie heute, an seinem Stuhle vorüber, nikten ihm zu, schüttelten ihm die Hand, fragten: „wie geht's? mein Guter!“ — „Gut!“ sagte er; und konnte nichts anders sagen, denn es that ihm ja wirklich niemand was zu Leide; — fragten: „man sieht Sie doch heute?“ — „Zu Befehl!“ entgegnete er, und konnte nicht anders; denn er mußte sich's allerdings zur Ehre schäzen. — „Essen Sie doch diesen Abend bei mir! — „Unterthäniger Diener!“ —

So gieng's alle Sessions-Tage; und es gab wirklich viele seines gleichen, die ihn recht herzlich beneideten; denn — was waren das für Aussichten? —

Aber im Collegio gieng alles, alles rund vor ihm vorüber, und er hatte wirklich schon, wie gesagt, ein halbes Jahr darinn gesessen, ohne was anders zu thun, als — zu sizen, ohne zu wissen — warum er hier saß. Er hörte dies und jenes; aber nur halb und halb; zählte die Fensterscheiben, schnippte sich den Aktenstaub vom Ermel — gähnte — klopfte seinen Hut aus, und — gieng nach Hause. —

„Du sizest uns gut!" dachten diejenigen, heimlich lachend, die ihn am freundlichsten anlächelten, und ihm am wärmsten die Hände drükten; denn sie hatten Söhne, Vettern, Schwiegersöhne, und dergleichen, vor denen er durchaus nicht aufkommen durfte. Mit einem mitleidigen Achselzuken giengen andre vorüber, die dergleichen nicht, und also auch just gegen ihn nichts hatten, ihm doch aber nicht helfen konnten, oder — um sich nicht andre zu Feinden zu machen, nicht helfen wollten. Also — kurz, er saß, und blieb sizen! —

Beklagte er sich dann und wann im Stillen bei diesem oder jenem seiner sogenannten guten Freunde darüber, daß er nichts, auch gar nichts, zu thun bekäme; so lächelte der gute Freund, klopft' ihn auf die Achsel, und sagte: „Geduld! junger Mann; Geduld! — O, ihr jungen Leute!

ihr denkt nun gleich mit eurer Thätigkeit die Welt einzureissen, um eine andre bauen zu können. — Ihr werdet's noch Zeit gnug satt kriegen! und dann nach den guten Tagen seufzen, die ihr jezt nicht ertragen könnt!" — Und hiermit blieb's immer beim Alten. Er gieng in die Seßionen, um — zu sizen, zu gähnen, und — wieder nach Hause zu gehn. — „Es wird schon kommen! meinten andre — wird schon kommen! daß ihr auch sagen werdet von den Tagen: sie gefallen mir nicht!" — Aber es wollte immer nicht kommen! und ein Tag, eine Woche, ein Monat nach dem andern gieng in der elendesten Unthätigkeit hin. —

Aber die Soupers, die Diners, Gouters, Engagements zu Assembleen, Bällen, Schlittenfahrten, und andern Lustparthien — o! die giengen ihren Gang ununterbrochen fort, und er war allenthalben der scharmante Mann unter den Männern, der liebe Zoar unter den Weibern. — Er fieng nach und nach an, sich vor sich selbst zu schämen, roth zu werden, wenn er sich im Spiegel sah, und mit Herzklopfen an seine Bestimmung und an seine Rosa zu denken. —

Er beschwerte sich endlich laut, in pleno, beklagte sich beim Minister, und fragte: warum bin ich hier? — Bin ich hier, um die Fensterscheiben zu zählen? zu gähnen? oder — zu arbeiten? — Bin ich unbrauchbar? — wer hat

mich versucht? — Bin ich nicht unbrauchbar? — warum soll ich bloß den überflüßigen Zuschauer machen? —

Das war's aber alles nicht! — Wäre er ein dummer Teufel gewesen, so hätten sie ihm gewiß die schwersten Sachen gegeben, um sich zu blamiren, und dann sagen zu können: solche Leute giebt uns der Minister! Sie fürchteten vielmehr seine Geschiklichkeit und Brauchbarkeit, fürchteten sie für ihre Muttersöhnchen, die schlechterdings eingeschoben werden sollten und mußten, und — leise sei es gesagt! — für sich selbst. Sie horchten an ihm, ob's ihm etwann um die Besoldung zu thun sei? und die — wäre er damit zu befriedigen gewesen — o! die hätten sie ihm herzlich gern gemacht! aber — aufkommen (wie man das in der Hofsprache nennt) aufkommen durfte dieser Fremdling schlechterdings nicht! —

Das sind so die geheimen Machinationen! nach denen man einen, bloß darum, weil man ihn nicht empfohlen hat, unterdrükt, und ihn für unbrauchbar hält, weil man ihn nicht brauchen will, und ihn dafür ausschreit, ohne ihn zu kennen. Wohl dem, der einen Aker hat! — O! der gehe doch ja heim, und baue Kartoffeln!!! —

Nach wiederholten Klagen und Beschwerden, erhielt er doch endlich Arbeit. Aber — was war's?

Eine elende Besichtigung — ein mistrabler Pachtkontrakt, denn der Herr Schulze im Dorfe eben so gut hätte schließen können, auch zuvor geschlossen hatte — eine Revision eines Waisenhauses — eine Einweisung in eine Pachtmühle, und dergleichen — alles Dinge, die nur ein bischen gesunden Menschenverstand voraussezen, aber keine Wissenschaften erfordern. Indeß war er vor der Hand damit zufrieden, und dachte: es wird schon besser kommen! —

Aber es kam nicht besser! Es schlief im Gegentheil sogar wieder ein! und wenn er nicht fast alle Tage dem Minister vor der Thür lag, so mußte er wieder einmal Monate lang nur anderer Leute Dintenkleksе sehn, ohne selbst eine Feder naß zu machen. Und weiter brachte er's dennoch nicht, als zu unbedeutenden Kleinigkeiten; denn — er machte ja diese Kleinigkeiten gut! und der Minister war ein herzensguter, aber auch ein herzensschwacher Mann, der bloß aus bewußten Ursachen auf diesem Posten stand, und das Collegium, dem die Schwäche des Oberhauptes nicht zu verbergen war, sich hatte über die Hand wachsen lassen, und nun — nicht mehr durchdringen konnte. —

Der arme Zoar! — Und das war also seine hohe Idee von Thätigkeit und Nüzlichkeit? — Das war's, was er alles hatte thun wollen? und darum also, darum hatte er so manche schöne Nächte durchwacht, wenn diese Menschen, die jezt im=

mer einer nach dem andern über ihn empor hockerten, hinter'm Spieltische gesessen, oder schon lange auf dem Ohr gelegen hatten, um hier einem armseligen Schreiber seine Pflichten vor zu lesen, die er ja doch nicht hielt, oder ein Terrain zu besichtigen, worauf ein Hüner- oder Gänsestall gebaut werden sollte? — Das war ihm doch wahrlich zu toll: Und — was sollte denn, nach diesen Anlagen, endlich hier aus ihm werden? Er hätte mögen geradewegs zum Thore hinaus laufen, wenn er daran dachte. —

Neunzehntes Kapitel

Virtus, recludens immeritis mori
Coelum, negata tentat iter via.

Hor.

Auf einmal wurden die Herren im Collegio so still, kauten an den Federn, sahn einander so bedenklich an, krazten sich unter den Perüken, räusperten sich leise, rutschten auf den Stühlen herum, und zerrupften kleine Papierspähne — kurz, machten allerhand Manövers, wie sie Leute zu machen pflegen, die gern was thun wollen und nicht können, oder deren Verstand und Wissen nicht so weit reicht, als es eigentlich reichen sollte. — Zoar wußte gar nicht, was er aus den Herren und ihrem Gerutsche, und Geräusper, und Gekraze, und Gekaue, machen sollte. — Vielleicht wußten sie es selbst nicht! die lieben Herren! —

Die Subalternen, Sekretairs und Kopisten, schnitten Federn — immer eine schöner und flüchtiger als die andre; sie mußten's also wohl in den Nasen haben, daß es viel zu schreiben geben werde; denn diese Leute sollen eigentlich von Natur sehr dünne Nasen haben. Sie konnten auch wohl, nach ihrer Art, vollkommen recht haben; aber niemand concipirte! denn das war's wohl eigentlich, was jene Herren hinter den Ohren suchten, und aus den Federn heraus kauen wollten, was jene zum Ausfertigen und Mundiren in den Nasen hatten? — Ohne Zweifel!. Aber das war's ja eben, woran es haperte; darum suchten's ja jene hinter den Ohren, weil sie's nicht in den Köpfen hatten; darum wollten sie's ja eben hinten aus den Federn heraus kauen, weil es nicht vorn heraus fliessen wollte. —

Unser Wissen und Verstand
Ist mit Finsterniß umhüllet ꝛc.

intonirte im Hofe ein armer zerschoßner Soldat; geschwind griff der Herr Präsident in die Tasche, und schikte dem Camerad einen halben Gulden hinunter, daß er nur schwieg; und selten ist wohl eine Wahrheit so richtig bezahlt worden. Zoar mußte sich in die Lippen beißen, um das Lachen zu verdrüken, ob er gleich nicht wußte, wovon eigentlich die Rede war. Aber von was Wichtigem mußte doch auf alle Fälle die Rede seyn. —

Es wurde, in Aphorismen, von gekränkten Gerechtsamen, Urkunden, Dokumenten, und desgleichen, gesprochen, wovon aber Zoar nur die klingenden Worte, nicht den reinen Sinn verstand; — der Fürst selbst kam jezt öfters in die Seßionen, und da wurde gestritten die Kreuz und die Quer, was das Zeug hielt; denn im Streiten hatten sie was gethan, und darinn bestand eigentlich ihre größte Force, sie mochten nun Recht haben, oder nicht. Zoar verstand immer noch von dem allen kein Wort, ob er gleich seine Aufmerksamkeit auf's höchste spannte; denn sie sprachen alles durch die Blume, damit er, als ein Ausländer, nicht dahinter kommen, und nicht merken sollte, auf wie schwachen Füßen sie standen. Das lezte merkte er aber doch! besonders an dem halben Gulden, den der Herr Präsident jenem Bettelmanne in die Zähne warf. — Der Fürst gieng einmals äusserst unzufrieden hinweg; und als sie gleichfalls bald darauf aus einander giengen, erwischte er einen alten Canzellisten auf der Straße, der sich mit den Pflastersteinen zankte, und den Hut bald auf diese, bald auf jene Seite des grauen Kopfs herum schleuderte. —

„Männchen! sagte er, wollen Sie nicht ein Glas Wein bei mir trinken?" Er wußte, daß er ihn gern trank. —

Der Alte sah ihn mürrisch an; als er aber sein Gesicht offen und heiter fand, hieng er sich

schweigend an seinen Arm, und folgte. Es war ein Alter! —

Als sie die zweite Flasche anbrachen, fragte Zoar, nur so wie von ohngefähr, nach einigen unbedeutenden Angelegenheiten, die der Alte lakonisch beantwortete. —

„Sage mir aber, um's Himmelswillen! was jezt vorgeht, daß sie Alle wie vor die Köpfe geschlagen sind?“ —

„Eben weil's in den Köpfen fehlt!“ — rief der Alte wild; und nun erzählte er ihm die ganze Sache; daß nähmlich ein benachbarter Hof Anspruch auf ein beträchtliches Stük dieses Landes mache; das höchste Gericht bereits für jenen Hof entschieden habe, und nun dem ihrigen nichts übrig bleibe, als — die Zurükgabe, oder Krieg! zu welchem leztern bereits die ganze gegenseitige Macht nach den Grenzen aufbreche, die hiesige Macht aber mit derselben gar nicht im Verhältniß stehe, und — besonders für den Augenblik — gar nicht zum Kriege eingerichtet sei. — „Und es ist, Gott verdamm' mich! die größte Ungerechtigkeit, die jemals unter der Sonne begangen worden! — rief er endlich, auf den Tisch schlagend; denn das Stük gehört so richtig und gewiß zu unserm Lande, wie mein Kopf auf meinen Rumpf; es ist halt nur, bei verschiedenen Erbverbrüderungen, und dergleichen, verpfuscht, und dunkel gemacht worden. — (trinkt, und stößt das Glas auf den Tisch) Unsereins weiß

ja wohl, wo so was hängt; aber — man hat's halt nur nicht studirt! daß man's von sich geben könnte." —

„Die Gerechtigkeit der Sache muß sich ja in einer richtigen Deduktion aufklären! — sagte Zoar; was macht man denn für Umstände?"

„Deren sind schon zu Duzenden gemacht worden! — schrie der Alte; wohl aber mag's an dem einzigen Wörtchen liegen, welches Sie hinzu sezen: richtig! — Auch ist, beim Teufel! die Sache so leicht nicht, als es sich auf den ersten Blik ansieht; und unsre größten Publizisten haben sich schon dran verbrannt."

Jezt wußte Zoar gnug! Er trank dem alten Kauz tüchtig zu, und schikte ihn heim. —

Aber noch den nähmlichen Tag trug er beim Collegio darauf an: ihm die in dieser kritischen Sache geführten Akten vorzulegen, und erbot sich, eine Deduktion zu machen. — Man konnte ihm die Akten nicht vorenthalten, und sagte ihm, bei Auslieferung derselben, viel Schönes über seinen rühmlichen Eifer, sich um das Land und seinen Fürsten verdient zu machen, wünschte ihm schon im voraus Glük zu einer so ehrenvollen Ausführung, und zweifelte nicht im geringsten, daß er ein Meisterstük liefern werde. — Heimlich aber lachte man ihn aus, und küzelte sich schon im voraus mit der heimtükischen Schadenfreude, daß er sich im höchsten Grade blamiren, und vor der ganzen Welt zum lauten Gelächter machen werde. —

„Der Schnoffel! — der Naseweis! — hieß es alleuthalben; wenn man hätte Mitleid mit ihm haben mögen, so hätte man's ihm gar nicht geben sollen; aber — er will's ja nicht besser haben! also lauf' er hin!“ —

Zoar konnte sich das alles recht gut vorstellen, was sie dabei denken mochten; aber — er hörte und sahe von nun an nichts mehr als diese Sache selbst. Nicht als ob er sich damit in eine Wüstenei, oder wenigstens in sein tiefstes Zimmer vergraben hätte. — Im Gegentheil! Er fehlte in keiner Assemblee, bei keinem Theetisch', an keiner Toilette, wo er bisher erschienen war, bei keinem Balle, bei keinem Conzert, oder irgend einer andern Lustparthie, welche er bisher mit zu machen oder zu besuchen gepflegt hatte, und nie hatte man ihn noch so leicht und lustig in Gesellschaften gesehn, als eben jezt, da er, wie es hieß, eine so wichtige intrikate Arbeit unter den Händen hatte. —

Daß man sich von Seiten des Collegiums nichts von ihm und seiner Deduktion versprach, zeigten die Anstalten, welche man zu einem erbärmlichen Vergleich machte; besonders aber, da man ihn, wie sonst, in allen Gesellschaften umher flattern, und nichts weniger als so ein wichtiges Gesicht bei ihm sah, wie sie bei den unbedeutendsten Kleinigkeiten, um sich selbst wichtig zu machen, unter den Menschen umher zu tragen pflegten. —

Bisher hatte man nur über ihn gelächelt; jezt fieng man an, laut über ihn zu spotten. —

Aber mit dem lezten Tage des Monats, den er sich Frist ausgebeten hatte, lag, mit allen Urkunden und Beweisen, seine Deduktion richtig vor dem staunenden Herrn Präsidenten auf dem Tische. —

Geschwind, ihr groß und kleinen Herrn!
Herbei, mit euren Brillen!
Und lacht nun laut; ihr lächeltet
Ja lange schon im Stillen.

Herbei! herbei, im Hanshabit,
Und laßt euch mal beäugeln;
Ob Freudenblik und Wangenroth
Wahr reden oder heucheln?

Das Lachen ist zwar eine Kunst,
Und eine gar der größten;
Doch wer, in dieser argen Welt,
Zulezt lacht, lacht am besten.

Der Herr Präsident las, sperrte das Maul auf, und — gab's weiter. Es gieng von Hand zu Hand, von Brille zu Brille — sie drängten sich über einander hin, als ob sie es kaum erwarten könnten, dem so lange verdrükten Spott freien

Lauf zu lassen, — lasen — sahn einander an — sahn einander nicht an, und — schwiegen. Gern, herzlich gern hätten sie gelacht; aber es wollte schlechterdings nicht gehn! denn auch der abgefeimteste verstokteste Bösewicht hat vor der nakten Wahrheit Respekt. Herzlich gern hätten sie, um ihrer selbst willen, das ganze Ding unterdrükt; aber sie waren würklich noch nicht Bösewichter genug, um das Interesse des Staats ihren Privatleidenschaften und ihrem Interesse hartherzig aufzuopfern, welchem sie darinn allerdings ein Licht aufgehn sahn; auch war es bereits — durch sie selbst — zu bekannt, daß er an einer solchen Schrift gearbeitet hatte, als daß sie so etwas hätten riskiren dürfen. Still und mit klopfenden Herzen rafften sie es also zusammen, und der Herr Geheime Referendarius wanderte damit zum Fürsten. —

Mit sehr verzeihlichem Mißtrauen, und einem finstern Gesichte, ließ sich der so oft schon durch dergleichen Schriften getäuschte Fürst den Innhalt auch dieser vortragen; aber schon unter dem oberflächlichen Vortrage derselben heiterte sich sein Gesicht merklich auf; denn er sah aus der Art und Weise, wie dieser die Sache angegriffen hatte — aus dem festen soliden Gange seiner Ideen, dem Aufbau seiner Beweisgründe, und der zwekmäßigen Anwendung der vorhandenen Urkunden und Dokumente, wenigstens die Möglichkeit

ein, daß dieses der mißlichen Sache eine glückliche Wendung geben könne. Und — als er allein, mit concentrirter Aufmerksamkeit, es gelesen und durch studirt hätte, stand es so hell und klar ihm vor Augen, daß er freudig entschlossen aufsprang, und rief: „Hier ist Wahrheit! unverkennbare Wahrheit! — Und, bei Gott! hätte mein Gegner mir diese Gründe entgegen zu stellen — ich würde, beträfe es auch mein ganzes Land, es ohne Widerrede heraus geben; und sollte ich mir mein Brod mit der Hand verdienen müssen!" —

Er las mit Affekt dem herein gerufenen Minister den einfachen, aber wahr und kraftvollen Schluß, dieser Schrift nochmals mit lauter Stimme vor:

„Dies sind die Gründe für die Recht-
„mäßigkeit des Besitzes dieser Län-
„der — schrieb Zoar; — wenn diese
„nicht einleuchten, und der Wahr-
„heit und Gerechtigkeit zu Ehren,
„die Forderungen des durch einen
„schmeichelhaften Schein getäusch-
„ten hohen Gegners aufheben; nun
„dann — so fließt unschuldiges
„Blut! und nur Feigheit, und
„Mangel an Gemeingeist und Va-
„terlandsliebe sind Schuld, wenn

„ein Erdenkloß davon verlohren
„geht!“ —

„Und so, so soll's auch seyn! — rief er dann, die Schrift zu, und mit der Faust drauf schlagend; vermag dieses nichts über jene Habsüchtigen, daß ihnen die Gluth des Gefühls der Wahrheit hochroth in's Gesicht schlägt, so bin ich der erste oder der lezte, der auf der Grenze siegt oder stirbt!“ —

Er ließ sogleich seine Generale rufen und den Zoar. Die Generale erhielten den Befehl: sogleich ihre Brigaden zusammen zu raffen, und damit an die streitigen Grenzen zu rüken; und den Zoar, welcher eben herein trat, ernannte er auf der Stelle zum würklichen Regierungsrath, und gab ihm den ehrenvollen Auftrag: seine Schrift, über die er selbst am besten sprechen könne, selbst dem benachbarten Hofe vorzulegen, und das lezte zu versuchen. —

„Dieser — sagte er zu seinen Generalen, nachdem er nochmal, auch ihnen, den Schluß seiner Schrift mit Feuer vorgelesen hatte — dieser spricht hier (auf die Schrift deutend) noch ein vernünftiges Wort mit den Menschen, und geht den lezten Gang an ihre Herzen; hören sie diesen nicht! — dann wollen wir die Räuber an den Grenzen erwarten, und — nach unserer Art, — einen Gang mit ihnen gehn; sei's auch in's Grab!“ —

Die grauen Helden flogen sofort, auf brausenden Gaulen, oder in rasselnden Carossen, zu den Thoren hinaus; Zoar stand noch, gemeßnere Verhaltungsbefehle erwartend, vor seinem gnädigen Fürsten. —

„Aber, gnädiger Fürst! sagte er, als alles bestimmt war; Sie haben mich schon belohnt; und noch kann ich dennoch nicht für den glüklichen Erfolg stehn!“ —

„Welcher Mensch kann das? entgegnete der huldreiche Fürst; und wäre ich nicht ein Thor, wenn ich es von Dir verlangte? — Du hast in Deiner Schrift alles geleistet, was ein Mann von Kopf und Herz leisten kann! das fühle ich, ob ich gleich kein Gelehrter bin, erkenne es, mit gesundem Menschenverstande, den mir Gott gab, und stelle Dich, in dieser Erkenntniß, auf jenen Posten — nicht, um Dich zu belohnen, sondern weil Du nicht bloß der artige, feine Weltmann bist, wofür ich Dich bisher selbst hielt, sondern allerdings dahin gehörst. — Der Erfolg hängt nicht von Dir ab! Indeß werden wir, mit den Waffen in der Hand — indeß Du Deine Schuldigkeit thust — Deine Sache zu unterstüzen suchen, und — wenn Du fruchtlos zurük kommst, Dir (ihm die Hand drükend) so, nochmals die Hand schütteln, und — das unsre thun!“ —

Zoar neigte sich, und gieng. Und — indem die bangen Bürger, die mit Entsezen ihre Helden

zu den Thoren hinaus hatten fliegen sehn, in banger Erwartung die Hände rangen, rollte freundlich auch der freundliche Friedensstifter zu dem Einen hinaus. —

Aber es gieng besser und glüklicher, als es alle Menschen gedacht hatten. — Die Wahrheit und Gerechtigkeit feierten ihren herrlichsten Sieg. —

Mit einem erhabnen, mitleidigen Lächeln empfieng der graue Eroberer, Arno, den unbefangenen, jungen Menschen, mit seiner Schrift; that ihm aber doch die Ehre an, sich dieselbe — lachend über die kriegerischen Nachrichten von den Grenzen her, vom Hofrath, der eben bei ihm expedirte, vorlesen zu lassen. —

Tiefe Stille herrschte ringsum; und bald glätter bald gefurchter wurde die Stirn des Alten. — „Halt!" rief er, bei verschiedenen Stellen, und ließ sie wiederholen. — Am Schluß stand er auf, sah den Zoar an, und befahl vorerst: diese Schrift zu kopiren. — Dann übergab er ihn einigen jungen Assessoren, um ihm ein Vergnügen zu machen, und ließ seinen Staatsrath zusammen rufen. —

Noch nicht die Hälfte der Merkwürdigkeiten hatte er nur oberflächlich gesehn, noch nicht den

zwanzigsten Theil der Weine gekostet, die hier aus hundert Schläuchen sprudelten, als er schon wieder in den Staatsrath gerufen wurde. —

Mit klopfendem Herzen stieg er die Marmortreppe hinauf, der Entscheidung entgegen. —

„Du hast recht, junger Mann! — sagte der „grosse Greis, Arno; ich müßte mich schämen, „nachdem ich Deine Schrift und dokumentirte De„duktionen gelesen, und mit meinem Staatsrathe „geprüft habe, länger auf meinen Ansprüchen an „den bewußten Ländern zu bestehn. — Kehre heim „in Frieden! und bringe deinem Fürsten vorläufig „von neuem die aufrichtigste Versicherung von mei„ner nachbarlichen Freundschaft. Auf dem Fuße „wird Dir eine Gesandtschaft folgen, welche die „bisherigen Mißverständnisse, zu unser beider Zu„friedenheit, ausgleichen, und zugleich die Sache, „wegen der sehr gut und richtig von Dir vorgeschla„genen neuen Erbverbrüderung einleiten wird. — „Für Deine Person, junger Mann! nimmst Du „meine Achtung und vollkommenste Zufriedenheit „mit von hier weg; und ich werde ausdrüklich Dei„nem Fürsten schreiben: daß er keinen wür„digern Mann zu diesem Geschäft hätte „wählen können. — Möcht' ich nicht, just „jezt, alles vermeiden, was ihm meine gute „redliche Meinung verdächtig machen könnte; so „würde ich Dir eine Stelle in meinem Collegio „anbieten." —

Betäubt durch dieses so vollkommene, für ihn so ehrenvolle Glük, neigte sich Zoar, die Heldenhand des weisesten Regenten seiner Zeit zu küssen, stammelte so was von Dank und Verehrung, und gieng. —

Alles drängte sich in den Vorzimmern um ihn herum. Die älteste Staatsmänner schüttelten ihm freundschaftlich die Hände, und wünschten dem Lande Glük, das solchen versprechenden Nachwuchs hatte. — Jezt erndtete er den Lohn so mancher durchwachten Nacht, und segnete den Staub seines unvergeßlichen Lehrers in Pavia. —

Zwanzigstes Kapitel.

Cuncta festinat manus, huc et illuc
Cursitant mixtae pueris puellae,
Sordidum flammae trepidant rotantes
Vertice fumum.

Hor.

Auf den Grenzen fand er richtig den Fürsten, an der Spize eines ganz respektablen Häufleins Helden, das wenigstens sehr nachdrüklich: was wollt ihr? gefragt haben, und nicht mit einem elenden Grenzzoll zufrieden gewesen seyn würde. — Die Freude läßt sich denken, mit welcher dieser gute, nicht kriegerische Fürst, ihn umarmte, da er ihm die vorläufige mündliche Erklärung des edelmüthigen, durch die Macht der Wahrheit entwaffneten Gegners, überbrachte, und mit Gewißheit sagen konnte: „nun fließt kein Blut! — Laß Deine Sol-

daten wieder zu ihren Weibern und Kindern, und zu ihrem Aker und Weinberg gehn!" —

Und — was gab es für Aufsehn in Kornranken, als er an der Seite des Fürsten, von dessen überheiterm Gesicht die Zufriedenheit seines Herzens, und das Glük seiner Länder strahlte, zum Thore herein rollte! und allenthalben der Ruf erscholl: es wird kein Krieg! — Zoar hat den Frieden erhalten, und das streitige Land! — Und in einigen Tagen allerdings die Gesandtschaft erschien, welche alles bisherige Mißverständniß beilegte, und auch die neue Erbverbrüderung zu Stande brachte, wodurch sich dieses schwächere Land unzertrennlich an den mächtigen allgefürchteten Nachbar anschloß, und also sein Wohlstand und seine Ruhe für immer gesichert werde? — Wo sich Zoar nur sehn ließ, da wurden, von groß und klein, ihm fast die Hände zerdrükt; und er kam, in diesen ersten Tagen, wo Freudenfeste, Freudenfeste verdrängten, fast gar nicht zu verstande; so wurde er aus einem Arme in den andern herum geworfen! —

Viele waren neugierig auf die Belohnung, die er erhalten werde; nur er selbst dachte daran nicht! denn er war überflüßig belohnt durch das Bewußtseyn, und den stillen Triumph über diejenigen, die ihn, wie er nun wohl sah, hatten unterdrüken wollen, und durch das frohe Jauchzen des Volks, welches ihm auf Kinder und Kindeskinder,

die Schonung des unschuldigen Blutes seiner Männer und Jünglinge, und die Sicherung seiner Ruh' und Zufriedenheit, allein zu danken zu haben glaubte. —

Am grossen Courtage, wozu er, zu seiner und Aller größten Verwunderung, ebenfalls nach Hofe gerufen wurde, da er doch nicht von Adel war, überreichte der Fürst ihm, vor dem ganzen Hof, das Adelsdiplom. —

„Nicht, als ob ich glaubte, daß Du dadurch „besser, weiser, nüzlicher, mir lieber, oder würdiger „würdest, um mich zu seyn — alle Welt weiß, „wie ich über diesen Punkt denke! — Nein! Aber „ich wußte kein bleibenderes Denkmal, für Deine „ganze Nachkommenschaft, an diesen Rechtshan„del, durch dessen glükliche Ausführung Du Dich „so sehr um mein Land verdient gemacht hast. Für „meine Person bleib' ich noch immer Dein dankba„rer Schuldner, und werde — da sich ein sol„ches Verdienst nicht durch eine Hand voll Gold „oder Juwelen ausgleichen läßt, sondern — mei„nem, und gewiß auch Deinem Gefühl nach, so„gar an seiner Würde dadurch verliehren würde — „nach und nach dieselbe abzutragen suchen. Indeß „sei meinem Hofe hiermit einverleibt, der sich ge„wiß glüklich schäzt, Dich — auch der Person nach „— in seinen kleinen Zirkel aufzunehmen, da sich „Dein Geist mit so vielem Glanze an ihn an„schloß." —

Jezt wußten sie's! und sahn auch klar und deutlich den Gang, den er gehn werde, vor Augen. —

Und Zoar trug von nun an die Nase wenigstens um eine Spanne höher, dachte Wunder wer er wäre, und sah alles um sich her für Staub an, den er von seinen Füßen geschüttelt habe. Es gieng ihm just wie damals, als sie noch Degen trugen, einem neuen Studenten, oder sogenannten Fuchs, wie einem neugebakenen Fähndrich oder eben zum Vertheidiger des Vaterlandes mit dem Korporalsstoke gestempelten Bauerjungen, die sich immer umsehn, ob auch der Degen hinterdrein kommt; mit seinem Degen zwar war dieser just nicht, wie jene, aller Augenblike brouillirt, denn diesen hatte er ja schon lange genung getragen; desto mehr aber war er's mit seiner ganzen werthen Person, um dieselbe zu dem Adel in die Höhe zu schrauben, und unter denselben — da er unter den Bürgerlichen bisher immer einer der ersten gewesen war, nicht immer der lezte zu bleiben; besonders aber hatte er mit seinem werthesten Nahmen seine liebe Noth, um hier das V o n in einem recht schönen Zuge anzubringen — Halt, Gänsekiel! wo führt ein unglükseliger Genius dich hin? — Gott bewahre! Was müßte die ganze Welt und selbst der Adel, von meinem Zoar denken, wenn dieses alles, oder

nur die Hälfte, so wahr gewesen wäre? Müßten nicht beide Stände ihn verachten, und er zwischen ihnen für immer ein elendes Mittelding bleiben? — Nein! an ihm war auch nicht die mindeste Veränderung zu spüren, als ein noch erhöhter Eifer für die Geschäfte des Landes, in denen er nun einmal eingeweiht war, um seinem Posten keine Schande zu machen; und diese Veränderung, welche aus einem heilsamen Zweifel an seinem eigenen Werth, und seinen eigenen Verdiensten entsprang, war ihm sehr zu vergeben. Ach! wie wäre solch ein heilsamer Zweifel, der allein vor Stolz verwahrt, das Fortschreiten befördert, und zur möglichsten Vollkommenheit führt, so manchem unsrer jungen Menschen zu wünschen, die, weil sie sich für vollkommen halten, nach ihrem wenigen vollbrachten Geschäftswesen, ihr ganzes übriges Leben unthätig hinbringen zu können glauben? — Wohl aber bekam das Betragen anderer Leute, gegen ihn, eine ganz andere, und das zwar eine sehr vortheilhafte Wendung und Veränderung, welche sich überhaupt in solchen Sphären bloß nach dem Winde richtet, und mit demselben, im Fall der Noth, alle Tage verändert. Man hatte ihn, von Seiten der Männer, bisher blos als einen würklich artigen jungen Menschen und Protegé des Ministers, den man doch nicht ganz vor den Kopf stoßen durfte, geduldet, und sogar fetirt; um ihn aber, in dieser seiner vortheilhaften Lage, dennoch nicht aufkommen zu lassen, die gemessensten Vorkeh-

rungen getroffen; jezt, da sie sein Steigen nicht mehr hindern konnten, schlossen sie sich an ihn an, um durch ihn zu würken, oder wenigstens keine Gegenwürkung von ihm zu fürchten zu haben. — Die Weiber hatten sich bisher gern mit ihm unterhalten, weil er würklich sehr angenehm unterhielt, und gern mit ihm getanzt, weil er allerdigs sehr gut und leicht tanzte; weiter war für ihn — auch wenn's ihm drum zu thun gewesen wäre, bei ihnen nichts zu fischen; den alle Extrapläze waren eben just würklich sehr gut besezt, und die wahre Liebe ist ja in solchen Zirkeln so gefügig, daß man sie, wie einen Schuh, über den Leisten schlägt, und sie den Zeiten und Umständen anpaßt, nicht aber Zeiten und Umstände nach ihr zu modificiren sucht. Jezt wurde freilich mancher schon etwas entrundete Busen — (man trug damals noch Schnürbrüste) — weil man merkte, daß er das Erhabene dem Platten vorzog, um ein Loch höher gestellt, und an manchem andern der noch in seiner vollen Gottesgabe prangte, hin und wieder ein Stükchen Flor, oder eine Stekuadel gespart, daß es ein bischen mehr Spiel für den guten Wind gab, der jezt allenthalben in seine Segel bließ; denn der spekulative Vater, oder die weltkluge Frau Mutter, Tante, Großmutter, oder sonst guter Freund oder Freundinn, hatte ja gesagt: „Kindchen! Der Wind hat sich gedreht; jezt häng' alle Beerchen aus!" — Aber Zoar hatte, Gott Lob und Dank! dergleichen Beerchen schon auf so man=

chem Zaune gesehn, und hinter zu mancher Schlinge, als daß er hätte sollen toll-blind darauf gehn. Er ließ sich jezt mit eben so ruhig heiterm Gesichte was vor seufzen, als er sich sonst was hatte vor schwazen lassen, und dachte: inkommodirt euch nicht! Denn er arbeitete ja eben an einem Plane: nun, da er hier Brod hatte, sich seine Rosa, mit dem möglichst wenigsten Geräusch' und Verdruß', officiell zuzueignen. —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wenn mancher Mann verstände
Des Schiksals Spiel,
Er könnte sich ersparen
Der Sorgen viel.

Den einen bringen Sorgen
Um Schlaf und Ruh;
Und dort — die blinde Taube,
Die greift nur zu.

Das alte deutsche Sprüchwort
Besagt es ja:
Wenn man vom Wolfe redet,
Ist er schon da.

Zoar war besonders darüber nicht mit sich einig: ob er seine Rosa geradewegs hierher verschreiben, oder verreisen, und sich an irgend einem bestimm- ten Orte mit ihr sollte trauen lassen? Im Grunde

hatte das eine just eben so viel Unannehmlichkeiten als das andere; denn die Menschen zerrissen ja doch die Mäuler drüber, er mocht's so oder so anfangen, und sagten: da sieht man's doch gleich, daß er nicht nobel gebohren ist!, so, wie den Bauer, und wenn er ein noch so grosser Herr wird, doch immer der Bauer, wie man zu sagen pflegt, in den Naken schlägt. — Aber darum war's ihm auch eigentlich am wenigsten, sondern — nur leise gestand er es sich selbst — am meisten war's ihm um seine Gräfinn, was diese davon denken möchte, wenn er ein so ganz unbekanntes Mädchen heurathen würde?

Das beste war wohl auf alle Fälle, wenn er sie, als eine Anverwandte, deren Eltern — in irgend einem Winkel des benachbarten Landes — vor kurzem gestorben, hierher in eine Familie bringen, und so zuerst ihre Bekanntschaft machen konnte. Dann gieng doch die Sache wenigstens einen gewöhnlichen Gang, und machte nur um der einen Ursache willen Aufsehn, über welche er seine aufgeklärte Gräfin erhaben glaubte; nähmlich, daß sie nicht von Adel war, aus welchem ihm, in seinen jezigen Verhältnissen, allerdings die Wahl frei stand. —

Er hatte hier eine Familie, von welchen er, da das Glük und die Carriere des Sohnes allerdings in seiner Gewalt stand — auch wenn er ihnen sonst nicht uneigennüzige Freundschaft genug zutraute — Verschwiegenheit und einige unbedeu-

tende Aufopferungen versprechen konnte; und der Plan zu diesem erlaubten Stratagem beschäftigte ihn fast ausschließlich auf seinen einsamen Spaziergängen. —

Reif war er endlich! und er kehrte von einem solchen einsamen Spaziergange, auf dem ihn die Dämmerung überrascht hatte, mit schnellern festern Schritten zurük, um diesen Abend es jener Familie zu entdeken, und das Nöthige deshalb mit ihr zu verabreden. Da schlichen, in der Dunkelheit der Kastanienallee, zwei in Mäntel gehüllte Menschen ihm zur Seite, welche er auf den ersten Augenblik für die beiden Avanturiers hielt, die er heute in einer großen Familie, mit ihrem Wesen sehr gut accreditirt gefunden, entlarvt, und sich ohne Zweifel ihre Indignation zugezogen hatte. Ob er gleich sehr eilig, und nur mit einem Stoke bewaffnet, war, so konnte er es doch nicht über sich gewinnen, seine Doppelschritte so fortzusezen, indem sie sonst hätten glauben können, es geschähe aus Furcht vor ihnen. Er sezte sich also, aus dem doppelten, in einen einfachen ruhigen Schritt, zog das Stokband an seiner Hand fest, und erwartete sie. —

Näher, und immer näher schlichen sie sich an ihn heran, und er war eben im Begriff, zu fragen: was beliebt? als der eine sich an seinen Arm hieng, und fragte: ob er einen alten Bekannten seh'n wolle? —

Zoar hörte wohl, daß es eine weibliche Stimme war; aber er konnte sich nicht darauf besinnen. —

„Ich habe so manchen alten Bekannten in der Welt — entgegnete er; einige wünsche ich wohl recht herzlich, wieder zu sehn; andre — und das zwar viele — nicht!“ —

„Mich doch!“ — rief von der andern Seite, der andre, und fiel ihm um den Hals. —

Es war seine Rosa! — das hörte er an der unverhaltenen Stimme der Liebe, fühlte es im brennenden Kuß ihrer vollen Kirschenlippen, und die Welt drehte sich mit ihm in einem zauberischen Kreise herum. —

Wir wollen ihnen Zeit lassen, in einer langen stummen Umarmung das glükliche Wiedersehn zu feiern, und indeß — eingedenk der Grausamkeit: in dergleichen Augenbliken Liebende zu stöhren, uns mit dem andern Mädchen bekannt machen, welches leider eine eben so traurige und überflüßige Rolle dabei spielte, wie wir selbst. —

Es war jenes gutmüthige Mädchen aus Florenz, welches sich damals — wie wir uns aus dem ersten Theil erinnern werden — in den dürftigsten Umständen der Rosa nicht hatte von ihr trennen können. Jezt hatte sie Vater und Mutter verlassen, und war ihr, auf gut Glük, auch in's Vaterland gefolgt. Dies war also, nach der Phi-

losophensprache, im eigentlichsten Verstande, res in re — Kammermädchen eines Kammermädchens, und spielte, wie wir sehn, ihre Rolle treflich; das heißt: sie machte das Rendezvous, und bewachte es auch, wie dieses die Pflicht und Schuldigkeit, und oft das einzige Verdienst eines ächten Kammermädchens ist; denn man hat leider auch Beispiele, daß sie der Herrschaft das Rendezvous sogar vor dem Maule weg schnappen, oder, um leidigen Gewinn, in der süssesten Stunde zu Verräthern werden. Marie schien sogar das seltne Verdienst eines Mädchens — Geduld — zu haben; denn sie lehnte wie eine Bildsäule an einem Kastanienbaume; meinen Lesern aber möchte wohl die Geduld ausgehn; also wollen wir immer dieser Pause, welche sich freilich besser in Natura hält, als müßig mit ansieht, ein Ende machen. —

Die ersten ganzen und halben Schläge der Ausrufungen von beiden Seiten wollen und können wir ebenfalls ganz füglich weglassen, und nur da anfangen, wo sich was vernünftiges hören läßt; denn ein solches Duett kann sich jeder, und mag sich's so herzbrechend als er will, selbst denken, oder nach Belieben präludiren. —

Zuförderst erklärten sie einander, nach Handwerks Sitte und Gebrauch, das alte Monotono: daß sie einander liebten, welches — vor der Hochzeit, und in Ermangelung reeller Beweise — die Liebenden einander nicht oft genug wiederhohlen können; dann kam es, von Seiten des Zoar, an

die Frage: wie? und wo? sie so unvermuthet hierher käme? da sie ihm denn erklärte: daß sie den dringenden Bitten ihrer kranken Gräfinn Colma habe nachgeben müssen, und eben im Begriff sei, sie nach Hause auf ihre Güter zu begleiten. —

Dies war nun unserm Zoar recht und auch nicht recht. Recht war es ihm, weil er sich's denken konnte, was für eine Erleichterung es der kranken Gräfin seyn müßte: in der Fremde, und auf der Reise, dieses Mädchen um sich zu haben, welche sie von jeher mehr als Freundinn, denn als Untergebne, behandelt hatte; nicht war es ihm recht, weil er schon zu tief in Connexionen hier stak, als daß es ihm hätte gleichgültig seyn können, sie hier als Kammermädchen erkannt werden zu lassen; doch — als er seinen Plan überschaute, so fand sich's, daß er sich, unter einigen unbedeutenden Abänderungen, diesem Zufalle recht gut anpassen ließ. — Sie sprachen darüber, und Rosa war alles zufrieden, nur drang sie drauf: mit ihm zuvor noch ein vernünftiges Wort zu reden, wozu sie schon so lange vergebens eine günstige Gelegenheit gesucht habe. —

„Herr Gott! rief Zoar; und also bist du wohl schon einige Tage hier? und ich sehe Dich heute erst?" —

„Sprich, Wochen! entgegnete sie, und Du sprichst nicht zu viel; denn es ist leider fast ein Monat, daß wir hier sind; aber Du warst ja bisher immer in Staatsgeschäften, und mit grossen

Leuten umgeben, daß kleine Leute, wie ich, gar nicht an Dich kommen konnten.“ —

Als er ihr seine jezige glükliche Situation oberflächlich erklärt hatte, fragte er: wo sie wohnten? — und sie nannte ihm das Gartenhaus eben dieser Familie, in welche er sie hatte bringen wollen. Herr Gott! das war also die Kaufmanns-Wittwe aus Lion, von welcher er dort oft hatte sprechen gehört? — Er freute sich sehr über diesen glüklichen Zufall, der seinen Plan noch mehr zu begünstigen schien; und nahm mit ihr Abrede auf den folgenden Tag. Er konnte kek am hellen Tage heraus gehn, ohne daß es jemandem auffiel; denn er war sonst sehr oft in diesem Garten gewesen, und nur die Zeit daher, durch seine Geschäfte und tägliche Feten, von diesem Spaziergang abgehalten worden. —

„Du darfst Dich nicht etwa vor meiner Gräfinn scheuen, sagte sie; denn die bekommst Du jezt auf keinen Fall zu sehn. Im Pavillon am Wasser findest Du mich, oder, ihm gegenüber, auf der Pappelinsel.“ —

Einige Schritte vom Thore trennten sie sich; und Zoar eilte jezt mit doppeltem Eifer, seinen Plan einzuleiten. Eine Arbeit, die ihm nicht schwer wurde. —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Das vernünftige Wort.

Alles war nun eingerichtet! — Die alte gute Frau Räthin, deren angenehmstes Geschäft es war, Mariagen zu stiften, wollte den folgenden Nachmittag selbst hinaus fahren, in dem beschriebenen Mädchen die todt geglaubte Tochter ihrer Schwester aus Lissabon finden, und sie, wo möglich sogleich mit herein nehmen. Zoar eilte voraus, um sie davon zu benachrichtigen, und dadurch Mißverständnisse zu verhindern, welche sehr leicht hätten eintreten können. Und indem er um die Hinwegschaffung dieser besorgt war, stand ein ungleich gefährlicheres im Begriff einzutreten. —

Ein schöner junger Mann, in einem simplen Ueberroke, begegnete ihm im Garten, und gieng

finster an ihm vorüber, in das Haus. Er erinnerte sich kaum, jemals einen so schönen Mann gesehn zu haben! und dieser schien gerade von dem Pavillon her zu kommen, wo er seine Rosa treffen sollte. — Zum Glük kannte er jene verruchte Leidenschaft der Eifersucht nicht. Indes gab es ihm doch einen empfindlichen Stich in's Herz. —

Seine Rosa lehnte, mit einem offenen Brief in der Hand, am Fenster, sah den Fußboden an, und weinte. —

„Meine Emilie ist gestorben!“ sagte sie, mit Müh einen Thränenstrom zurük haltend, als der Blik des Hereintretenden sie fragte: was fehlt Dir? —

„Herr Gott! — rief er erschroken, aber an sich haltend um ihrentwillen; so schnell wenigstens hätt' ich's nicht gefürchtet!“ —

Sie. (mit einem tragischen Lächeln) Ihr ist wohl! — O! sie hatte viel Leiden; meine arme Emilie! — Verunglükte Leidenschaft — unmögliche Liebe! — doch (den Brief beistekend) schweigen wir jezt davon; sie hat die Welt, mit all' ihren Conventionen, hinter sich, und — lacht aus dem glüklichern Jenseit auf sie hernieder. Aber — (mit heimlichem Grimm) das ist so eine rechte kleine Bosheit des Schiksals, daß sie jezt — just jezt — stirbt, da der Stern ihres Glüks aufgieng.

Er. O, Schade! — Jammerschade! —

Sie. Wohl! — (ihre Thränen troknend) Indeß giebt die Unglükliche ein warnendes Beispiel für manches unvorsichtige Mädchen, das mit ihrer herzlichsten Liebe den Conventionen dieser Welt zu trozen glaubt. —

Er. Es ist gut, klug zu werden; aber, wehe dem! der die Beispiele geben muß. — (ihre Hand fassend) Rosa! ich habe dem Knaben versprochen: sein Vater zu seyn. Er kann mich zwar nicht d'rum mahnen; aber ich muß doch, und will es halten. Wie bekommen wir ihn her? —

Sie. Das wird sich geben! — Vor der Hand ist für ihn gesorgt. —

Sie hieng sich an seinen Arm, und führte ihn hinaus, in's Freie. Lange giengen sie schweigend neben einander her; denn jedes fürchtete im Herzen des andern eine zu empfindlich gespannte Saite zu berühren. —

„Ich habe Dir noch nicht einmal zu Deiner Erhebung Glük gewünscht!" — sagte sie endlich, und drükte ihm die Hand. —

„Ist auch kaum der Mühe werth! — entgegnete er, mit einem flüchtigen Lächeln; aber — (mit Feuer und Zufriedenheit) daß ich jezt Brod habe, und auf alle Fälle unabhängig bin — Rosa!" —

Rosa. (mit einem bedeutenden Seitenblike ihn fixirend) Bist Du das? —

Er. (sie anstaunend) Und wem könnt' es einfallen, daran zu zweifeln? —

Rosa. (fest) Allen Menschen! — Nur Dir nicht! denn wer zu nah am Lichte sizt, den blendet es. —

Er. Der Schirm der kalten Vernunft steht zwischen mir und diesem Lichte. So sehe ich alles, wie es ist! —

Sie. Dann siehst Du auch, daß Du nicht unabhängig bist, und willst es nur nicht sehn. — Du bist in einem ganz neuen Zirkel, hast ganz neue Connexionen, und dergleichen; und von diesen hängst Du jezt ab! —

Er. O! wenn Du's so meinst? — dann hängt jeder Mensch ab. Aber — ich bin in meiner Carriere — habe meine Besoldung — (zufrieden) Rosa! und zähle nun jede Minute dem Augenblike entgegen, wo Du nun ganz mein seyn wirst. Darüber laß uns sprechen! —

Sie. (betroffen) Eine intrikate Materie! — Zoar! und ich — komme hieher mit dem festen Entschluß: Dir auf immer Lebewohl zu sagen. —

Es läßt sich denken, wie Zoar erschrak; und jezt fiel ihm der schöne Mann wieder ein, der ihm

eben begegnet war. — Er konnte ihr nicht antworten; und sie fuhr fort:

„Du hast schnell eine brillante Carriere, ein ungewöhnliches Glük gemacht, fuhr sie fort; aber — dieses mußt Du nun durch eine unvortheilhafte Familienverbindung befestigen, sonst stehst Du ewig auf dem Sande. — Hier steh' ich Dir im Wege! — Gesteh es nur! Es war Dir schon gestern nicht recht, mich als Kammermädchen hier zu finden?" —

Er. Ich leugne es nicht! aber es war mir nur — um der Schwachen willen. Und dieses hebt sich ja sogleich, wenn wir unsern Plan ausführen. Ich komme eben, Dir zu sagen: daß Dich diesen Nachmittag die alte Räthin, ein gutes biedres Weib! in ihr Haus abholen wird. —

Sie. Bestelle es ab! — (mit einem Seufzer) Zoar stieg; das arme Kammermädchen blieb — Kammermädchen. Ich bitte Dich, laß uns nicht, aus Liebe, eins das andre unglüklich machen! —

Er. (in Erstaunen) Weiß es Gott! Mädchen! — Noch verstehe ich diese Sprache gar nicht! —

Sie. Daß ich unaussprechlich Dich liebe, brauch' ich Dir nicht zu wiederholen; und daß Deine Liebe mich unaussprechlich glüklich machte, weiß der dort über der Sonne. Zoar! aber

wahre Liebe ist nicht eigennüzig. Also — mache Du Dein Glük; ich werde mich immer herzlich freuen, es zu hören. Das arme Kammermädchen wird in ihrer Sphäre schon auch ihren Theil finden, und glüklich seyn. — (nach einer Pause, während welcher er sie mit stummen Staunen betrachtet) Als Du in Florenz für mich Holz haktest, hätt' ich Dich um aller Schäze nicht hin gegeben; jezt ist es anders! Jezt muß ich, um Deiner selbst willen, meines Herzens Tirann seyn. — — (sanft, und gebrochen) Laß mich Dir herzlich danken, für Deine Liebe, die mich so nahmenlos glüklich machte — für jede süsse, mir ewig unvergeßliche Stunde, die sie uns gewährte — ach! es war ein schöner Traum, den ich träumte! Laß mich Dir herzlich dafür danken; und — aus Deinem Glanze, in meine Vergessenheit zurük gehn! — (will ihm die Hand küssen, die er aber hastig weg reißt) Du bist frei! —

Er. (sie stürmisch an sein Herz drükend) Rosa! — Rosa! — warum marterst Du uns? — Oder (indem ihm wieder jener schöne Mann einfiel, sie los lassend) Hast Du anders gewählt? Dann muß ich freilich zurük treten! —

Sie. (mit einem seelenvollen klagenden Blike) Zoar! — verkennst Du so das Herz Deiner Rosa? —

Er. (stürmisch) Nun denn! — Wenn Dein Herz noch in dem alten Tone spricht, was sollen

diese Künsteleien der kalten Vernunft? — Du bist mein! (sie zufrieden an sein Herz drükend) Das andere giebt sich! —

Sie. (sorgsam) Es giebt sich! — Zoar! Zoar! aber wenn Du Dir jezt um meinetwillen, Deine Carriere verschlägst, und es Dir hinterdrein — (auf ihr Gesicht deutend) wenn dieses bischen Rosen verwischt ist, einfällt: daß es, ohne mich, hätte anders seyn können; und — Du mir es entgelten lässest! — (warnend) Denk' an Emilien!!! —

Er. Ich kenne die Geschichte jener Unglüklichen zu wenig, um sie mit der unsern vergleichen zu können. So viel aber weiß ich, daß es, in Deinem Arme, mich nie reuen wird, auf den äussersten Fall, meinen ganzen Posten hier aufzugeben, und aus freier Hand, als Advokat, mein Brod zu verdienen. —

So legten sich nach und nach die Wellen auf dem Meere dieser Leidenschaft, und das Schifflein Liebe schaukelte sich wieder freundlich darauf hin. —

Sie verabredeten in der Geschwindigkeit, weil er nun in's Collegium mußte, die Geschichte des Nachmittags, und mit dem Abende war sie, als Mamsell Dürlemont, im Hause der alten Frau Räthin, welche ihrer Köchinn, und diese einigen alten Weibern, das Geschichtchen erzählte: wie

wunderbar sie die für todt gehaltene Tochter ihrer Schwester aus Lissabon, als Gesellschafterinn bei der kranken Kaufmannsfrau in ihrem Gartenhause, entdekt habe. — Natürlicherweise wußt' es am andern Morgen die ganze Stadt.

Wie die kranke Gräfinn damit zufrieden war? ist noch nicht officiell bekannt. — Sie mußte freilich, da es nichts anders war, mit der Marie vorlieb nehmen. —

Aber Zoar hatte gegen Abend — da er, verabredetermaßen, in den ersten zwei oder drei Tagen — wenn es sich so lange würde thun lassen — die Mamsell Dürlemont nicht wollte kennen lernen, auf seinem gewöhnlichen Spaziergange, ein sonderbares Abentheuer, welches leicht der ganzen Geschichte hätte ein Ende machen können. — Er hatte gestern Abend seine Rosa mit ihrer Marie für die beiden Avanturiers gehalten, von denen er nichts gutes fürchtete. Jezt überfielen sie ihn würklich in dem Wäldchen, durch welches ihn sein gewöhnlicher Spaziergang führte, und forderten auf der Stelle Genugthuung. — Er versicherte: daß er morgen mit Vergnügen zu Diensten stehe, da er jezt, wie sie sähen, keinen Degen bei sich habe, und es schon zu spät sei, einen zu holen. Damit aber wollten sie sich nicht beruhigen, und,

um ihm alle Entschuldigung zu benehmen, drang ihm der eine seinen Degen auf. — Damit sie nicht glauben möchten, er fürchte sich vor ihnen, nahm er endlich den aufgedrungenen Degen an, und — sich mit dem Rüken gegen einen Baum wendend, zog er eben blank, um sich gegen den schon auf ihn eindringenden zu vertheidigen; da stand jener schöne Mann, den Zoar diesen Morgen im Garten gesehn hatte, zwischen ihnen, sah seinen Gegner mit einem vernichtenden Blik an, und zog langsam einen breiten türkischen Säbel unter dem Oberroke hervor. — „Ihr Meuchelmörder! rief er, mit fürchterlicher Stimme; diesem also galt das Bubenstük, welches ihr diesen Morgen dort hinter den Gärten ausheltet? — Dort (mit dem flammenden Säbel nach dem offenen Lande hin zeigend) dort ist der Weg nach der Grenze! — Pakt ihr euch nicht den Augenblik hinüber, um nie wieder zurük zu kehren, so sollen hier die Füchse euer Schurkenblut leken, und aus euren verfluchten Schädeln die Raben des Henkers Gesundheit trinken!“ —

„O! laß — laß mich sie züchtigen!“ — fiel Zoar ein; „daß sie wenigstens ein Andenken mit nehmen!“ —

„Womit denn?“ — fragte der schöne Mann, und berührte mit seinem Säbel, als Zoar auf seinen verstummten Gegner von neuem eindringen

wollte, kaum die Klinge des ihm aufgedrungenen Stoßdegens, als diese wie zersplittertes Glas vom Heft flog. —

Zoar stand erstaunt, und die beiden Schurken ergriffen eiligst die Flucht. —

„Auf diese Art eben solltest Du, noch mit einem honetten Anstrich', ermordet werden! — sagte der schöne Mann; zum Glük für Dich, lag ich, von meinem Unglük niedergeworfen, heut Morgen just hinter dem Zaune, wo sie dieses verabredeten, und freute mich — (ihm die Hand reichend) Dir einen Ritterdienst leisten zu können.“ — Und indem er, nach biederm Handschlage, bei diesen Worten, den Säbel wieder unter den Oberrok stekte, bemerkte Zoar auf seiner linken Brust das Maltheserkreuz. —

Er staunte noch mehr. — Der Mann schien zu merken, daß er es gesehn hatte; und wurde noch mehr in seiner Meinung bestärkt, da ihn Zoar — ohne daß er's eigentlich wollte — im Feuer des Danks, Ritter nannte. —

„Du weißt also, wer ich bin; sagte er, seine Hand fest haltend; wisse es, und schweig!“ —

„Ich schweige! — entgegnete Zoar, mit einem festen Blik und Händedruk; aber dies Kreuz — o! dies mir sonst so ehrwürdige Kreuz, verei

telt mir hier den schönsten Plan: Dich, der Du mir das Leben rettetest, welches mir, wie Du wahrscheinlich auch weißt, um eines einzigen Glüks willen, unschäzbar ist, königlich zu belohnen. — Hier, armer Ritter! Hast Du Dein dürres: ich danke Dir!" —

„O, dieses Kreuz! dieses Kreuz! — rief er, mit abgewendetem Gesichte an sein Herz schlagend — kann mich für diese Welt nicht mehr so glüklich machen, als es mich elend gemacht hat! — (ihm krampfhaft die Hand schüttelnd) Ich kämpfte gegen die Barbaren — da war mir wohl! Ha! wie war ich so stolz darauf, wenn ich's in der stillen Meeresfläche sich spiegeln sah; jezt — drükt's mich wie eine Weltlast!" —

Zoar. Armer — armer Ritter! so ermanne Dich, und — wirf die drükende Last ab! —

Ritter. Ich bin dran! aber — es ist zu spät! — (mit zum Himmel geballter Faust) Warum zogst Du auch so schnell den Strich zum Facit! — Es ist zu spät! —

Zoar. Vielleicht doch nicht! — Sage mir nur, daß ich Dich zu finden weiß, wo Du dich umher treibst? —

Ritter. Weiß ich's? — (mit einem gräßlichen Blik' auf seine Stirn deutend) Wo's den Kain umher trieb, als er seinen Bruder Abel erschlagen hatte. —

Zoar. (erschroken) O, weh! Unglüklicher! — Du hast Deinen Bruder erschlagen? —

Ritter. Nicht doch! — Nicht meinen Bruder, der mein Vermögen nahm, und mir dies Kreuz ließ, das Liebe verbietet, aber nicht dagegen schüzt. — (die Hände ringend) Ein gutes harmloses Mädchen hab' ich ermordet! —

Zoar bebte, von einer entsezlichen Ahndung ergriffen, zurük, und sah ihn starr an. —

„Ich sollte schweigen — fuhr er fort, ewig schweigen! aber leiden und schweigen, ist Höllenpein, die kein Mensch erträgt. — (ihm die Hand schüttelnd) In Dir glaub' ich meinen Mann zu finden — höre alles! — (ihm um den Hals fallend) Ich bin Emiliens Mörder! —

Zoar. (nach einer Pause) Jezt glaub' ich Dir, daß Du unglüklich bist! — Es war ein liebes Geschöpf! Aber — (mit Befremden) Meine Rosa erzählte mir's anders! —

Ritter. Sie log! — Aus Barmherzigkeit gegen mich! — Ich brachte ihren verwundeten Bruder heim — da sahn wir einander, und — die Flammen der Liebe schlugen über uns zusammen. — In der seligsten Stunde wurde sie Mutter! und ich Elender war so schwach, aus falschem Ehrgeiz, es unmöglich zu finden, sie vor der Schande retten zu können. Als Ritter freilich konnt' ich's nicht! Und — zu spät! zu spät ermannt'

ich mich, als meine Schwester und Deine Rosa nach Maltha kamen, und mir es schilderten, wie sie litt. — Zu spät! (mit einem wilden Blike zum Himmel) Aber — wo warst Du auch, Du, dort oben, mit deiner Barmherzigkeit, die man so sehr preiset, und ich — als ungünstige Winde uns zurük hielten — am jenseitigen Ufer auf meinen Knien vor dir flehte? — Sie hatte ausgelitten! —

Zoar. Es ist viel! — Sehr viel! Unglüklicher! Aber — ich hoffe doch Dich zu retten von der Verzweiflung, wie Du mich rettetest vom Meuchelmord', am süssesten Ziel meiner Wünsche. — Sieh! so hast Du schon wieder einen — vielleicht auch zwei Menschen dagegen, auf deiner Zeche; (warm und innig) ermanne Dich! — Ich hoffe doch — wenn Dein Geist sich hält, Dein Herz noch zufrieden zu stellen. Nur sage mir Ort und Stelle, wo ich Dich treffe. —

Ritter. Und wär's um mein Leben! — Freund; das weiß ich nicht! Jezt muß ich hinaus in die Welt; das weiß ich; sonst schieß' ich mir noch, ärmlich genug! wie ein Feigherziger, die Kugel vor den Kopf; aber — wir sehn uns wieder! Auf alle Fälle, sehn wir uns wieder! und das bald. — Die Narren und ich, gehn ja nichts um! — Indeß schweig! (ihm die Hand schüttelnd) Habe Dank, Glüklicher! Daß Du mich hast lassen in deinem freundschaftlichen Busen mein Herz

ausschütten. (mit einem lauten freien Seufzer) Ah! — daß mir's nun so leicht ist. Aber — mach' einen Unglüklichen nicht auch lächerlich; und — schweig! —

Zoar. So schweigen die Todten in den Gräbern! — Auch im Arme der Liebe entschlüpft kein Wort mir! —

Ritter. So recht! — (ihm die Hand schüttelnd) Und habe Deine Rosa in Ehren! — Es ist ein grosses Mädchen! —

Zoar. Das werde ich! Und Du — schaffe Dir das Kreuz ab! — Es ist eine lästige Bürde für ein warmes Herz! —

Ritter. Das werde ich! — Aber, es ist just so, wie wenn einen der Stiefel drükt. Man würfe ihn gern weg, wenn man nur nicht dann gar müßte barfuß gehn! —

Zoar. (schnell) Das sollst Du nicht! — Bei Gott! Das sollst Du nicht! — Wirf ihn weg!!! —

Ritter. (legt beide Hände auf seine Achseln, und sieht ihn traulich an) Du bist wahrlich ein recht guter — gutmüthiger Mensch! — Ich kann fast nicht von Dir weg kommen! —

Zoar. So bleib! Ich will Dir die angenehmsten Zerstreuungen machen! —

Ritter. Zerstreuungen betäuben nur! — An Deinem Herzen fand ich Linderung — (ihm um den Hals fallend, und sich dann schnell los reissend) Aber — was thut der Unglükliche bei dem Glüklichen? —

Ein Druk der Hand — und dort war er hin! — in die dikkften Gebüsche hinein. —

Zoar sah ihn kurz darauf über die jenseitigen Hügel hinüber reiten, schikte noch einen herzlich freundschaftlichen Seufzer ihm nach, und kehrte dann gedankenvoll in die Stadt zurük. —

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Der Lauf der Welt ist wunderbar!
Ihn hat kein Mensch erdacht. —
Dem einen sträubt sich jezt das Haar,
Indeß der andre lacht.

Und morgen lacht der inniglich,
Und jener leidet Pein;
Und ist doch alles ordentlich;
Als müßt' es just so seyn.

Und übermorgen paßt das Weh,
Das heute jener schrie,
So meisterlich zu dem Juchheh
Der schönsten Harmonie.

Drum zage nicht, mein lieber Christ,
In deiner Herzensnoth.
Wer heute bleiche Wangen küßt,
Der küßt sie morgen roth.

Einige Zeit darauf, als Mamsell Dürlemont bereits in allen Cirkeln producirt, und begafft und bewundert worden war, und der Herr Regierungsrath nun nach und nach Anstalt machte, seinen Roman — denn, um der Sache doch wenigstens ein bischen was Anziehendes, und überhaupt den Leuten etwas zum Geschwäz zu geben, (wie man dem müßigen Löwen eine Kugel hinwirft) wollt' er wirklich eine Art von sentimentalischem Roman mit ihr spielen — mit ihr anzufangen, erhielt er vom alten Ritter a Hyo einen Brief, der ihm das ganze Concept verrükte. — Er schrieb ihm nähmlich, in Auftrag und auf Befehl seiner Gräfin: er möge nun, nachdem er die Welt gnüglich gesehn, und auch von seiner Nuzbarkeit hinlängliche Proben abgelegt, hätte, nach Hause kommen. —

Er zog ein Gesicht bis an die Ohren; denn das alte beliebte Sprüchlein: der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande, ließ ihn sich gar nicht viel Gutes davon versprechen. — „Es ist eine Weibergrille!“ — dacht' er — „vielleicht gar die liebe Eitelkeit: ihren Zögling unter ihren Augen bewundern zu sehn!“ — „Sie kennen, oder glauben dort deine hiesigen guten Verhältnisse und Aussichten nicht!“ — und was dergleichen Privatmeinungen mehr waren, wodurch er seine

Abneigung gegen diesen ihm sonst so angenehmen Ruf zu beschönigen und zu befestigen suchte, welcher ihm freilich jezt höchst ungelegen kam. Auch hatte er allerdings viel für sich; und jeder vernünftige Mann, der es hörte, mußt' es sehr sonderbar von seiner Gräfinn finden: ihn — ohne ihm eine andre, und zwar beßre machen zu können, von dieser brillanten Carriere abzurufen. Was hatte sie ihm aber für eine zu machen? In Rüksicht auf Revenüen zwar, stand es in ihrer Macht ihn höher zu sezen, aber was konnte sie mehr? — und — war es nicht ewig Schade um seine Wissenschaften, wenn er mit ihnen dort sizen bleiben sollte, wo einer höchstens ein leidlicher Advokat zu seyn nöthig hatte, um alles, was dort vorfiel, auf's beste zu führen? — Einen einzigen Posten hatte sie, der ihn aus seiner jezigen Sphäre nicht erniedrigt hätte; ihr Oberamtmann; denn dieser mußte, wegen der vielen Grenzstreitigkeiten und Conkurrenzen anderer Landeshoheiten und Jurisdiktionen, ein gewiegter Mann seyn, wenn darinn keine Fehler vorfallen, Mißbräuche einschleichen, und überhaupt der Herrschaft, an ihren Gerechtsamen nicht ein unersezlicher Schade geschehn sollte; aber dieser Posten war ja sehr gut, und mit einem Manne besezt, der, durch seine Routine in diesen Sachen, der Herrschaft fast nothwendig geworden war. — Er empfand zwar tief seinen schuldigen Gehorsam, und die Pflichten

der Dankbarkeit gegen seine erhabne Wohlthäterinn; aber, überzeugt: daß eben diejenige, die so vieles für ihn gethan, ihn jezt, da sie ihr Werk an ihm so schön vollendet sehe, nicht könne verkrüppeln lassen wollen, und daß nichts an ihrer Zufriedenheit mit ihm und seiner Entfernung fehle, als eine nähere Unterrichtung von seiner jezigen Lage, sezte er sich, und schrieb an den alten wakern Ritter sowohl, als auch an die Gräfinn selbst, detaillirte beiden seine Lage und Aussichten, dankte der Schöpferinn dieses seines Glüks in den lebhaftesten Ausdrüken, versprach: so bald es nur einigermaßen seine Geschäfte zuließen, es persönlich zu thun, und bat nur: im Fall er nicht zu einem besondern Dienste seiner erhabenen Wohlthäterin in der Heimath nöthig, oder dazu bestimmt sei, ihn in seiner hier so glüklichen Laufbahn zu lassen, wo er nicht allein mit Vergnügen, sondern auch mit Ehren arbeite, und sich so wohl befinde, u. s. w. —

Von diesem Briefe nun versprach er sich den besten Erfolg, und überließ sich, nach den wenigen dadurch verursachten unangenehmen Stunden, nun wieder sorglos dem Vergnügen, um seine Rosa zu seyn, und durch das Romänchen, welches er mit ihr spielte, das müßige Publikum zu divertiren, und sich selbst in der Stille zu belachen. Aber — er hatte sich ein bischen sehr verrechnet! und fand hinterdrein selbst, daß er es hätte voraus sehn können, und sich anders einrichten sollen.

Und dies war noch nicht einmal gnug! — Erblassen sollt' er sogar, und — bis zum Schweiß auf der Stirn geängstigt werden; den Kopf sollt' er verlieren, und so derangirt werden, als er es noch in keiner der so kritischen Lagen seines Lebens gewesen; denn der alte Ritter antwortete ihm auf alle seine Vorstellungen nur oberflächlich, und blieb nur dabei: daß er schlechterdings kommen müsse; seze aber, sub rosa, desto nachdrüklicher hinzu: daß ihm ein Glük blühe, wie es, seit Menschengedenken, wohl kaum einem halben Duzend Menschenkindern geblüht habe; denn die Gräfinn, die ihn vor einiger Zeit, auf einer Reise incognito, irgendwo gesehn, habe sich unsterblich in ihn verliebt, und sei gesonnen — da er es ohne Zweifel selbst nicht wagen werde, sich ihr bis auf diese Vertraulichkeit zu nähern — ihm ihre Hand anzubieten. —

Er war wie vom Donner gerührt, als er dieses las, und traute seinen Augen kaum. Ein andrer wäre vor Freuden, was man sagt, Dekenhoch gesprungen, hätte Wein fliessen lassen wie Wasser, und mit Trompeten und Pauken sein unaussprechliches Glük bekannt machen lassen — hätt' er auch das Geld dazu unterdessen bei Juden und Christen zusammen borgen sollen; denn — er konnte es ja bezahlen! Ein anderer hätte die Nase wie ein stolzes Fohlen, wenn es das erstemal die Ehre des prächtigen Sattels genießt, em-

vor geworfen: Er ließ den Kopf hängen; denn er, der sich doch, Gott sei Dank! aus so manchem kritischen Handel in dieser Welt glüklich heraus geholfen hatte, konnte sich wahrlich in diesem weder rathen noch helfen. — Er erinnerte sich zwar ihrer Gestalt nur ganz dunkel; aber die Welt schrie sie doch als eine der ersten Schönheiten aus, welcher unwiderstehlich alles huldigte — sie hatte sein ganzes Glük gemacht; ein so großes Glük, auf dem angenehmsten Wege; — sein Geist war bezaubert von den Vollkommenheiten ihrer schönen Seele, und den Fürtrefflichkeiten ihres guten Herzens, wovon er immer die größten Beweise gesehn, und selbst empfunden, ob es gleich seine Sinne nicht in einem so hohen Grade von ihren ihm unbekannten Reizen seyn konnten — und endlich, ihr bekannter Reichthum, und die Rüksicht dabei auf seine ganze Familie, die er, durch eine Verbindung mit der Regentinn, glüklich machte; — dieses zusammen genommen, wovon jedes einzelne schon hinreichend war, jedem vernünftigen Menschen keine Wahl zu lassen, was mußte die Welt von ihm denken, wenn er nicht, trunken von Entzüken, auf den Flügeln der Liebe diesem Glük' entgegen flog? Aber — hätt' auch allenfalls die Welt darüber denken mögen, was sie gewollt; hätt' er nur sich selbst, von seinem eigenen Herzen, und seinen eigenen Empfindungen retten können! — Dankbarkeit, und Pflicht gegen seine Familie, waren die dringendsten! Denn am Reichthume hieng

seine Seele nicht; und er hatte ja Brod. Auch die famöse Schönheit rührte ihn nicht; denn seine Rosa war ja auch schön, und wurde nicht von ihm allein — von den Vergrösserungsgläsern der Liebe — sondern auch von kalten Kennern dafür erkannt. Daß Jene Gräfinn war, machte sie vielleicht nur schöner. So waren es auch nicht ihre geistigen Vorzüge, und ihr schönes Herz; denn seine Rosa hatte ja auch ein gutes Herz, und eine gewiß nicht minder schöne Seele. Dieses alles also jagte sein Blut im Grunde nicht um einen Pulsschlag schneller durch die Adern; und er hätte — wie er dieses schon in Spanien gezeigt hatte — keine Nacht unruhiger darum geschlafen; aber — Dankbarkeit! O! sie war ja die Schöpferinn seines ganzen Glüks, und — wollte, durch ihren Besiz, um welchen sein ganzes Geschlecht ihn beneiden mußte, demselben die schönste Krone aufsezen. Und — seine Familie, die er zwar, in seiner jezigen Lage, nach dem dringendsten Bedürfniß unterstüzen, doch aber nicht so glüklich machen konnte, als wenn er — wo nicht ganz Regent, doch wenigstens Mitregent der Herrschaft wurde. Dieses lezte erhöhte noch ein Brief seines auf der Grube gehenden Vaters, der, ausser ihm, noch acht Kinder, und ein und zwanzig Kindeskinder hinterließ, und ihn beschwur: dieser Verlaßnen Vater zu sein. — Das war stark! — Dachte er sich zum ersten, zu seiner Pflicht der Dankbarkeit, noch den Grad von Leidenschaft hin-

zu, welcher dazu gehört, wenn eine Dame von gutem Ton und Delikatesse, sich selbst einem antragen sollte — wie er sich dessen von der schönen Jolanda noch mit Schreken erinnerte — das war noch stärker! — Und dieses, dieses Weib, dem er alles schuldig war, das sich über alles hinweg sezte, und ihm selbst die Hand zum schönsten Bunde reichte — dieses Weib sollte er, durch Absage, so tief kränken?

Ein entsezlicher Kampf! und er mußte ihn leider in sich selbst verschließen. — Aber er versank darunter mit jedem Tage tiefer in eine so gänzliche Muthlosigkeit, daß ihn seine Freunde schlechterdings nicht länger darinn umher schleichen sehn, und mit kalten Ausflüchten zufrieden seyn konnten, sondern mit aller Macht in ihn drangen, der Sache auf den Grund zu kommen, und ihre Maßregeln dagegen zu nehmen suchen mußten, wenn sie ihn nicht, im schönsten Fluge seines Geistes, und in der besten Blüthe seiner Jahre, mit allen den schönen Hoffnungen für die Welt und Nachwelt wollten zu Grunde gehn sehn. —

Er hatte Stunden, wo er weinen konnte, ohne selbst zu wissen warum. In einer solchen faßten sie sein Herz, und er entdekte sich. — Aber es schien, in dieser Lage, dadurch nicht nur nichts

für ihn gewonnen zu seyn, sondern sogar die Sache zu verschlimmern; denn wer von seinen Freunden konnte, unter diesen Umständen, anders, als mit aller Macht der Ueberredungskunst, in ihn dringen: diesem Ruft seines guten Glüks zu folgen? besonders, da sie sahn, mit wie viel Ruhe und edler Resignation, selbst Rosa in ihn drang, und ihn beschwur: jenes edle Weib, und seine Familie, nicht ihr aufzuopfern, das sie ihm nichts dagegen zu sezen habe — als das bischen flüchtigen Jugendreiz, der über's Jahr vielleicht schon dahin sei; und sein gefühlvolles Herz ja nicht durch Undank zu verwunden. —

„Könntest Du glüklich seyn, mit einem so verwundeten Herzen? — fragte sie ihn auf's Gewissen, und — glaubst Du, daß ich es seyn könnte? wenn ich, bei jeder trüben Stirne, von Dir denken müßte: jezt martert ihn das Gewissen! — jezt reut es ihn — Jezt denkt er an den Gram seiner edeln Wohlthäterinn! und verwünscht die Stunde, da er dich das erstemal sahe! — Meinst Du, ich könnte es? — Nimmermehr! Und — wenn Du um meinetwillen in Sorgen bist, so sollst Du sehn, ich will heute noch wählen! (Du weißt, daß ich's kann) und jene Lüke, die freilich immer in meinem Herzen bleiben würde, wird durch Dein Glük ausgefüllt werden, an welchem ich, durch Aufopferung Deiner, einen so schönen Antheil habe. —

Der arme Zoar wußte sich nicht zu retten. — Jeden Abend mußte er versprechen, den andern Morgen abzureisen, und am andern Abende war er immer noch da; mußte es wieder verspre- chen, und — reißte wieder nicht. —

„Du liebst sie ja doch! Deine Gräfinn; warf ihm oft Rosa vor; dies konnte das Feuer nicht läugnen, mit dem Du so oft, selbst in meinem Arme, von ihr sprachst; und wäre sie nicht Grä- finn gewesen, daß Du die Unwahrscheinlichkeit ihrer Gegenliebe gefühlt hättest — ich wäre ja wahrlich nicht in Dein Herz, an ihre Stelle ge- kommen!" —

Im Grunde konnte Zoar dem scharfsichtigen Mädchen dieses nicht abläugnen; denn — beson- ders ehe er sie, seine Rosa, kennen gelernt hatte, war seine Gräfinn — so wenig seine Sinne da- bei in's Spiel kamen, immer sein höchstes Ideal von weiblicher Schönheit und Vollkommenheit ge- wesen; aber — wenn er so dieses Mädchen ansah, war es ihm eben so unmöglich jenes Ideal in sei- ner Gräfinn wieder zu finden, als sie — mit allen ihren Reizen und Schäzen, wenn sie ihn die- sen einzigen kostete, lieben zu können. —

So marterte er sich mit seiner Rosa, mit sei- nen immer mehr in ihn dringenden Freunden, und

mit sich selbst herum, ehe er — fühlend, daß es ganz unverantwortlich sei, den Wunsch seiner Gräfinn nicht wenigstens durch Gehorsam zu ehren, sich endlich entschloß, abzureisen; jedoch nur, um seiner Gräfinn zu Füßen zu fallen, und ihr das Glük seiner Liebe zu schildern, in der festen Ueberzeugung: daß sie gewiß zu groß denken werde, als daß sie ihn — mit einer vielleicht nur flüchtigen Leidenschaft — weiter beunruhigen solle, und er — ausgesöhnt mit ihr, und mit sich selbst, desto glüklicher in den Arm seines Mädchens zurük kehren werde. —

Zur Entschädigung seiner Familie, für ihre Hoffnung auf ihn, hatte er einen Ausweg ersonnen, über den er sich selbst kindisch freute. Dies waren die drei Goldstangen, die er von Jolanden zum Andenken erhalten, und damals für seine Rosa bestimmt hatte. — „Sieh, Rosa! rief er freudig; „dieses Gold war für Dich bestimmt, „weil ich damals glaubte, Du würdest es zur „Ausstattung brauchen. Da wir es nun aber jezt, „dem Himmel sei Dank! nicht so dringend brau„chen, und sichres Brod haben, so will ich's mei„ner Familie geben, um sich daran für die Hoff„nung auf meine anderweitige Unterstüzung zu ent„schädigen. Mehr kann sie doch, bei Gott! nicht „verlangen? Ich geb' ihr alles, was ich ausser „Dir habe, für Dich! Mir bin ich selbst der „Nächste." —

Mit einer stillen Freudenthräne im Auge, fiel ihm Rosa um den Hals. Die Zufriedenheit, welche bei diesem Arrangement ihm aus den Augen leuchtete, war zu schön, als daß sie es hätte über's Herz bringen können, ihm dieselbe zu nehmen! — Er drang in sie: noch vor seiner Abreise den Segen der Kirche am Altare zu empfangen; aber dieses einzige schlug sie hartnäkig aus. —

„Es würde mir traurig seyn, denken zu müssen: Du hättest, aus irgend einem Zwang, um meinetwillen die schöne reiche Gräfinn ausgeschlagen. Du bist frei! — ganz frei! — Desto süsser und ehrenvoller wird mir Deine freie Wahl, desto lieber Du mir selbst, und desto ruhiger mein Herz seyn.“ —

Dies war das Ultimatum! — besiegelt mit einer ruhigen Umarmung, in welcher, auch ohne Priestersegen, sich ihre Seelen vermählten. —

Sie hatte schon lange versprochen, ihre kranke Gräfinn, einige Tagereisen weit, nach ihren Gütern zu begleiten; jezt wurde jene Reise gleichfalls arrangirt, und — um ihm den Abschied nicht sauer zu machen, reißte sie einen Tag früher mit derselben ab. —

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Virtus repulsae nescia sordidae
Intaminatis fulget honoribus,

Hor.

Unserm Zoar fieng doch das Herz ein bischen schneller an zu klopfen, als er dort, in den schönen fruchtbaren Thälern, die prächtigen Schlösser seiner Gräfinn nach der Reihe hin liegen sah, und das Glük, die Zufriedenheit, und den Wohlstand derselben, als ehrenvolle Beweise von der Gott ähnlichen Güte ihrer sanften Beherrscherinn, im ruhigen Blöken der fetten zahlreichen Heerden, und im fröhlichen Gesang und Pfeifen des an die Arbeit gehenden, und von der Arbeit heimkehrenden Landvolks erkannte. — War es der ganz leise Gedanke: „dies alles könnte dein seyn?" — „Der frohe Schöpfer dieses Glüks, und dieser Zufriedenheit könntest du werden?" — oder war es nur Bäng-

lichkeit, vor der Göttinn dieses Paradieses zu erscheinen, um ihr zu sagen: ich mag dich nicht? — Das weiß ich nicht! und mag es auch nicht entscheiden; aber er war ein Mensch! und so was menschliches konnt' ihm also wohl begegnen. —

Je näher er — nicht zwar just dem größten, aber dem angenehmsten dieser Güter kam, welches die Gräfinn bewohnte, je freundlicher wurden die Gesichter, und desto fröhlicher die Menschen. Ein ehrenvolles Zeugniß für die Güte der Herrschaft! wenn die nächsten Menschen um sie die fröhlichsten sind. — Traurig! wo man, je weiter vom Herrn, je froher ist!!! — Und als er endlich mit klopfendem Herzen durch die Marmor-Colonade des Thorwegs hinein rollte, sprangen zwei freundliche Bediente an den Wagen, hoben ihn heraus, nahmen ihm den Staubmantel ab, und führten ihn nach dem kühlen Gartensaale, wo die Gräfinn ihn erwartete. —

Sie hätten ihn, weiß Gott wohin, führen können, er wäre es jezt nicht gewahr geworden; denn seine ganze, ihm besonders eigne Gegenwart des Geistes hatte ihn verlassen, und er folgte ihnen in einer Art von Betäubung. — Er wußte von allem dem Schönen und Rührenden, das er sich unterwegs, um es der gegen ihn allzugnädigen Gräfinn, zur Milderung seines groben Repulses ihrer Zärtlichkeit, zu sagen, ausgesonnen hatte, kein Wort mehr; und hätte ihn, bei dieser Operation,

überhaupt nicht das Glük mehr als der Verstand unterstüzt, so wäre er wahrscheinlich übel weggekommen. Aber der Verstand hat ja ohnehin bei der Liebe ein weit beschränkteres Territorium als das Glük; indem ihm gewöhnlich in Zeiten, von der Sinnlichkeit, ein exemplarischer Ring durch die Nase gezogen wird. —

Am Eingange des Saals empfieng ihn fröhlich der alte Ritter a Hyo, machte ihm jezt, von der Gräfinn dazu beauftragt, officiell dasjenige bekannt, was er ihm, in seinem lezten Briefe, sub rosa geschrieben hatte, wünschte ihm Glük, empfahl sich seiner Gnade, und — ohne ihn zu Athem, Verstand und Worte kommen zu lassen, wendete er ihn gegen die eben auffliegende Flügelthür eines Seitenzimmers, welcher gegenüber, in der reizendsten Dämmerung der grün seidnen Fenstervorhänge, auf einem prächtigen Sopha, zwei gleichfalls grün verschleierte Damen saßen, deren eine — mit einem weißen mit Gold gestikten Musselin — ihm als Gräfinn von Serancour präsentirt wurde. —

Da war er also, der entscheidende Augenblik! und — wird, wie alles, vorüber gehn; aber wie? —

„Gräfinn! rief er, zu ihren Füßen hinstürzend, Sie haben mich zum glüklichsten und zum unglüklichsten Sterblichen gemacht!“ — (die Sprache verließ ihn.) —

„Das erste war mein Wunsch; entgegnete sie, mit schwacher unterdrükter Stimme; das andre sollte mir leid thun!“ —

Glüklich! — fuhr er fort; denn durch Ihre Güte bin ich alles, was ich bin. Durch Sie bin ich aus dem Staube hervor gezogen worden, und zu Ehren gekommen. Der über den Sternen kennt mein Herz! Es strömt über von Dank; aber er ist unaussprechlich! — Unglüklich! denn durch Ihre Liebe, welche Fürsten nahmenlos glüklich machen würde, sink' ich herab — herab, bis zum Gelächter meines ganzen Geschlechts, zum Gespött der Knaben, und — Ihrer Verachtung! wenn Sie nicht mehr sind als ein Mensch, und — Gott gleich, vergeben können. Aber — (gefaßt) Sei auch mein Schiksal, welches es wolle! — Spott, oder Verachtung — Haß, oder Gelächter; — ich kann meinem Herzen eben so wenig gebieten als dem Sturmwinde: schweig! und dieses Herz gehört einem armen aber fürtrefflichen Mädchen, dem ich — schon vor drei Jahren — unzertrennliche Liebe schwur!“ —

Die Gräfinn raffte ihr Tuch auf vor's Gesicht, und verbarg sich damit am Busen ihrer Nachbarinn. — Er fuhr, mit zu ihr aufgestrekten Händen, nach einer Pause, stärker, und immer stärker fort;

„Gräfinn! — seyn Sie größer als es einem sterblichen Weibe möglich ist! — Um Ihren Wohlthaten gegen mich die Krone aufzusezen, erheben Sie sich über die Welt und alle Leidenschaften, in Götterkraft; — daß Sie mich nicht verachten müssen! — (glühend) Es ist ein Dienstmädchen! — Aber ein gutes, harmloses Geschöpf — bei Gott! nicht zum Dienen gebohren. — (mit der rührendsten Stimme, bittend) Verachten Sie mich nicht! — (nach einer Pause, da er keine Antwort erhielt, entschlossen aufspringend) Aber — und wenn Sie mich verachten! — Von jenem Mädchen trennt mich nichts als der Tod! — (wild, mit flammenden Augen) Und — nicht einmal der Tod! sondern nur die ewige Verdammniß, trennt mich von ihr! denn im Himmel würde ich sie wieder finden, und — lieben!" —

Es herrschte eine lange grauvolle Stille. — Sie schien zu kämpfen; und er — freier athmend, da dieser Stein von seinem Herzen weggewälzt war, erwartete sein Schiksal in ruhiger Entschlossenheit. —

„O, du seltner getreuer Mann! — rief sie endlich, in obiger Stellung, und mit eben solcher Stimme — glaube, daß ich's tief fühle, wie sehr Du Dich vor so vielen Deinesgleichen auszeichnest,

und mit Hochachtung zu Dir hinauf bliken würde, wenn ich's über mich gewinnen könnte, Dir in's Auge zu sehn. — Geh! — liebe! — (mit weggewandtem Gesicht' ihm die Hand hinreichend) und empfange hier den Segen der Freundschaft!" —

Wie neu gebohren stürzte er sich abermals zu ihren Füßen, und bedekte diese liebe wohlthätige Segenshand mit seinen glühendsten Küssen. — Der heisseste Dank strömte von seinen brennenden Lippen, hohes Entzüken flammte ihm aus den Augen, und das Herz schien ihm zu beben, vor Angst und Drang, es nicht so von sich geben zu können, wie er es fühlte. — Der gute Zoar! — Er schien ganz aufgelößt in sein unaussprechliches Glük. —

„Aber — der Mühe lohnt sich's doch wenigstens, mich anzusehn?" fuhr die Gräfin fort, und machte Anstalt, sich zu enthüllen. — Er sprang auf. —

„O Gott! rief er, Gott! — Auch noch diesen fruchtlosen Dolchstich in mein armes Herz?" —

„Ich kann Dir nicht helfen! entgegnete sie; was wär's auch sonst? — Da könntest Du hin gehn, und Dich breit damit wissen: eine Gräfin ausgeschlagen zu haben; und wußtest nicht einmal, was Du ausschlugst? — Nein! Starrkopf! —

Du mußt es fühlen! Die Welt sagt, ich sei schön! — Dies sei Deine Strafe, und meine Rache!" —

Kaum wagte er's, mit einem bangen Seitenblike hin zu schielen, als sie, bei diesen Worten, sich schnell gegen ihn wendete, und — den Schleier ergriff. —

Sie warf ihn zurük! — O, der glükliche Zoar! — Es war seine Rosa!!! —

Wie vom Bliz getroffen, taumelte er rükwärts, und hielt sich, um nicht zu sinken, an einem Stuhl. — Es fimmierte ihm vor den Augen — es gellte ihm in den Ohren; — seine Knie zitterten. Er glaubte zu träumen! und doch sah er alles klar und deutlich vor Augen. — Es war seine Rosa! — Seine, wirklich seine Rosa! — so schön in dem nun vollendeten Genuß ihres Glüks, als er sie, in so mancher frohen glüklichen Stunde, noch nie gesehn zu haben glaubte. —

„Komm nun, Du Treuer! Du Auserwähl„ter! — an dem von jenen traurigen Tagen mei„ner Gefangenschaft an, unzertrennlich mein Herz „hieng; — rief sie in flammendem Entzüken, ihre „Hände nach ihm ausbreitend — komm! und ge„nieß nun den schönsten Lohn, den ein sterbliches

„Weib Dir geben konnte. — Was ich that, um
„Dich zu prüfen, mußt Du mir vergeben, und
„es vergessen. Es war freilich zuweilen hart;
„aber — es mußte so seyn! um mich meines
„künftigen Gatten, den ich mein Herz sich wählen
„ließ, ganz zu versichern, und von seiner Liebe
„und Treue ganz überzeugt zu seyn; da mich die
„drei ersten Jahre der entsezlichsten Sklaverei, und
„des nahmenlosesten Elends, noch so tief in der
„Seele brannten.“ —

„Heiliger Gott! rief er, die Hände zusam-
„men schlagend; was fällt mir da für ein Flor
„von den Augen! — Rosa! — meine Rosa!
„Du bist 's!“ —

„Ich bin's! — fuhr sie fort; und ich
„war's! — Ich war's, die Dich sichtbar und
„unsichtbar allenthalben begleitete, und Dir zu-
„weilen die härtesten Proben abforderte, die aber
„— denn Liebe hatte ja die Hand im Spiele! Dich
„mir dennoch nie geraubt hätten. — Diese hier
„(mit einem gratieusen Lächeln, auf die andere Dame zei-
„gend, in welcher er, da sie jezt ebenfalls lachend den
„Schleier zurük warf, die sogenannte Gräfin Colma er-
„kannte) Diese — meine Freundinn, Adeline von
„Thoren, hat — unter uns gesagt, Dich am mei-
„sten geängstigt; übrigens hättest Du jenem un-
„glüklichen Mädchen in Neapel, wo leider fast
„ein unglükliches Mißverständniß, wie in Paris,
„sehr unglüklich für Dich ausgefallen wäre, in

„Gottesnahmen deine Hand geben, und mit ihr
„nach Genua flüchten können; denn — ich war's!
„Ich war's! die Dir den Ring hier an Deinem
„Finger, zum Preis der Treue gab. Und eben so
„sorglos hättest Du, vor jenem, aus Lohnbedien-
„ten und alten Schreibern zusammen gestoppelten
„Lumpengericht, die Nonne statt den Tod wäh-
„len können; denn — ich war's auch! —
„(in süsser Erinnerung) O, Gott! wie habe ich mich
„oft gefreut; aber — wie auch gezittert zuwei-
„len, wenn ich Dich zu tief verwikelt hatte, wie
„in Paris, und — (mit glühendem Roth auf ihrem
„Gesicht) an den Pyrenäen. Doch war auch dort
„dafür gesorgt, daß Du nicht tiefer fallen konntest,
„als — in meinen Arm. — Nur nach Madrit
„konnt' ich Dir nicht folgen, da mich eine andere
„nicht minder dringende Pflicht nach Maltha rief;
„aber ich habe redende Beweise von Deiner beispiel-
„losen Treue. — (mit einem leichten freien Athemzuge)
„Jezt ist alles, alles glüklich vorüber! — Das
„Kapital hat mir tausend um eins gewuchert!
„denn ich weiß, daß Du — ohne jede Rüksicht,
„unaussprechlich mich liebst, und kann mich mit
„vollem Herzen Dir sorglos in die Arme werfen,
„welches so selten ein Weib kann. — (mit hellen
„Freudenthränen in den flammenden Augen) Jezt, komm!
„— Du Auserwählter unter Tausenden! Komm!
„— Sei glüklich! und fühle — fühle, an diesem
„glühenden Herzen, wie nahmenlos glüklich Du
„mich machst!“ —

„Unbegreifliche!“ — rief er, und stürzte sich taumelnd in ihre nach ihm ausgestreckten Arme. —

Das sind so der Liebe Stunden,
Die sie ihren Lieben giebt,
Wenn sie, durch so manche Wunden,
Ihres Lebens Traum getrübt.

Aller Kummer ist vergessen,
Jedes Wölkchen überhin,
Und dem Trunknen zugemessen
Unermeßlicher Gewinn;

Denn aus dunkeln Schatten steiget
Desto herrlicher das Licht,
Und wo keine Wang' erbleichet,
Hebt sich auch die Rose nicht.

O! so schlagt dann, Liebesflammen,
Ueber dieses holde Paar
Heller lichterloh zusammen,
Leuchtet ihm zum Traualtar.

Jezt hätte die Welt unter, und der Himmel über ihnen, nebst allen Monarchien, Aristokratien, Demokratien, Oligarchien, Republiken und Boutik n, Bastillen und Narrenhäusern, und Sonne, Mond und Sternen, in das alte Chaos zusammen stürzen können, Zoar hätte nichts davon

gemerkt, bis ihm die Trümmer im Naken gelegen hätten. — Alles Vergangene schwebte vor ihm wie ein dunkler Traum, und nur nach und nach traten einzelne Gemählde daraus heller und immer heller hervor. Begriff er doch kaum die so begreifliche Gegenwart. —

„Das soll uns in Zukunft noch manche angenehme Stunde machen, sagte sie, mit inniger Zufriedenheit, Zoar! wenn wir uns alles des Vergangenen erinnern, und ich Dir nach und nach alles aufhelle, was Dir jezt unbegreiflich ist; und so spielen wir richtig das wahre Menschenspiel, wo man nur nach und nach zur Erkenntniß von Dingen gelangt, die unser grösstes Glük ausmachen. Zoar! was wär's auch, wenn wir — wie ich's auf gut Glük hätte wagen können — gerade zu, wie gewöhnlich die Menschen, in's Hochzeitbett getaumelt wären? Vergiß also — (schmeichelnd) vergiß das Unangenehme der Bahn, die ich Dich zu diesem Ziele führte — Vergiß! und denke der lachenden Zukunft, die uns, erhaben über die traurigen Conventionen, die so manches Glük in seiner schönen Blühte zerstören, auf unsern friedlichen Fluren erwartet." —

„Um aller Welt Schäze willen! gäb ich die Erfahrungen nicht zurük, die ich auf dieser zauberischen Reise gemacht habe; rief er; denn sie haben mich, ohne meine Jahre fortzurüken, um ein halbes Jahrhundert älter gemacht. Und Du — mei-

ne Rosa! Du — o! laß mich Dich immer so nennen. Du warst mein guter wohlthätiger Schuzengel, der einen hellen Schimmer auf die dunkeln Stellen des Lebenspfades für mich hin warf, wo so mancher andre strauchelt und fällt, und in Gefahren mir Muth einhauchte? — Rosa! (mit inniger Zufriedenheit) wie soll ich Dir's danken?" —

„Mit Liebe! — lispelte sie, durch seinen brennenden Kuß im lauten Ausrufe gestört — Mit Liebe! — (froh, und herzlich) Bin ich doch nun, in meinen schönen weiten Fluren — ach! nicht, wie sonst, mehr das einzige bejammernswürdige Geschöpf, das, ohne Liebe, am Rande der Sehnsucht dahin welkt! O Zoar! und alles — alles, was lebt, lebt doch, um zu lieben." —

Er. (exaltirt) Und — wer nicht lebt, um zu lieben, wahrlich, der ist der Stelle nicht werth, im großen Ganzen, auf der eine Milbe ihr Ei legt, und sollte — denk' ich, auf Gemeinekosten, mit Stumpf und Stiel, lebendig begraben werden; damit ein andres Geschöpf, auf seiner wüsten Stelle, den Schöpfer ehre. —

Sie. Schon dünkte mich alles schöner und freundlicher, als ich, nur mit der Hoffnung: Dich hier ganz mein zu nennen, hieher eilte; Zoar! wie wird's seyn, wenn wir Arm in Arm diese Fluren durchwandern, und die frohen Menschen uns — nicht als ihre Tirannen, fliehn,

sondern den Schöpfern ihres Glüks entgen jauchzen? ---

Er. (in ihr Anschauen versunken) Ich darf noch nicht von der Hauptstimme da weg sehn, in welcher die ganze süsse Harmonie meines Glüks liegt, sonst komme ich aus dem Texte. Rosa! --- meine Rosa! wie weit haben wir noch in den Himmel? ---

Sie. (schäkernd) Wenn wir auf jenen Berg steigen --- (sie zeigte nach der Anhöhe, wo ihre Kirche stand) einige hundert Schritte näher, als von hier aus. ---

Er verstand sie, und fiel ihr mit aller ahndenden Sehnsucht harrender Liebe, die den Menschen so glüklich macht, um den Hals. ---

---

Es giebt doch, wahrlich! für einen, der die Liebe schon eine Zeit lang mit gemacht hat, und sie nun --- nur so handwerksmäßig sachte wegtreibt, unter der Sonne kein herrlicheres Schauspiel, als so ein Liebespärchen, das vom Herrn Pastor mit den Sammetschuhen, und der Festperüke träumt. Da kann man recht sehen, wie sich die unter allen Knopflöchern verstekte Menschheit entwikelt! --- Denn es ist ein Drängens und ein Treibens, und ein Geschlober, aus dem einer-

der diese Sprache nicht versteht, eben so wenig klug wird, als aus der Sprache der welschen Hühner. —

Könnten sie's denn einander nicht gerade von der Leber weg sagen, wo's einem oder dem andern fehlt? — Aber, es ist ja schon bei Hochsel. Königs Zeiten so gewesen; also muß es wohl zum wahren Gange der Liebe gehören, daß man, in solchen Umständen, ein bischen wie nicht wohl gescheidt ist. Desto gescheidter wird man gewöhnlich jenseits dem Hochzeitbette. —

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Ende gut, alles gut!

„Aber, mein Himmel! rief auf einmal die Gräfin, und suchte ihn aus ihren Armen aufzurichten; wir vergessen auch alles! — Hast Du denn kein Verlangen, irgend einen alten Bekannten wieder zu sehn? —

Er sah sich schnell um, und — — doch, wir wollen uns nicht weiter echauffiren, sondern den warmen Hippogriphen sachte nach Hause reiten; das heißt: nur ganz simpel erzählen, wen er alles hinter sich fand. —

Zuerst fiel ihm Jolanda in die Augen; und indem er dieser entgegen flog, um ihr zu sagen, wie glüklich er sei, hätt' ihn sein treuer Daniel, in der Staats-Lieverei der Gräfin, an der einen, und Alfrede an der andern Hand. Als er sich von diesen los riß, um dem Malthefer, Curt von Choren, der dort die Fensterscheiben zählte, ein Wörtchen in's Ohr zu sagen, hielt ihn ein andrer Weiberarm umfaßt. — Es war die französische Dame, seiner Rosa Stiefschwester, mit welcher sie immer, troz ihrer unangenehmen Familienverhältnisse, in sehr gutem Vernehmen gestanden hatte; und — als er endlich mit allen fertig zu seyn glaubte, lehnte dort noch jemand in einem andern Fenster, den er kennen sollte. — Wahrhaftig! es war sein Pater Robertus; ein vertriebener Jesuit eigentlich, und ehemals Favorit des alten Grafen von Serancour, und der jungen Gräfin Lehrer in der Moral, und den schönen Wissenschaften; weil er aber, aus warmer Anhänglichkeit an derselben, zu laut und hartnäkig gegen ihre erste Vermählung gestritten, von dem Alten auch verstossen, und von der Gräfin nun wieder, als Geistlicher in ihren katholischen Ortschaften versorgt. —

„Hab' ich nicht Wort gehalten?" — rief Calletti (so hieß er eigentlich) und Zoar drükte ihn dankbar an sein Herz; wie man nun so einen alten Freund an's Herz drükt, der einem immer der glüklichste Deus ex machina war. — Indem klopf-

te ihn jemand auf die Achsel. — Er konnte sich wahrlich nicht gleich auf das Gesicht besinnen! auch war's ihm, in diesem Derangement nicht übel auszulegen. —

„Meine Provision von dem Wechsel zu Florenz, der Ihnen so zur rechten Stunde kam, hab' ich noch im Rest!" — sagte der Mann, ungleich trokner als sein Auge; denn es war ein Mann, der einen unheilbaren Bösewicht lachend erdrosseln, aber bei dem errungenen Glük guter Menschen weinen konnte — der bekannte Augenarzt, Baron Rühl, — Adelinens Bräutigam, der die Damen, unter allerhand Gestalten, auf ihren Reisen begleitet, und ihnen und unserm Zoar treffliche Dienste geleistet hatte. Zoar gab ihm seine Provision in einer Dankumarmung, und wendete sich, im süssen Drang' eines trunkenen Glüklichen, auch andere glüklich zu machen, wieder zu seinem Maltheser und Jolanden, um diese einander noch fremden Menschen, wo möglich in dem Augenblike zusammen zu schmelzen. —

„O! so laß doch diesen Leutchen selbst den Spaß! rief jezt Rosa; Du siehst da doch, wie die Natur spielt? — Schau' hier!" — Bei diesen Worten drehte sie ihn um, und an der Spize seiner ganzen Familie, reichte der zitternde Greis, sein Vater, ihm fröhlich die dürre Hand, zum herz-

lichsten Willkommen und Glükwunsch, dem Brüder und Schwestern, Schwäger und Schwägerinnen, mit Kindern und Enkeln jauchzend beistimmten. — Jezt lößten seines Herzens Gefühle sich in Thränen, in süsse Thränen auf, mit denen er, in den gefühlvollsten Umarmungen, die schon feuchten Wangen seines frohen Vaters und seiner Brüder und Schwestern, benezte. —

„Diese gehören künftig alle zu mei-meiner Familie! — sagte die Gräfin, fast ein bischen zu ernst für diese Augenblike, zu den Umstehenden. — Dir, Zoar! machte ich es zur Pflicht: jedes, wie Du finden wirst, daß es ihm am besten ist, zu versorgen. Der Vater bleibt bei uns!“ —

„O, Rosa! Rosa! rief Zoar im Uebermaß seiner Gefühle, von Brüdern und Schwestern umarmt, und von ihren Kindern umklammert; Du machst mich in einem Augenblike zum glüklichen Vater so vieler! — Gott! (mit einem brennenden Blike zum Himmel) was bleibt meinen heissesten Wünschen noch übrig?“ —

„Dieses!“ — rief die Gräfinn; und auf Ihren Wink flog im Hintergrunde die große Flügelthür der Kirche auf, wo am Altar der Pfarrer ihrer harrte, und, unter Trompeten und Pauken, das Te Deum begann. —

Zoar stürzte seiner Rosa in den Arm; — der alte Vater fiel auf die Knie, und stimmte laut, mit gefaltenen Händen, in den feierlichen Lobgesang. —

Ende des zweiten und lezten Theils.